

BRANDAU, MATTHÄUS VON

**Matthäi Erbinäi von Brandau [...] Warhaffte  
Beschreibung von der Universal-Medicin,  
und Güldnen Tinctur Ursprung, Anfang,  
Mittel und Ende**

Leipzig : Zufinden in Lanckischen Laden  
1689

# EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



## Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

## Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

## Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

## More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Matthäi Erbinäi von Brandan /  
Eq. Bohem. & Med. Doct.

Warhaffte Beschreibung  
von der

Universal-

Medicin /

und

Bildnen Sinctur

Ursprung / Anfang / Mit-  
tel und Ende /

Wie auch derselben Zubereitung nach der  
alten und neuen PHILOSOPH. war-  
hafften Gründen /

Wobey auch noch viele andere Curiose Sachen  
zufinden.

Aus des Seel. Herrn A U T O R I S M S T O  
zum Druck befördert und communicirte  
durch

T. P. G. L. M. S.

---

LEIPZIG /  
Zufinden in Sanctischen Laden / M. DC. LXXXIX.



## An den geheigten Leser.

**W**enn der Allerweiseste Gott nach seiner unwandelbaren und unbegreiflichen Gerechtigkeit durch die treuen Dienste der gewaltigen Natur in ihrem ganzen so weiten und breiten Reiche ie das alleredelste / köstlichste und herrlichste unter den größten Schwierigkeiten vor den Menschen verstecket: vielleicht insonderheit zu dem ende; damit sie bey dessen Erforschung und Erlangung seine unumschrenkte Allmacht / und unergründliche Weißheit und Gütigkeit desto genauer erweaen / und höher rühmen mögen: massen traun allzwar ist / daß Jun-

ser Nachlässigkeit durch die leichtlich  
zu erhaltenden und uns gemeinen /  
ob wol an sich selbst höchst zu ver-  
wundernden Gnaden: Gaben des  
Höchsten / zu dessen schuldigen Lo-  
bes sich gar wenig auffmuntern lasse.  
Wann / sage ich / dieses also ist: so  
muß auch nothwendig folgen; Daß  
nicht iedweder / sondern die wenig-  
sten das sonderbahre Glücke und  
Vermögen durch selbige Schwierig-  
keiten zu solchen kostbaren Schätzen  
hindurch zu dringen.

Dannenhero sich niemand wun-  
dern darf: wenn der unbekandte Wil-  
le Gottes unter so unzehlich vielen  
Menschen seiten hier und da einen  
zu einem glücklichen Erfinder solcher  
verborgenen Dinge / ich wolte sagen/  
Geheimnüssen machet; daß sich so  
dann wieder diesen der Neid und die  
Unwissenheit eines so unzehlbarren  
Hauffens zusammen verschweren;  
Seinen verdienten Ruhm zu ver-  
nich-

nichten / ja auch die Sache selber in ih-  
ren Wesenboßhaster Weise gänzlich  
zubringen.

Denn auffer diesen beyden / den  
Neide nemlich und der Unwissenheit /  
kan man keinen andern Ursprung  
noch andere Ursachen solcher / auch  
durch das allerkläreste Zeugniß der  
Augen selbst unwiedertreiblichen  
Vernichtung und Beschimpfung  
derer Hohen und geheimen Künste  
ersehen: wenn wir / [dessen ein sügli-  
ches Exempel vor zunehmen /] das  
wie an sich selbst unbeschreiblich ed-  
le / also von den meisten ganz und  
gar verworffene / iedennoch die gan-  
ze Krafft der Natur in sich haltende  
Alchymische Werck / so man / unter  
vielen andern Nahmen / auch den  
Stein der Weisen / oder wegen sei-  
ner allgemeinen Tugend beydes in  
Gold zu verwandeln / und Leibes-  
Kranckheitē zu heilen / die allgemeine  
Tinctur neñet / nemlich der sonst Ge-  
lehrte Athanas Kircherus würdeten /

nicht vor allen andern gleichsam mit  
allē Fleiße die Wahrheit u. Vortreflig-  
keit selbiger Tinctur angefochten/und  
so standhafft negiret haben / wenn  
ihn nicht ein verdrießlicher Enfer  
wieder sich selbst am meisten darzu  
angetrieben: weil er nemlich zu die-  
ser hohen Wissenschaft selbst nach  
Wunsch nicht hat gelangen/u. seinen  
schon ausgebreiteten Ruhm durch  
diesen Ausbund aller Weißheit aufs  
Höchste bringen können. Deswe-  
gen er sich die ärgerliche Mißgunst  
gegen alle dieser Weißheit Besitzer  
so gar hat einnehmen lassen: Daß  
er auch durch eines von seinen ver-  
trauten Freunden selbst eigne Er-  
fahrung von verächtlicher Vernei-  
nung dieser Kunst am wenigsten  
hat abgelencket werden können; daß  
er vielmehr sie vor eine Teufels Kunst  
und denjenigen Artisten/ oder waren  
Besitzer derselben ( so im durchreisen  
nicht nur in Verwandlung des ge-  
mei-

meinen Mercurii in das beste Gold  
vor sehenden Augen eine Probe ge-  
than / sondern auch gemeldten seinen  
Freund treulich und aufrichtig ge-  
lehret : vor den Teufel selbst auszu-  
schreyen sich nicht gescheuet: Da ihm  
etwa folgender Zeit / ob er gleich nach  
geschehener Anweisung schon 300.  
lb. Mercurii selbst glücklich tingi-  
ret gehabt / die Sache mißlungen /  
und er seinen Lehr-Meister in dem  
Wirthshause nicht wieder hat an-  
treffen können. Ob nun wohl dieser  
Kircherus und viel andere aus einer-  
ley Antrieb / und verdrüßlichen / so  
auch nichtswürdigē Principiis auf-  
ensrigste darwieder disputiren ; so  
hat es doch im Gegenteil bißher nicht  
wenig / auch von denen Durchlauch-  
tigsten Häuptern gegeben : welche /  
nachdem sie diese alleredelste Kunst ih-  
nen anständig gefunden / mit Gott  
durch unermüdeten Fleiß / unver-  
gleichliche Scharffsinnigkeit und un-

gesparte Unkosten sich endlich dieselbe eigenthümlich gemacht und derselbigen angefochtenen Wahrheit durch ihre Durchlauchtige Zeugnisse vor der Welt hell und bekant genug gemacht haben.

Unter denen ist wol der Glarwürdigste Kaysler Ferdinand der dritte am ersten zurühmen. Dieser hat einen von Adel / der ihm nur einen Gran der Universal Tinctur verehret / dafür zum Freyherrn von Caos ernennet / u. mit diesem einzigen Gran hat er aus drey ganzen Pfunden des gemeinen Mercurii  $2\frac{1}{2}$  lb. seines Goldes gemacht. Von solchen Golde hat auch höchstgedachter Kaysler / dieser Philosophischen Tinctur wahrhaftige und höchstschätzbahre Möglichkeit vor aller Welt zu bezeugen / eine schöne Münze prägen lassen: auf deren einer Seite ein Mann mit bestrahlen Haupte / der in der rechten Hand des Apollinis Harffe / in der lin.

cken aber des Mercurii Scepter hielt  
te/gebildet war/mit dieser Beschrift:  
Eine göttl. Verwandlung ist zu Pra-  
ge An. 1643. in Gegenwart ihrer Key-  
serl. Majestät Ferdinandi III. vorgestel-  
let worden. Auf der andern Seiten  
waren folgende Worte: Diese rare  
Kunst / wie sie selten einem Menschen  
bekand wird / also kömēt sie selten an  
das Tagelicht: Gott sey in Ewigkeit  
gelobet: der ein Theil seiner unendlichen  
Weißheit seinen geringen Creaturen  
mittheilet.

Solte denn wohl dieses nicht al-  
lein gnug seyn allen Zweifel von die-  
ser Tinctur zu benehmen? Aber es  
kan diese Gewißheit noch um ein  
grosses vermehren die Erfahrung  
des ebenfalls glarwürdigsten Key-  
sers Rudolphi II. Weil aber unser  
Autor dieses höchstseeligen Keyser  
Exempel in gegenwärtigen Tractat  
ausführlichen erzehlet: als wird sol-  
ches hiesiges Ortes weitläufftig an-  
zuführen unnöthig seyn. An deren

Durchl Haupter Exempel und herrlicher Zeugnisse zugeschweigen / will ich nur noch etliche nothwendig gültige Philosophos anführen: als da ist der gelehrte Spanier Martinus del Rio, welcher ausdrücklich saget / er könne viel nicht nur Chymisten / sondern auch ansehnliche Medicos und Juristen anführen / welche diese Sache selbst præstirt haben: er könne des Arnoldi, Lullii, Tarvisini gedencken. Weiter schreibet er / könnte er vornehme in hohen Ehren sitzende und Gottesfürchtige Leute nennen: welche von sich selbst sagen / das sie desjenige warhafftig zu Wercke gerichtet. Dergleichen Leute aber vor Betrieger oder Teuffelsbanner zu halten / wolle er sich nicht lassen in Sinn kommen. Und gewiß dieses klugen Spaniers judicio wird ieder unpartheyischer Censor beifallen müssen. Denn eben dieses bekräftigen die Hochgelehrtesten Philoso-

phi voriger und ieziger Zeiten / Hermes  
Trismegistus, Geberus, Lullius, Basil.  
Valentinus, Arnoldus de Villa Nova, und  
andere mehr. Mehr aber / als alle andere  
Theophr. Paracelsus, von dem Welt-kün-  
dig / daß er den rechten Lapidem Philosopho-  
rum gehabt. Und dann kommt zu diesen al-  
len der von hoher Geburt und seltner Weißheit  
höchstberühmte Herr von Helmont: dessen  
Sohn auch in unserem Lande seine Kunst hie-  
rinne hohen Häuptern zu verwundern gege-  
ben. Wie der iezo in Rom gefangene Graff  
Borry durch seine Philosophische Tinctur  
durch ganz Europa viel unheilbare Kranckhei-  
ten curiret / ist niemand unwissend. Und leg-  
lich so hat man ja obengedachten / unsers Aller  
Großmächtigsten Keyser / LEOPOLDI,  
Leib-Medici, des Herrn Zwelfers Schriff-  
ten noch in Händen: Darinn er selbst  
bezeuget: daß er von obberührten von Adel / so  
den Ferdinando III. einen Gran von der  
Tinctur verehret hatte / aus Freundschaft et-  
liche Unzen aus dem Mercurio tingirtes  
Gold bekommen habe / und als einen kostbaren  
Schatz zum Gedächtniß auffhebe. In Sum-  
ma die Sache ist klar und gewiß. Und so ja  
diese angezogene Exempel und Zeugnisse noch  
iemanden solten in Zweifel sterben lassen: Der  
wols

wolle sich gütigst die Mühe nehmen/diesen hier zum  
ersten mal in Druck beförderten. Tractat des Hn.  
von Brandau unpassionirt zu durchlesen. Welche  
seine Vortrefflichkeit u. ungemeyne Aufrichtigkeit im  
anweisen nicht länger im Staube u. Dunkelheit/  
worinnen er nun beynah in die 60 Jahr gelegen/  
wollen liegen lassen. Zwar würde die edirung  
dieses Tractats noch wol auf einige Zeit / biß ich  
durch die treue Anweisung meiner Hoch zu Ehrende  
Hn. Lehrer es selbst so weit gebracht/daß ich eines  
und das andere/so der Autor hierinnen beschrieb/  
hätte probiren können/ausgestellt bleiben seyn/wol-  
fern ich nicht in Erfahrung kömen: Daß einer der  
irgends ohngefehr auch diese Tractat einem Freun-  
de/welchen ich solchen schriftl. communiciret/ ab-  
gestohlen hätte/und in Druck heraus geben wolte:  
so habe ich solchen lieber wolken zuvor kömen/  
u. das Werk nach des Hn. Autoris eigenen Manu-  
scripto lassē heraus gehen. Nun glaub ich aber ohn-  
gezwweifelt: es werde der Geehrteste Leser nicht allein  
forthin in seinen Gemüthe gewiß leben: daß so eine  
Chaotische Zusammenflüßung aller Kräfte der Natur  
sey u. natürl. Weise zuwege gebracht werden könne:  
sondern er werde auch die Begierde nach diese Klein-  
odt zustreben empfunden/ u. überdiß zu dessen Er-  
langung gewünschte Anleitung hierinnen bekommen. Dieses bey-  
des dan hat auch sehr viel beygetragen diese Ausfertigung zu be-  
werckstelligigen. Werde ich nun diesen Scopum erlangen/ so werde  
ich solches vor ein grosses Glück estimiren/und darauf bedacht  
seyn künstlig des Herrn Hiob Fingels / M. D. und vornehmen  
Chomlei zu Zwitkau seel. Gedächtniß seine Chymische Proceße/  
welche mir auch durch ein sonderbahren Zufall zuhanden gekommen  
dem Kunstreichen Leser zu communiciren nicht ermangeln. Womit  
ich mich dan in seine Günstl. recommandire/u. schließlig bitte/  
sofern einige Druckfehler darinnen vorkommen/solche hochge-  
nigt zu verbessern. Er lebe wol!

Das I. Capitel /

Von der

Universal-Ärkney/  
und güldenen Tincturen Ur-  
sprung / Anfang / Mittel / und  
Ende.



Je Uheralten Philo-  
sophi, welche vor  
und nach der Sünd,  
fluth gelebet / haben  
ihr Leben mit Gott/  
und der Creaturen  
Betrachtung zuge-  
bracht / und unter  
andern in ihren Speculiren befunden /  
daß der Mensch die edleste / die  
glückseligste und unglückseligste  
Creatur unter der Sonnen sey.

Die Edleste / weil er in dem schönsten  
Leibe ein vernünfftige unsterbliche Seel  
träget / u. in ihme / wie in einem Kleinē Cir-  
kel alles zu finden ist / was der Allmäch-  
tige Gott in der ganzen weiten Welt  
erschaffen hat.

U

Die

Die Glückseligste / weil er nicht nur allein zu diesem kurzen / sondern vielmehr als Gottes Ebenbild / zum ewigen Leben / das im himmlischen Königreich aller Weisheit / Schönheit / lieblicher Music / herrlicher Liebe / und unaussprechlicher Freude voll seyn wird / erschaffen ist : welches er auch gewislich besitzen soll / wenn er wol stirbet / wohl sterben aber kan niemand / als der / der in Erkantnis / Liebe / Lob und Dienste Gottes / dieses elende / mühselige / kurze Leben zubringet.

Die unglückseligste Creatur ist eben der Mensch / wenn er ohn Erkantnis Gottes in Undanck / Sünde / Schande und Laster lebet / und von hinnen fährt / denn da hat er nichts als ewige Quaal und Pein / Schwefel und Pech / Ach und Weh / ohne einige Hoffnung des Endes zu erwarten. Solche des menschlichen Geschlechts hohe Würde und fröliche Erbschafft himmlischer Freuden haben die Philosophi mit danckbahren Gemütthe in aller Demuth gegē ihren Schöpfer erkenet : aber mit dieses Lebens Kürze und Elend herzlich Mit leiden getragen : Ist derohalben ihre vornehmste / nöthigste u. nützlichste Speculation gewesen / wie sie Mittel und Wege erfunden / dadurch ein Mensch Gott un

feinen Willen erkennen/ den so viel mög-  
 lich erfüllen/ und sein Leben ohne Kranck-  
 heit/ Schmerzen und Armuth bis auf  
 dem von dem Allerhöchsten angeetzten  
 Termin zubringen möge. Zu dieser hoch-  
 löbl. intention haben die alles Lobes  
 würdigen Philosophi keine sügliche-  
 re materia gefunden/ als das  $\odot$  Denn  
 in diesem ist die prima materia, die es-  
 delste/erste und kräftigste Wurzel als  
 ler untern Geschöpffe: des mineral-  
 vegetabil - und animalischen Creyses  
 und die anima mundi corporea oder  
 der erschaffene grosse Geist der Welt  
 gewißlich specificirt leibhaftig zufin-  
 den. Im  $\odot$  seyn die fürnemsten Princi-  
 pla und mineralia, neml. ein unverweßl.  
 Salz/ ein himmlischer/ Solarischer / un-  
 verbrennlicher Schwefel/ ein irrdischer/  
 reinster fixer  $\text{z}$  / die herrliche fruchtba-  
 re Wärme der Sonnen/ die gebähren-  
 de / alles ernehrende und vermehrende  
 Feuchte des Mondens / die Tugenden  
 der Sternen/ der Salzbalsam aller mi-  
 neralien / Bäumen/ Kräuter und Blu-  
 men/ aller Saamen/ Früchte/ ja schwef-  
 lichter Salzbalsam aller Vögel / Thie-  
 re und Menschen / ist im  $\odot$  wohnhaft:  
 ohne welchen unter dem Mondes Cir-  
 kel nichts gebohren / nichts wachsen /

nichts erhalten / grünen noch vermehret werden kan. Gold ist der Natur höchstes Kunst- Stücke unter der finstern Erde und letztes höchstes Ziel / das sie ohne Hülffe der Kunst nicht überschreiten kan. Es siehet ein ieder Mensch bald im ersten Augenblick / daß das Gold ein Sohn der himmlischen Sonne ist. Was die Sonne in der grossen Welt gutes thut / mit ihren wahren geseeligten Strahlen / das kan ihr Sohn das Gold mit seinem subtilen feurigen Schwefel auch in der kleinen Welt / welche der Mensch ist / verrichten.

Dannenhhero hat unser aller Vater Adam das Gold  $\text{☉}$  Paz , das ist Krafft / Macht / Stärcke genennet / wegen seiner unzehlbaren bekandt- und unbekandten Tugenden ; es leuchtet und glänket wie die Sonne / weil in ihm ein himmlisch feurig Licht verborgen ruhet. Wo Licht ist / da ist Wärme / wo Wärme ist / da ist Leben / wo Leben / da ist allerley Wirkung / Krafft / Seegen und Fruchtbarkeit. Was vor Arzney und Vollkommenheit in den mineralibus und metallis steckt / das alles ist im Gold überschwenglich beysammen anzutreffen / Summa Summarum / Gold hat Gesundheit in sich / alles was zur natur

natürlichen Erkantnis Gottes / zu leiblicher Gesundheit / langen Leben / zur weltlichen Ehre / Gewalt / Hoheit / Reichthum / Pracht und Herrligkeit vonnöthen ist. Durch dieses überwindet man alle Feinde / man ersteiget alle Festungen / und erweichet alle Herzen / man kauffet / überredet / verbringet und erlanget alles / was man haben wil. Unser ewiger GOTT im Himmel ist in vieler Menschen Mund: aber dieser zeitliche Gott / Gold / hat aller Lebendigen Augen und Herzen eingenommen.

Gold ist der grosse Antichrist / der alles in sein Dienst verführet / diesen lieben alle hohe und niedrige Standes Personen / von ganken Herzen / von ganser Seelen / von allen Kräfften / ja viel mehr als sich selbst: nur das ist der Unterscheid: Grosser Herren Herzen werden mit Sonnen / aber schlechter Leute Seelen nur mit einer Hand voller Gold gefangen. Lebete die Römische Lucretia iehund / sie würde sich nicht mit eñe Eiserne Dolch erstechen / sondern mit einem goldenen Degen bestechen lassen; u. damit man die schamrothe Farbe der Stirne nicht sehen können / in die Mitte der Scheitel ein Kleinot von Diamanten hängen.

Ich wolte gerne einen einigen Menschen  
 sehen/ der etwas thue/ oder einige Mü-  
 he vor sich nehme / die allein aus  
 Liebe gegen Gott und dem Nächsten/  
 und nicht aus Befehl / Noth / Ehrgeiz  
 oder Geldgeiz geschehe. Wir schlaffen  
 und wachen/ wir bethen und singen/ wir  
 rennen und lauffen / wir schwitzen und  
 erfrieren / wir lieben und kriegen / wir  
 fahren über Meer und in die tieffsten  
 Hölen der Erden Gold halben. Nachdem  
 wirs empfangen haben/ so ist sein Miß-  
 brauch nicht auszusprechen / wir verges-  
 sen des Allerhöchsten / der diese edle  
 Creatur geschaffen / aus welches Gna-  
 de wir sie besitzen / und rennen willig  
 in die ewige Pein/ Verachtung/ Elend  
 und Verdammnis. Also thun wir O  
 halber/ was von dem Angesicht des le-  
 bendigen Gottes und der seeligen Ge-  
 meinschaft aller Heiligen abscheidet/ in  
 die Gesellschaft der Teuffel versetzet /  
 und in Ewigkeit wird wehe thun. Weil  
 nun die Natur-Kündiger gesehen/ daß  
 in dem Gold alles zufinden/ was ihre  
 intention erfordert / seynd sie zu Wer-  
 cke gegangen und haben erstlich eine  
 Universal-Arzney daraus gemacht/ in  
 Gestalt eines Pulver oder Oels/ wann  
 man dessen in einem Gläsklein Weine ein-  
 nem

nē Menschen nur ein Gerstenkorn schwer  
oder einen Tropffen eingiebet / gehet es  
von stund an zum Herzen / und vereint  
get sich mit dem Geiste des Lebens. Es  
vermehret und stärcket die natürliche  
Wärme aller Glieder / behütet den gan-  
zen Leib vor der Fäule / thut auff alle  
Verstopffung / löset auff allen Tartar  
um Leim / Sand / Stein und Grief / wies-  
derstehet allen Gifft und giftigen  
Kranckheiten / treibet alle böse übrige  
Flüsse / durch Stuhlgänge / Erbrechen /  
Schweiß oder Urin heraus / daß der gan-  
ze Leib rein / gesund / und starck erhalten  
werde / bis ins hohe Alter / die Kran-  
cken aber werden nicht nur allein gesund  
und erlangen ihre vorige Gesundheit :  
sondern sie werden auch an der Farbe /  
am Fleisch und Bein / an Haut und  
Haar wieder verjüngert / so viel der  
gütige GOTT der Natur und Kunst  
Möglichkeit verliehen hat. Zum andern  
haben sie auff eine ganz geheime Wei-  
se aus dem Gold ein roth Pulver oder  
Del gemacht / wenn man dessen ein  
Gerstenkörnlein schwer auff 2. 3. 4. 5. 6.  
oder 8. Loth Quecksilber oder Bley gele-  
get / und starck Feuer gegeben / so ist es zu  
einen warhafftigen und in allen Pro-  
ben beständigen Gold worden. Als die

Philosophi solche wunderbahre Tugenden dieses goldenen Sels gesehen/haben sie Gott höchlich dafür gedancket / und die Kunst höchst geheim zu halten vermeinet. Nichts destoweniger hat sie die Liebe des Nächsten und das Gewissen bezwungen diese Königl. Kunst schriftlich zuverfassen / haben solches aber mit verblühmten Reden Sprüchen/u. Gleichnissen gethan / ja mit Fleiß falsche Prozesse mit untergemenet wegen der Unwirdigen / daß einer in der Natur wol erfahren seyn müssen / der ihre Bücher verstehen / und die Wahrheit von den Lügen scheiden können. Dañ die Taffel Hermetis, welcher unser Moyse ist / wird mit einē so weitläufftigen Irrwege verführischer Bücher umgeben / daß die Wahrheit weiter kein ander Siegel bedarff / und wird die edle Kunst wol bis ans Ende der Welt eine lauter Gabe Gottes seyn u. bleiben in ihrer Theoria un Praxi.

Daß aber ich von diesem hohen Geheimniß dieses kurze Tractätlein geschrieben / ist zu dem Ende geschehen: daß diejenigen / welche diesen hohen Werck nachtrachten / gleichwie in einem Centro oder kleinem Cirkel den Inhalt und Gelegenheit der ganzen Kunst sehen möchten / und daraus sich vor irrenden

Laboranten und betrüglichen Büchern  
 zubüthen wissen. Das ganze Geheimnis/  
 dem so viel 1000. hohes und niedriges  
 Standes nachtrachten aber sehr wenig  
 erlangen können / bestehet in der Wis-  
 senschafft der Materia und ihrer Be-  
 reitung. Die Materia ist das zeitige und  
 unzeitige Gold. Die Bereitung ist nur  
 Gott und denen rechten Erben Herme-  
 tis bewust / ich begreiffe sie mit zweyen  
 Worten / SOLVE & COAGVLA.  
 Man muß erstlich dem Golde seinen  
 Saamen gar natürlich können aus-  
 ziehen / welche Operation unter dem  
 Wörtlein SOLVE begriffen ist / dar-  
 nach muß man auch wissen / welches die  
 Materia sey / oder der Ucker / in dem der  
 ausgezogene Saame könne in infi-  
 nitum vermehret werden. Denn nicht  
 die blosse Ausziehung des göttl. Saa-  
 mens / sondern seine ohn Ende Ver-  
 mehrung ist aller Künstler Ziel / wün-  
 schen und suchen / COAGVLA.

Ich sage unverholen / welcher  
 Fürst nur 2. Künstler hätte / denen die  
 Multiplication bewust wäre / der könte  
 dem Römischen und Türckischen  
 Keyser mit Krieges Unkosten gewachsen  
 seyn / ja es würde ihm eher an Bley o-  
 der Quecksilber zu transmutiren man-

geln/ als an der Tinctur. Komt nun ein Laborant, oder einer/ der ihme die Kunst zukönnen einbildet / zu einem Könige/ Fürsten und Graffen/ den probir man also: Gebet ihm 10. Ducaten fein ☉ ist er ein Künstler/ so wird er inner 2. Monath den Sulphur Olis wissen gebürlicher Weise zu extrahiren/ den fordert von ihm / und werffet ihn über 2. Loth Blei im Feuer/ so habt ihr euer ☉ wiederam. Ist er aber ein subtiler Künstler/ so wird er wissen den Schwefel des ☉ es zu exaltiren in seinē qualitäten/ daß man vor einen Ducaten wol 4. 6. 8. 10. bekommt / auch ohne alles multipliciren. Über dieses lasset ihn den Acker oder die Materiam multiplicationis nennen: Ihr aber bedencet / ob die Natur mit den Eigenschafften der Tincturen und unsers Solvir-Wassers/ wie in diesem Büchlein gelehret wird/ übereinstimme / trifft er zu / so ist etwas zu wagen / wo nicht / so lasset den guten Stümpler gehn/ doch mit einer Berehrung / es ist besser ein kleiner Verlust im Anfange / als grosser Schade am Ende.

Wer genandte 2. Puneta nicht weiß / der wird so wenig eine Tinctur machen / als ein Bauersmann ohne Weis

Weizen-Saamen und guten Acker  
 Weizen erndten / sondern mag bey sei-  
 nem Beruff bleiben / und dieser Kunst  
 ganz und gar müßig gehen.



## Das II. Capitel.

### Beweis der Kunst durch Exempel.

**B**leichwile ein Bauersmann ein  
 Körnlein Weizen säet / und be-  
 kommet davor 25. Körnlein / nach  
 diesem erndet man 625. eben also gehet  
 es in der Ehyimischen Hochzeit zu / der  
 Künstler zeucht den Saamen aus dem  
 groben todten Leibe ; Leget ihn nach  
 seiner Reinigung in seinen Acker u. Kochet  
 beyde bey linder Wärme / biß er mit  
 Freuden abbrechen kan / die unzehlichen  
 schönen Aepffel / welche in dem Lustgar-  
 ten Fortunæ & Naturæ gewachsen seyn.  
 Ist derohalben nicht ein Traum müßi-  
 ger Leute noch Betrug : sondern eine  
 dem wissenden leichte Kunst / die unzei-  
 tigen Metalle in rechtes Gold zu verwand-  
 deln / diejenigen aber die es nicht gläu-  
 ben wollen / wil ich nicht mit allen Exem-  
 peln

peln des Gebri, Arnoldi de Villa Nova, Raimundi, Lullii, Alberti M. Rogeri Baconis und andern überweisen: sondern ihn mit gar neuen / ja auch täglichen Speciminibus die Wahrheit gar stattlich darthun: daß es wol ein unverschämter Mensch seyn müste / der aus Unverstand oder Bosheit so gewisse weltbekandte notoria Exempla läugnen / in Zweifel ziehen oder calumniren wolte. Unser Zeit Hermes Trismegistus, Keyser Rudolphus II. Hochlöblichen Gedächtnis / hat diese rechte Keyserliche Kunst nicht um sonst geliebet: den S. M. nicht öffters deren Specimina nur gesehen / sondern auch endlich selbst eine Tinctur erlanget / die man auff die 40000. Ducaten geschäzet. Es pflegten Jr. Maj. dieselbe bisweilen in einer Silbernen breiten Blechbüchsen zu tragen / mit rothen Sammet überzogen / ist aber von den Cammerling Ruzken / der sich selbst erhencfet / nach dero Keyf. Majest. absterben gestohlen worden / welche gleichwol N. N. in des Ruzken Hause gefunden / und Ihr. Keyf. Maj. Matthias als rechtmäßigen Erben überantwortet.

Der diese Tinctur gesehen / berichtet mich: daß sie grau Aschenfarbe / und sehr schwer gewesen sey: von Auffrich-

richtung mit Mercurio des ingresses wie  
 in der Kunst Brauch ist. Vor etlichen 20.  
 Jahren hat Edovardus Kellæus ein  
 Englischer Ritter / eine gar hohe Tinctur  
 in Gestalt eines rothen Oels mit sich  
 gen Pragebracht / deß 3 Eröpfel 18. Loth  
 aus der Apothecken geholtes Quecksilber  
 tingirt, und ist noch ein Tropffen zuviel  
 gewesen / welches sich wie ein Granatlein  
 untē an das neugemachte Gold angehen-  
 cket. Es hat Hr. Kellæus ein zimlich groß  
 Gläsel dieses Oels dem Fürsten von Ro-  
 senberg lassen zukömen / neben einem klei-  
 nen von ihm beschriebenen Proceßlein /  
 darinnen er die praxin Lapidis, zwar  
 kurz / handelt. Diese Tinctur hat die Fr.  
 von Schönberg ererbet / und mit sich aus  
 dem Lande ins Exilium Frideriticum  
 genommen / den Proceß hat ein Secre-  
 tarius / nach des Fürsten Tode aus  
 dem Schreibe & Tisch entzucket /  
 von dessen Wittwe ich es nachmals  
 in meine Hände bekommen. Denn  
 wer da suchet der findet / wer anknopffet  
 dem wird auffgethan. Um diese Zeit  
 ist Philip Jacob Güssenhafer aus  
 Befehl des N. N. mit seiner Tinctur /  
 welche doch nicht er / sondern ein Zirsch-  
 berger gemacht / zu Straßburg ge-  
 fangen / und dem N. N. zugeschickt wor-  
 den / soll in Forma eines rothen Pul-  
 vers

vers/ aber in projection überaus mäch-  
 tig gewesen seyn. Der Wittenbergische  
 Goldmacher Hanauer bewiſt erstl. schö-  
 ne Specimina, durch eine Tinctur die  
 er von einem andern per fas und ohne  
 zweifel per nefas, überkommen. Weil er  
 aber dieselbe weder machen/ noch multi-  
 pliciren kondte/ wie er zugesaget/ ist ih-  
 me der eyserne Galgen zu theil worden.  
 Alexander Sidonius ein Schottländer  
 reisete für 30. Jahren durch Europam,  
 bewiſt der Kunst schöne Specimina zu  
 Antorff / Utrecht / Amsterdam / Cöln  
 am Rhein/ Straßburg/ Augspurg/ Bas-  
 sel/ Wien/ u. andern Orten/ wo er her-  
 nach von seiner Diener einen in Poh-  
 len erstochen worden. Dieses lernetete sein  
 Diener Wilhelm Homlton auch/ ver-  
 wandelte Qvecksilber in Silber/ das Sil-  
 ber in Gold zu Krossen in des Churfürsten  
 Gegenwart. David Pete/ u. Joh. Nütze-  
 hofez warē vor etliche Jahren in Teutsch-  
 land bekandte artisten, gleichwie in Ita-  
 lia Petrus de Fortuna, ein Sicilier in  
 der Apothecken von Tervis, welcher vor  
 einem ganzen Rath zu Benedig die Kunst  
 bewiesen. Hans Olcken zu Dresden  
 mutirt Qvecksilber in Silber/ Silber in  
 Gold so oft es der Churfürst zu Dres-  
 den begehrte. David Beuther hatte  
 in

in Italia seine Tinctur von einem ster-  
benden Cardinal bekommen / als man  
ihn aber zu Offenbahrung der Kunst mit  
den Hencker zwingen wolte / hat er  
Gifft eingenommen / und ist eben die  
Stunde / welche er zu Offenbahrung des  
hochverschworrenen Geheimnisses selbst  
angesehet / todt gefunden worden / wie  
in Meissen kundig. Albert Beyer /  
ein Carmel. Mönch kam in Italia aus  
Anweisung Spir. Mercurii zu glück-  
lichen ende / ist in Teutschland im Bette  
ersticket worden. Der noch lebende  
LEONHARD TURNHAEUSER  
tingirt auch bisweilen / man vermeinet  
aber es sey des erstickten Tinctur ein  
Theil gewesen / dieweil er arm gestor-  
ben. JOHANN TYBONT macht  
zu Amsterdam A. 1630. offte grosse Zäh-  
ne Gold aus einer minera Bley / ver-  
ehrte davon guten Freunden / kauffte in  
Gedancken schon Landgüter / aber sei-  
ne Kunst und das Leben liette Schaden  
an der Wassersucht.

Käyser RUDOLPHUS be-  
kam einen Italiäner / der legte Silber-  
blech in ein grün Wasser / die wurden  
darinnen zu Gold / der Künstler machte  
sich unsichtbar / daß er nicht gefangen  
würde. Hr. MICHAEL SENDIVO-  
GIUS

GIUS lebet noch zu Cracau/ dessen Tinctur ist in Gestalt eines gelben Oels wie Saffran/ 1. Gran macht 2. Loth Gold. Er kan sie selbst nicht machen/ sondern hat solche zu Prage nach eines Franckösischen Medici Tode mit der Wittfrauen/ welche er geheyrathet / überkommen. Anthon Kinderhofer und JOHANN ORTEANUS ein Schweizer sind beyde von 70. Jahren an Stärcke und bey guten Kräfften / waren An. 1627. zu Danzig/ die mit ihrer Tinctur auch herrl. Curationes Medicas verrichten/ iezund wird berühmt Mons. Castolet, ein Franckösischer Freyherr / hat zu Rom de possibilitate & certitudine artis neulich vom ersten disputirt, und nachmals öffentlich die Kunst in der That bewiesen. Etliche Meilen von Prage wohnet ein gelehrter Bauer/ den hat neulich MICHAEL POTIERS, der 2. Tractätlein von der Kunst geschrieben / besucht/ nachdeme sie lange discurret, tingirte der Bauer vor Potiers Augen/ und schenckte diesen das Gold/ der Gott hercklich vor den mehr als gewissen un- verhofften Augenschein gedancket. Ein Polnischer von Adel hat mit seinem Pulver / das er aus Bley gemacht / ei-  
ne

ne Zeitlang sich in Hessen auff einer  
Mühlen auffgehalten/ weiß nicht wo ihn  
der regierende Mars hingejaget habe.

Anno 1623. waren etliche von Adel  
in Schlesien auff dem Schloß  
Schweinhauffen discurirten von Ros-  
sen/ Jagen und Hunden. Da sieng Herr  
Christian Weygel an und sagte: Ich  
aber habe meine Lust an einem guten  
Buche. Als sie auffstehen/ tritt der Gäste  
einer/der unter dem Sächsischen Obrist.  
Kalckstein ritte zu ihm sprechende: Ich  
halte es auch mit dem Herrn: führet ihm  
bey seits / läßete einen Eisernen Nagel,  
glüend werden/ streuet ein wenig roths,  
Pulver drauf/ der Nagel wird zu lau-  
tern Gold: hatte der Medicin bey 1. Pf.  
mit grosser Verwunderung Hr. Wey-  
gels: der dergleichen weder gesehen noch  
geglaubet hatte / wie er mir Anno 1629.  
selbst referiret hat. Vor etlichen Jahren  
ist einer in Holland im Haag gewe-  
sen/der ist gefraget worden/wie viel er wol  
Quecksilber tingiren könnte / weil seine  
Medicin über die massen hoch ist gra-  
dirt gewesen/da er gar hyperbolicè zur  
Antwort gegeben/Mare tingerem, si ar-  
gentum vivum esset, er wolle das gan-  
ze Meer tingiren/ wenn es nur Queck-  
silber wäre. Wie dieser Mydas geheis-

B

sen

sen hab ich nicht erfahren können. Es referirte mir Johann Pieronius, ein Italiänischer Baumeister / der ein Ehrlicher Mann und trefflicher Astronomus ist / daß vor 19 Jahren etliche PilgramsLeute in eine Stadt Arabia felicis kommen / darunter war einer mit vier PestilenzBeulen behafft. In dem Hause / da sie eingekehret / ist ein alter Mann / der giebet ihm ein Tröpfflein rothes Del in Wein zutrincken / darauff schwißet er / und befindet sich besser / von andern wird er gar gesund / von dritten befindet er sich fast stäcker / als er vor der Kranckheit gewesen war. Nachmals führet der Alte die PilgramsLeute in eine Kammer / leget 36. Pf. Bley in einen Ziegel / schüttet 3. qvent rothes Del drüber / und schmelzet es zu guten Ducaten Gold / das theilet er und verehret es den PilgramsLeuten / mit diesen Worten: Nehmet gegenwärtige Verehrung an / zum Gedächtnis / damit ihr zu sagen wisset / daß in Arabia auch Leute seyn / die etwas von Künsten können. Wenn man es rechnet / so hat ein Gran 32. Ducaten gemacht / und ist beynahе des KELLÆI Tinctur an Kräfften gleich gewesen / das Geschencke ist 5760. Ducaten hoch gewesen. ANTONIUS NERI  
 Preß

Presbyter von Florenz / welcher ein Buch in Italienischer Sprache de Re vitraria geschrieben / hat eine Golds Tinctur erstlich in 2. Monath verfertigen können / darnach aber ist er geübet worden / daß er auch in 14. Tagē damit zu Ende kommen / deren multiplication er weder gewußt noch begehret zu verrichten : weil das Werck in so kurzer Zeit mit schlechten Unkosten ausgehet : Denn seine Materia ist nur Vitriol / & Gold gewesen. Ich weiß beyläufftig wohl wie es mag hergegangen seyn / denn ich auch in Vitriol etwas gesehen und erfahren. Als einmal 2. seiner guten Freunde mit ihme spazierten / und sagten es müsse seine Tinctur nur anima Solis seyn / gab er zur Antwort : Ihr sehet diese Schachtel voll Tinctur / die sich auff die 100000. fl. erstrecket / wo wolte ich armer Priester so viel Gold genommen haben ? Damit ihr aber ja gläuben möget / daß es mich nichts kostet / schüttet er die Schachtel aus von der Brücken ins fließende Wasser / und spricht : in 14. Tagen will ich wieder so viel haben. Was geschicht / einer bittet ihn allein zu sich / bedräuet ihn zuerstechen / wosern er die Kunst nicht offenbahre / er zeigt also ei-

nen falschen Proceß heraus. Dieser Priester aber zeucht aus Italien gen Antorff in Niederland/ bleibet etliche Jahr allda/ bey Hr. Emanuel Ximenes einen Florentiner/ bis er höret/ daß dieser sein Feind gestorben sey/ darauf er wiederum gen Florenz gezogen / und Anno 1614. auch diese Welt gesegnet hat. Der Zinctur ein Theil hat der Großherzog von Florenz bekommen/ die projection gieng also zu / es machte Pater Neri in ein Stücklein Wachs ein Grüblein / that ein Tröpflein grün Del drein und 1 Gran schwer roth Pulver/ mischt alles u . e . a . legte es über Bley oder Quecksilber im Feuer / das Gold wurde 22. gradig/ der 23. und 24. Grad ward Kupffer/ weil etwas Kupfferischer Schwefel beym Solarischen in der Vereinigung geblieben war. Der gelehrte Jesuita Martinus Delrio schreibet in seinen Disquisitionibus Magicis im Capitel von der Alchimia, er könnte ansehnliche Leute in Kirchen-Ämtern sitzende und Gottesfürchtige Personen nahmhafftig machen/ die der Kunst nach die Metalla zu verändern erfahren seyn. Über dieses was ist gemeiner / als den Zinnober in gut Silber zu verwandeln / etliche können es in 1. andere in 2. ja auch in

in 3. Tagen / und weil dieses Zinober / Silber allezeit etwas Gold bey sich hat / wenn es aus der Arbeit kommt / auch fixer, compacter und schöner ist / als das gemeine natürliche Silber. Wie dann der / der dieses Silbers gradirung in Gold erfunden / gar reichlich einen Herrn Stand führen kan.

Anno 1602. ist zu dem Wohlgebohren Herrn / Herrn Hans Christoph von Wallenstein / Hr. auff Arnau / Forst und Stronhoffen ein gelehrter Student kommen / Namens Friedrich Werner Reich / vorgehend / wosern S. Gn. ihn Jahr und Tag wolle bey sich behalten / verhoffte er ein Kunst. Stücke zutreffen / das beyden solte hochnützl. seyn / es bedürffte fast keiner Unkosten / nur Frieden / Ruhe und Erwartung der Zeit und des Ausganges. Der Herr von Wallenstein als ein sonderbahrer Liebhaber gelehrter Leute / gibt seinen Willen drein / und wird der Materia etliche Pfund gekaufft um 10. fl. daraus macht Werner ein Schloßweiß Salk / leget es in philolen / digerirt es in lindester Wärme / bis alle Farben vorüber / und wie ein weiß Del im Feuer stehet. Unter dessen seyn einige von Adel her / geben ihren in grossen Gnaden stehenden Mit-

diener an / als wenn er mit einer von  
 Adel gebuhlet hätte. Wird der Herr also  
 zornig / welcher ohn diß schon wegen des  
 Verzugs an dem Werke gezweiffelt / gibt  
 Friderico seinen Abschied. Der gehet ins  
 Laboratorium, schläget die Phiolen zu  
 boden / es lieget die materia dar wie  
 Butter / er nimmt ein bißlein / legets auff  
 eine glühende Zang / es fleust ohne Rauch /  
 gehet in das Eysen ein wie Schmalz /  
 und macht einen güldenen Flecken / den  
 wil er weg krahen / aber er kan nicht /  
 weil die Tinctur auch in die Tieffe ge-  
 gangen. Friedrich bedencket sich / klau-  
 bet die Materia von der Erden / und  
 Scherben zusammen / und macht sich da-  
 von eine Meile auff hohen Elbe zu den  
 Pfarren Tobia Scharffenberg / dem  
 verehret er ein Theil des Salkes gegen  
 50. Rthl. damit er Zehrung in der Weite  
 hätte; als der Pfarrer es auff ein neu-  
 es einsetzet / wird die materia schwarz /  
 weiß und endlich ein Goldgelb Del / das  
 leget sich an zu coaguliren / er tuncket mit  
 der Feder ein / so ist in der mitten noch ein  
 Del / obs gleich auswendig am Glas  
 coaguliret war: dieses Dels läßt er ein  
 Eißpfflein auff einen kalten silberne Löf-  
 fel fallen / es durchdringet ihn alsobald  
 in

in puncto und tingirt ihn theils in Owie  
denn die Fr. Wittib Maria Crenzhei-  
min/ des berühmten Historici Tochter /  
den Löffel noch haben sol. Bald hernach  
kommt Hr. Scharffenberges Bru-  
der/ den man nur den tollenhansen nen-  
nete/ kan ihm nichts mehr zuwieder thun/  
als daß er mit einem Prügel das Glas  
voller Hoffnung in lauter drümmern und  
Stücken schläget / und ist der Pfarrer  
gestorben für lauter Herzeleid/ denn er  
kunte das Salk nicht wieder machen.  
Friedrich Werner Reich ist über et-  
liche Jahr nach Prage kommen und hat  
sich mit Rossen/ Wagen / und Dienern  
stattlich sehen lassen. Dieses Salk wil  
ich kürzlich mit einem Semine Aureo  
verehlichen/ und mit unsern tingiren-  
den Del fermentiren/ so wird es viel  
eher und richtiger (wo Gott wil) zu ei-  
nem glücklichē Ende kommen. Aus die-  
sen Exempeln/ deren wohl mehr in der  
Welt seyn / kan ein vernünfftiger Leser  
leicht die Warheit der Kunst erachten /  
diejenigen aber/ welchen GOTT den  
Garten der Natur und fortunæ eröff-  
net / werden lernen die Kunst heimlich  
halten / damit ihnen nicht KELLÆI,  
Güsterhofers/ Beuthers und des  
München Unglück zuhanden komme.

ungelehrte gemeine Leute bitte ich freundlich/ sie wollen bey ihrem Beruf bleiben/ und diesem hohen Geheimnis nicht nachtrachten/ es ist eine lauter Gabe Gottes/ ein Stein der Philosophorū u. nicht Vulgi, wer diese schöne Kunst unter der Sonnen kan / der wird sie auch niemand lernen.

Es ist ein Meisterstück/ das Königl. und Fürstl. Augen wohl werth ist/ in dessen Bereitung siehet man ein Ebenbild der Heil. Dreyfaltigkeit / einen Spiegel Göttlicher Allmächtigkeit / einen Schauplatz der Schöpfung aller Dinge/ eine Offenbarung der Natur / ein Exempel der Erlösung/ und Abwaschung der Erbsünde/ man siehet da allerley Figuren/ von Bergen/ Kräutern und Blumen/ allerley Farben / die man erdencken möchte/ Leben/ Tod und Auferstehung / ein gewisses Experiment, daraus man sehen kan/ wie am jüngsten Tage die Welt werde verkläret werden/ und bleiben in alle Ewigkeit. So kommet nun her / ihr würdigen Kinder der Weißheit / ihr glückseligen Kinder und Jünger Hermetis, welcher unser Moyse ist/ lasset euch waschen mit dem Wasser das nicht naß macht/ und doch Wasser ist / lasset euch salben mit dem

Oel

Del Hermetis, das kein Feuer ver-  
brennen kan / lasset euer eufriges Inge-  
nium besprengen mit dem Salk der  
Weisheit / damit die Unwissenheit und  
Zerthum bey euch keinen Platz habe /  
sondern endlich erlangen möchtet / das  
höchste zeitliche Kleinod dieser Welt /  
den gesegneten Rosinfarbenen Carfun-  
ckelstein der Philosophorum, den so  
viel 1000 hohe und niedrige Standes-  
Personen vergebens hoffen und suchen;  
ihr aber durch Anleitung dieses Tra-  
ctätleins und göttlichen Segen ohne  
Zweiffel finden werdet.

### Das III. Capitel.

## Von sieben Eigenschaf- ten der Universal-Arzeney.

**D**as edleste Geschöpf unter allen  
leiblichen Creaturē ist der Mensch  
dieser hat nichts liebers / liebli-  
chers / treures / als sein Leben. Wenn er  
das verleuret / so ist alles verlohren / die  
Könige lassen ihre Scepter fallen / le-  
gen die goldene Krone beyseits / die Kö-  
niginnen sehen ihre goldne Kleinodien  
nicht mehr / die Fürsten vergessen ihrer

Gewalt / und besuchen ihre Herrliche Palläste nicht mehr. Solche Menschliche Lebens-Hoheit / aber augenblicklich hinfallende Würden und mit Elend versalzene kurze Glückseligkeit / haben die Philosophi mit grossen Mitleiden angesehen / und fleißig alle Mittel gesucht / dadurch ein Mensch in guter Gesundheit und Reichthum sein Leben zu guten Alter bringen möchte.

Nach vielfältigen Speculiren haben sie befunden / daß in dem Menschen eine gar edle Substanz zu finden sey / in der die Seele wohne / und sich ihrer / als des nechsten Werckzeuges gebrauchet / damit sie alle Wirkung verbringe.

Von der Vielheit oder Menge dieser Substanz komme langes Leben / Stärcke und Weißheit / Reinigkeit / Fluß / gute Gesundheit / von der Schwäche und Unreinigkeit aber müsse Fäulung und allerley Kranckheiten herkommen.

Aber aus dieser edlen Natur Verzehrung folge eine Scheidung der Seel und des Leibes / oder der Tod / weil die Seel nicht mehr eine füglichliche Herberge habe / darinn sie wohnen könne. Sind derohalben die alles Lobes würdigen Philosophi zuverck gegangen / und experi-

perimentando eine solche Arzney gesucht: durch welche dieser Balsam oder humidum radicale gemehret / gestärcket / gereiniget / und vor aller Säule in die Länge erhalten könne werden.

Damit nun ein ieder ehrlicher Medicus solche gesegnete und nützliche Arzney selbst præpariren könne / will ich deren 7. Eigenschafften nach der Länge deutlich beschreiben.

Erstlich muß die Universal Arzney eine dreyeinige universalis substantia oder materia seyn/aber zweyerley Wurzel/ Elementisch und Himmlisch / denn sie soll unsern Balsam/ der auch Elementischer und Himmlischer Natur ist/ speisen/erhalten / vermehren / stärken / reinigen / und vor allen Zufällen bewahren. Über dieses soll die Universal Arzney nicht nur Elementische Tugenden haben / als da ist Kälte/ Wärme/ Feuchte und Truckene/ sondern so viel höhere operationes vollbringen / als die Elementa zuthun vermögen / wie wir bald erzehlen wollen.

Derohalben erfodert die Nothdurfft/ daß unsere materia nicht allein mit Elementischen / sondern vielmehr edler/ himmlischer substanz begabet sey / Universal/Catholisch / darum weil unser  
Bal

Balsam calidum nativum aus dem humido radicali der grösten Welt entstehet und gespeiset wird / so muß seine Medicina auch gleiches Herkommens seyn / nemlich ein Himmlisch Wasser- Land und wäsriger Himmel / oder wäsriges Feuer / und feurig Wasser / ohne welches nichts gebohre wachsen noch grünen kan / in welchen die Kräfte des Himmels und der Erden Universal und Catholisch beschlossenseyn.

Zum andern soll unsere Himmels- Gabe aller Menschen Balsam oder natürliche Wärme und humidum radicale an seiner substantia nutriren, speisen und vermehren können : weil ein ieder Mensch nur so lange leben kan / so lange etwas im Leibe von diesem Balsam übrig ist / wenn solches geschehn / so werden alle Glieder ihr Amt desto vollkommer verrichten / es wird der vermehrte und gestärckte Balsam des Lebens / wieder die Kranckheiten / und ihre Ursachen glücklich streiten / und obsiegen / Magen und Leber ihr Amt treulich verrichten / und keine übrige Feuchtigkeiten sich sammeln / keine Flüsse sich erregen / sondern ein grün blühende Jugend erhalten / und ein gesundes wolbergnüglich Alter erfolgen. Das Ingenium wird

wird schärffer seyn / die Gedächtnis be-  
 ständig / die Ohren können leiser hören /  
 und die Augen genauer sehen / diejeni-  
 gen so aus Kranckheiten aufkommen /  
 werden ihres ganken Leibes Erneuerung  
 empfinden / wofern sie diese Königlich  
 Arzney nach der Niederlage eine Zeit-  
 lang gebrauchen. In dem Fleische  
 werden sie vollkommlicher seyn / an der  
 Farbe schöner / die grauen Haare fallen  
 aus / und wachsen wiederum schwarze /  
 mit Verliehrung der Runkeln / und son-  
 derliche appetit zum Venus Spiel haben.  
 Sehen wir doch / daß auch ohne die  
 Kunst aus lauter Güte der Natur / und  
 Stärke des Balsams viel Menschen nach  
 den Kranckheiten schöner und völliger  
 werden / als sie zuvor gewesen / auch wird  
 man gewahr / wenn man sich nur ein  
 wenig umsiehet / daß solche Verneurun-  
 gen in der ganken Welt gar gemein seyn.  
 Die Bäume verliehren im Herbst ihre  
 Blätter / die Kräuter u. Blumen verwel-  
 cken u. verfaulen / aber im Frühling wach-  
 sen aus der vorigen Wurzel andere neue:  
 die Hirschen / Pferde / Hunde / Ochsen /  
 Wölffe und Füchse etc. lassen jährlich die  
 Haare gehn / und bekommen andere:  
 Hünen / Gänse / und alle Vogel lassen  
 die alten Federn fallen / die Matern und  
 Krebsse

Krebse ziehen ihre alte Haut aus / und werden mit neuer überzogen / warum solte diese Gnade der edlesten / vernünfftigsten Creatur den Menschen versaget seyn?

Die dritte Eigenschafft unsrer Arzney soll seyn virtus purgativa: daß sie macht habe den ganzen Leib / alle Glieder / de Balsam odor humidū radicale u. Geblüt von aller Unreinigkeit u. böser materia zu reinigen: Sie sey faul / giftig / oder stinckend / gesalzen / verbrennet / schwarz / roth / weiß / süß oder sauer / durch Schweiß oder Wein / durch die Monatszeit / güldne Ader oder Nasenbluten / aus Krafft ihres Himmelschen Schwefels / feurigen Salzs und Purgirenden Mercurii / gleichwie die Natur offft von ihr selbst thut in vielen Kranckheiten per evacuationes criticas, oder auch cum tempore & re beymähl. unfehlbar wie ein verzehrend Feuer per transpirationem insensibilem.

Die vierdte Eigenschafft sey Virtus Bezoartica, eine solche Qualität / die allen Gift u. Giftigen Qualitäten zuwieder sey / u. Widerstandt thue / als da ist arsenis, Merc. sublimatus, napellus, Wolffs Wurk / Kröten / Matern und Spinnen Gift. Item die Pestilenz / Giftige Fieber / Frankosen / Auffsatz / Krebs / Epi-

Epilepsia und dergleichen. Deren aller substanz wird unser Arzney / durch Erbrechen / Stuhlgänge und den Schweiß erfordern auszutreiben / oder auff's wenigste also verändern / unterdrucken / corrigiren / daß sie den Herzen weniger schaden / und von ihren specificis remediis desto leichter können überwunden werden / und ist dieses alles keine Unmöglichkeit / brauchen wir zu solchen Ende. Daß aber diese Tugenden im Quecksilber und Gold stecken / beweiset die tägliche Experiens.

Die fünffte Eigenschafft ist / daß unser Arzney in des Menschen Leibe nicht faulen lasse Herz / Gehirn / Lung und Leber / das Geblüte und alle nützliche humores von der Fäule und corruption bewahre. Dieser Balsam unserer Leiber ist ein reines / subtiles feuriges Salz / den allein im Salz stecket diese Tugend / daß es nicht faule / Wurmstichicht werde / u. alles für der Fäule bewahre. In diesem unsern Salz ist das Feuer der Natur / die gehörende Wärme der Sonnen / in allen Dingen / blühende wachsende Krafft verborgen. Kan man die todten Leiber u. bald stinckendes Menschen Fleisch 2. 3. hundert Jahr / für der Fäule frey / ganz unverwest behalten ; Was wird unsere  
 Sal

Salkige / primaterial. Medicin mit  
ihren Himmlischen Schwefel nicht ver-  
wunderlich verriecht in den Lebendigen.  
Ohne das gemeine Salk / welches wir  
in Speisen brauchen / können wir nicht  
leben ; Es ist aber noch ein viel edler  
Salk in der Erden / im Wasser / in der  
Luft / in ieder Speiß und Trancck / das  
uns Menschen und allen Thieren / Bäu-  
men / Kräutern / Früchten / Blumen / das  
Leben / Grünen / blühen / Stärcke / Wär-  
me und Fruchtbarkeit giebet / ohne dies  
ses wird nichts geböhren / nichts erneh-  
ret / vermehret und erhalten / Drum ist  
es auch mit seinem geistlichen  
Schwefel in allen Dingen zu-  
finden und herauszubringen.

Diese sechste Eigenschafft unser Uni-  
versal-Arkney sey Vis aperitiva , daß  
sie alle Verstopffung auffthue / alle coa-  
gulirte / Tartarische / Gummatische u.  
steinige Materie aufflöse / damit sie  
wiederum ein Liqvor werde / der da  
durch Stuhlgänge / Schweiß / und  
Urin könne ausgeführet werden. Diese  
Tugend wird sie haben / als ein subtiler  
geschwinder / alles durchdringender  
Salk-Geist / aus dem alle Dinge wach-  
sen / wie aus einer Salinischen Wur-  
zel

zel/gleichwie wir sehen / daß der gemei-  
ne Spir. Salis, Gold/ Edelgestein/ Per-  
len und Corallen auflöst.

Zum 7. wird diese Arzeneey alle an-  
dere Arzeneeyen erhöhen / vollkommen  
machen / und stärcken / daß sie ihre an-  
gebohrnen Tugenden/desto geschwinder/  
besser und kräftiger vollbringen können/  
denn weil diese Arzeneey des Menschen  
Natur gar annehmlich ist und aus dem  
humido radicali majoris mundi ge-  
macht worden / kan sie aller Arzeneeyen/  
denen sie zugethan wird/das humidum  
nativum vermehren/ kräftten / stärcken  
und des minoris mundi Natur lieb und  
angenehm machen. Alle diese und noch  
viel mehr andere grosse Wunderthaten/  
wird unsre Arzeneey verrichten / weil sie  
ein compendium, extract, Auszug und  
quinta essentia ist der ganzen weiten  
Welt / sie ist ein fruchtbarer / grünen-  
der / lebendigmachender Geist / Licht /  
Krafft und Leben aller Dinge/ ein pri-  
materialisch Wasser und Himmlisch  
Feuer/ mit dem unverbrennlichen reines-  
ten Gold in ein Centrum verschlossen /  
Himmel und Erden/  $\Delta$  und  $\nabla$  sind durch  
Mittel der warmen coagulirten Luft ein  
unzerstörlich Ding worden; gelobet sey  
Gott in Ewigkeit.

Gleich aber wie eine güldene Tinctur mit unsrer Zeit / Personen oder Exempeln bewiesen / also wolle mein Leser wissen / daß die Magi in Persien ein solch güldenes  $\nabla$  ihren Königen zutrincken geben / die Egyptische Priester das Volck damit curirt und also ihren Heydnischen Götzendienst ein Ansehn gemacht / auch der König Salomon die Wissenschaftt gehabt / und darum sagt er im Buch der Weißheit: Es habe die Weißheit in ihrer rechten Hand langes Leben / Reichthum und Ehre. Bernhardus Graff von TREVIS, REYMUNDUS LULLIUS, ARNOLD DE VILLA NOVA haben die grösten unheilbahren Kranckheiten curirt. THEOPHRAST. PARACELsus hat vor 80. Jahren so viel und grosse Kranckheiten curirt, daß noch heutiges Tages in Europa / sonderlich aber in Deutschland iederman zu sagen weiß / dessen Caudanum und Oportabile neben andern gemeinen Arzneyen ich zu seiner Zeit in Druck geben will. Insonderheit ist zuwissen / daß alle diejenigen / welche die Universal-Arney besessen / weil es eine materia ist und nur in præparatione unterschieden / lobte derohalben Herrn SENDI-VOGIUM, Herrn SIDONIUM,  
HOM-

HOMLITONEM, D. ANTHONIUM Kinderhasern/ JOHANN ORBANUM, den Böhmischen Bauer / welche alle noch im Leben sind / daß sie ihre Tinctur bißweilen auch Francken Leuthen gegeben/ wenn sie sehn/ daß andere Arzneyen unkräftig seyn. Was ein Englischer Medicus namens ANTHONIUS diese Jahr in England / Franckreich/ Deutschland 2c. mit seinem O potabili verrichtet in allerley Kranckheiten / beweiset das Buch voller Briefe / die seine Patienten an ihn geschrieben / und er in Druck lassen aufgehn.

*Antonius Medicus Anglia.*

Als JOHANN MONTANUS der die terram sigillatam zur Strigau in Schlesien erfunden / ums 40. Jahr seines Alters aller grau worden/ brauchte er sein O potabile eine Zeitlang/ morgensfrüh/ darauf ist ihm Haar und Bart ausgefallen/ und dagegen schwarze gewachsen. Hr. OBMAUSKY, Gubernator zu Cracau in Pohlen lebet icko durch göttl. Seegen und SENDIVOGENS Tinctur in das 85. Jahr / hat ihm neulich erst das Nativität stellen lassen / wil vielleicht auff's neue anfangen zuleben. DANIEL Bosch/ Chym. zu Prage hat seine Arzney gebraucht / da er schon 60. Jahr alt gewesen / worauff

*Terra Sigillata Erfinder.*

*Medicina  
Universa-  
lis ad Ve-  
nerem.*

ihm Zähne / Haar und Bart ausge-  
fallen / Kleine weisse Zähne gewachsen /  
ein junges Weib genommen / und viel  
Kinder gezeuget. Denn die Tinctur hat  
sonderl. die Art / daß sie einen frucht-  
bar mache und zum Venus-Spiel  
ausrüste.

*Exempl.  
cujusdam  
Baronisse  
in Austria.*

In Oesterreich ist nicht längst eine  
Herrenstandes Frau lange krank gewe-  
sen und darnieder gelegen / da findet  
sich ein unbekandter Mann zu dessen  
Thorhütter und saget: Euer Frau ist  
krank / es gehören aber andere Mit-  
tel zur Gesundheit / als man in den  
Wienerischen Apotheken findet /  
gibt ihr ein roth Pulver auf 2 mal  
zu gebrauchen: Die Frau wird ge-  
sund / ihr Herr läßt den fremde in der Nä-  
he suchen / der sisset bey einem Bauer  
Sauerkraut zu essen / läßt ihn freundl.  
zu sich bitten / er aber bedancket und ver-  
leuret sich. Über dieses Exempel sind  
viel ehrliche Medici, die zwar der Uni-  
versal-Arkney keine Wissenschaft tra-  
gen / sondern des  $\odot$  potabilis sich nur  
gebrauchen mit mercklichen Nutz in al-  
len Kranckheiten / zu loben / darauß leicht  
zuerachten / was in der Universal-Ark-  
ney das öffters wiedergebohrne  $\odot$  und  
guldene Tinctur verrichten mögen.

MAXIMIUS OLIBIUS ein Heyde hat  
 diß güldne  $\nabla$  zu sich ins Grab legen las-  
 sen / mit dieser Grabschrift / wie zu  
 Padua gefunden worden:

Plutoni dieses Opffers Gab  
 Der groß Olibius im Grab  
 Im kleinen Glas beschloß  
 sen sind

All 4. Element geschwind.  
 Ihr Dieb halt inn: den Li-  
 quor theur

Bewahret Pluto mit höllis-  
 schen Feuer.

Das IV. Capitel.

Von der Universal-Arzne-  
 nen nechsten Materia.

**E**kund nach der Länge erklärten  
 Tugenden der Universal-Arzne-  
 hey haben die Philosophi nach ihrem  
 Gedächtnis wol eingeschrieben / sind  
 darauf ins Laboratorium aus dem Ora-  
 torio gegangen; die Kohlen in die Hän-  
 de genommen und diese hohe Gaben  
 Gottes in dem Umkreis der ganzen  
 Welt gar fleißig gesucht / weil sie sehn /

daß die Menschen ihr Leben erhielten und die natürliche Wärme stets abnehme/ auch durch Speiß und Trancck ersetzt / darzu die gemeinsten Speisen aller Menschen wären Brod / Wein / Fleisch / Wasser und Luft ; Haben sie erstl. die Thiere durch das  $\Delta$  anatomiret und befunden daß ihr Humidum und Calor nativus also subtil und flüchtig sey / daß es unmöglich dieselbe von Leibe zuscheiden und in gläsernen Instrumenten zufangen / ja wenn dieses mögl. wäre / hätten wir wol ein gar nahen und kurzen Weg unser Leben zu verlängern / man dörfste nur eines gesunden Jünglings Calidum humidum radicale nehmen / und einen alten Manne zutrinccken geben / der dessen mangel trägt. Oder man extrahire dieses humidum und Spiritum vitæ jungen Lämlein / und Kälbern / Hünlein / und gebe es einen alten Weibe ; aber weil Gott und die Natur solches zuthun der Kunst versaget / haben die Naturkündiger die Thiere oder animalia verlassen / und diese Arhney in den vegetabilibus in Kräutern und Bäumen versuchet. Was nun diese anlangt / bekennen wir / und gibts die tägl. Erfahrung / daß Brod und Wein die gebräuchlichsten nechsten

media

Animali-  
um qua-  
litates  
huc nihil  
valere.

media seyn / neben den Fleisch unser Le-  
 ben zuerhalten / und solches wird ohne  
 Kunst von der Natur per nutritionem  
 quotidianam verrichtet: aber mit grosser  
 Unvollkommenheit / denn dasjenige / was die  
 Natur ersetzt / ist bey weitem nicht so edel /  
 so rein / so starck / kräftig und viel / als das-  
 jenige / was die Wärme oder den  $\Delta$  im  
 Menschen stetig frisst und verzehret. Es ist  
 zwar in gedachten Stücken ein brennen-  
 der Geist / welcher die nechste materia  
 ist des Spiritus vitalis , und eine geist-  
 liche / subtile Wärme / Feuchte / und  
 Leichte / süsse salzige Substanz / die , des  
 natürl. humidi oder Balsams mate-  
 ria und Ernährerin ist / es kan sie aber  
 der Artift nicht so wol extrahiren als  
 die Natur / die ist der Kunst überlegen /  
 durch unterschiedliche Kochung / als  
 erstl. im Magen / zum andern in der Leber /  
 zum 3. in allen Gliedern. Weil aber Vegeta-  
 diese nutrimenta aus den vegetabili-  
 bus und animalibus gar zuflüchtig seyn / **non con-**  
 wiederum bald wieder verzehret werden **ferre**  
 auch leichte faulen und gar schwer beides  
 durch die Natur und Kunst zu extrahi-  
 ren / zureinigen und von aller Überflüs-  
 sigkeit zu scheiden ist / auch kaum in der  
 præparatione artificiali zu der fixität  
 gebracht werden kan / welche in der U-  
 niversal = Arzney erfordert wird / lassen  
 wir

wir die vegetabilia liegen und kommen  
 auff die Mineralia. Es ist zwar in den  
 vegetabilibus das herrliche Saltz der  
 Natur/ und Balsam aller Dinge zufin-  
 den / muß aber gleichwohl verworffen  
 seyn / weil es nur specificam und nicht  
 eine universalem Naturam hat: auch  
 zu gebührender fixität nicht kommen  
 kan / es würden dann mit einem fixen  
 mineralischen  $\nabla$  gekocht und vereiniget /  
 wir suchen in unserer Kunst ein solch hu-  
 midum Balsamicum, das nicht allein  
 vor sich im  $\Delta$  fix, unverbrennl. rein und  
 gar nicht faulen kan / sondern auch uns-  
 fern Leibern dergleichen Gaben der Rei-  
 nigkeit/Unverderblichkeit/ so viel möglich/  
 mittheilen könne. Über dieses alles su-  
 chen wir zu Verlängerung des Lebens  
 und Heilung aller Kranckheiten / eine  
 solche materiam, die nicht nur schlecht un-  
 sere Leiber ernehren könne / sondern viel-  
 mehr mit hohen medicinischen qualitä-  
 ten begabet sey; denn weil unser Bal-  
 sam / den wir aus Mutter Leibe bringen/  
 mit mancherley Samen / disposition  
 und Wurkeln erblicher Kranckheiten  
 öfters befleckt ist / und nachmals durch  
 unvollkommene Kochung u. unordentlich  
 Leben/ iemehr und mehr u. verunreinigt /  
 auch mit giftigen faulen bösen qualitä-  
 te

Vegetabilia  
 mit Mineralia  
 non con-  
 sistent

... te  
 3

ten anfälliger Kranckheiten angestecket wird / erfordert die Nothdurfft eine solche Arzney / die da Macht habe den Leib vor allen überflüssigen humoribus und impuritatibus zureinigen / die aller Fäule / und allen giftigen Qualitäten kräftig Widerstand thue. Weil nun die Animalia und vegetabilia mehr Alimentarischer als Medicinalischer Natur seyn / und wegen gesetzten andern Ursachen zu unserm præsupposito nicht dienstlich / verlassen wir beyde / und versuchen unser Heyl in mineralibus; Die mineralia fühlen kein Alter / sie verfaulen nicht / sie haben in ihnen ein fixes  $\Delta$  ein unbrennlich homogeneous humidum, einen einfachen unverweßlichen Balsam / der von aller Unreinigkeit leichtlich kan zum höchsten gereiniget werden / über dieses beweisen sie in der Arzney wunderbahre Tugenden / und gehen allen vegetabilibus weit bevor / Gott gebe man lege sie auch auff auswändige Schäden oder brauche sie nach ihrer præparation in allerley inwändigen Kranckheiten.

Mineralia corruptione libera.

Unter den mineralibus sind die in  $\ddagger$  Mercurio vornehmsten  $\ddagger$  Vitriolum und  $\ddagger$  in  $\ddagger$  ist curius fixus aber flüchtig / im Schwefel aber vergens  $\ddagger$  in brennlich. im Vitriolum ist zwar Natura Sulphure Mercurialis Solina aber ist sauer / flüchtig /

Es tig / bibis.

*in Vi-* tig / und hat des süßen unverbrennlichen  
*trio. quis* fixen Schwefel / Salzes wenig / das  
*qualis* wir suchen. Derohalben thun wir bey  
*fit Mercu-* de beyseits und erwählen den ☿ denn die-  
*rius.* ser hat alles in sich / was wir suchen. Er  
*in ☿ o-* ist das vornehmste purgans und rei-  
*omnia ad* niget den Leib / durch erbrechen / Stuhl-  
*artem ne-* gänge / Schweiß / Urin / er heilet Fran-  
*cessaria.* kosen / Krebs / Ausfluß / bösen Grund  
 und Krähen / Fäule / Löcher / Fisteln und  
 Laudes ☿ andere unheilbahre Schäden; Er bewei-  
 set sich in giftigen Kranckheiten / als da  
 ist Pest und Pestilenzische Fieber / Epi-  
 lepsia, Quartana, Auffsteigen der Mut-  
 ter / Wassersucht / Podagra ganz wun-  
 derbahr / wiederstehet allen Giften /  
 Liebes / Träncklein und zauberischen  
 Schäden gar kräftig; derohalben sind  
 sie in Linea ☿ mit experimentiren fort-  
 gefahren / ein argenti vivum besser/  
 reiner / gesunder / kräftiger und fixer be-  
 funden / als das ander / biß sie endlich das  
 allerbeste / reineste / gesundeste und kräf-  
 tigste befunden / welches das ☉ ist / darinn  
 ☿ Olis hat ihre Speculation ruhe gefun-  
 den / und ist ihre Begierde zuwissen  
 in der That reichlich ersättiget wor-  
 den.

Daher Kommt das zwischen des  
 Men-

Menschen Hertz / den Wein/ und  $\odot$  so  
 eine wunderbahre Liebe ist/ sie wunschen  
 und begehren ein ander/ wie der Mann  
 das Weib/ der Magnet das Eysen / das  
 $\Delta$  die Luft/ das truckne Erdreich die kuh-  
 len Meyen & Thau. NB. Denn wenn  
 das  $\odot$  so in seinen primaterialischen  
 salzigen  $\nabla$  solvirt und wiedergeböh-  
 ren worden / in einem trincklein Wein  
 dem Menschen gegeben wird / gehet es  
 von stund an zum Herzen / erfreuet und  
 erquicket es/ und wird alsobald dem hu-  
 mido radicali und Spiritui vitali verei-  
 nigt/ theilet das donum incorruptibili-  
 tatis dem gankzen Leibe mit / und treibet  
 alles Böse durch purgiren und Schwi-  
 zzen heraus. Thut das gemeine  $\&$  sol-  
 che Wunder in der Arzney/wie ich zuvor  
 gemeldet / und die tägliche Erfahrung  
 bezeuget / gibt Salk  $\&$  und Vitriolum  
 so mancherley treffl. Medicamenta, was  
 ist nicht von  $\odot$  wonders zuhoffen ? in  
 dem ein himmlischer Schwefel/ ein fix  
 Salk und unverbrennlich hochzeitiger  
 $\&$  zufinden ist/denn wo ein schöner Glantz  
 ist/ da wohnet Licht/ wo Licht/ da Wär-  
 me/ wo Wärme/ da Leben und allerley  
 Fräfttuge Wirkung. Was vor Voll-  
 kommenheit in allen Mineralibus und  
 Metallis stecket und was sie alle vor Arz-

Concor.  
 dia Cordis  
 humani,  
 vini &  $\odot$

NB. in  $\odot$  ist  
 ein fix  
 Sulphur  
 Sal &  $\&$

ney

*Omnia  
in ○*

neymen in sich haben / das alles ist in ihren Könige dem ○ in summo gradu zusehen. Wie aber dieser grobe und von keinem Element überwindliche Leib das ○ zubereiten sey / daß er dem Menschen nützlich und nicht nur zur Vergöldung des Magens diene / hat den Philosophis neue speculation und mehr Arbeit in ihrem laboratorio verursacht. Endlich haben sie befunden / daß alle Dinge aufsfüglichsste und natürlich in ihrem eigenen Safft / daraus sie anfänglich gewachsen / wiederum zergehen und resolvirt werden. Die vegetabilischen Saamen / als da ist Korn / Gersten / Weizen / &c. werden in der Erden von dem leimichten gesalkenen Safft auffgeschlossen / aus dem sie geböhren und gehen in eine Wurzel / Stengel / Blüthen und Körner / sonderlich ist zumercken / daß die Körner auch aus einen weissen dückichten / süßlichten / ein wenig gesalkenen Safft von der Sonnenwärme coagulirt werden. Der animalische Saamen ist auch weiß wie Milch und etwas gesalzen / mit einem Sulphure rubro dulci imprägniret / und aus dem reinesten Blüte gereiniget / daher wird das geborne Thier auch durch Blut erhalten. Ebenvermassen kan und sol in regno minerali

*Omnia in  
id solvi pos-  
sunt, ex  
quo orta.*

*Omnia  
in  
id solvi pos-  
sunt, ex  
quo orta.*

rali das  $\odot$  in keinem andern  $\nabla$  auffgelöst  
 fet werden / als in dem / aus welchem es  
 gewachsen ist.

Es kan auch der Sulphur Solis  
 durch keine andere Substanz multipli-  
 ciret werden / als durch dieses. Denn  
 weil alle Metall / Kräuter / Thiere und  
 Menschen aus der Erden entspringen  
 und gespeiset werden / in diesem allen a-  
 ber eine solche edle substanz wohnet / oh-  
 ne welche nichts gebohren / vermehret /  
 erhalten werden und leben kan / die  
 wir humidum radicale und calidum  
 nativum nennen; so muß gewißlich in  
 der Erden ein solcher Saft seyn / der in  
 den Gewächsen und Thieren des humi-  
 di naturalis, täglich nutrimentum, auch  
 der Kunst zu einem Universal-Arznei-  
 und langen Leben dienstlich seyn könne.  
 Derowegen merck ein ieder Artift wohl  
 diese einige Substanz / die überall zu finden  
 ist / und in allen Dingen / und nehme sie /  
 wo sie propinqvissima, precio vilissimo,  
 à natura elaboratissima, nobilissi-  
 ma, subtilissima, purissima ist  
 und wohnet. Es muß in der Erden  
 eine materia remota, propinqva und  
 propinqvissima zu finden seyn / in Ge-  
 stalt eines Safts / aus dem das  $\odot$  wächs-  
 fet / und in welchen es auch wiederum zer-  
 gehe / wie kalt Eys in warmen Wasse-  
 ser /

ser/aufs natürlichste ohne alle Gewalt u. Corrosiv. Und wie in ☉ ein himmlischer blutrother Schwefel steckt/der die grösste Herkstarckung und höchste Arznei unter der Sonnen ist ; also muß in dieser safftigen materia des ☉ eben ein solcher Himmlischer Solarischer  $\Delta$ riger/rother/süsser/wolriechender Schwefel seyn/der das  $\nabla$  zeitig austrockne und in ☉ coagulire/ welches ich zu dem insinuire/ damit meine praxis desto leichter zu verstehen sey und mein Leser wisse/das auch eine Medicina Universalis ohne das gemeine ☉ könne præpariret werden.

**Safftige materia des ☉**

**Centrum mundi.**

Die Erde ist das Centrum der Welt und ein allgemeines receptaculum aller himml. Influentien, in ihr sind die Kräfte der Sonnen / Mond und Sternen / gleichwie leibhaft / gefangen/gebunden und zufinden.

**Der Kern der Erden**

Der Kern aber und das vornehmste und beste aller Erden ist ein dreyeinig Salz in dem reine subtile/rothe/süsse/fixe unverbrennl. Feistigkeit oder terra virginea Sulphurea, das humidum radicale aller Dinge und der grosse Geist der Welt zufinden ist/ wie uns die praxis lehren wird. Aus diesen iezo hergebrachten Ursachen folget unwidersprechlich/ das das Salz der Erden und ☉ unser allgea

allgemeine materia ist / das Salk explicire über all mit seinem Leibe / das O comprehensire centraliter mit seinen hohen Tugenden.

Dieses Salk ist die rechte Philo- *Sal Cen-*  
 sophische Centralische Erden/ die Nah- *tralis ter-*  
 rung aller Himmlischen Kräfte und *ra.*  
 Influentionen in ihr ist die männliche  
 fruchtbahre Wärme der O in der weib-  
 lichen Feuchte des J beschlossn u. durch  
 sie allen mineralibus, Kräutern/ Thie-  
 ren und Menschen eingepflanzet.

In diesem Salk sind alle Elemen- *In Sale o-*  
 ta, Erde/ Feuer/ Luft/ und Wasser be- *mnia E-*  
 griffen/ und mit dem grossen Geist der *lementa.*  
 Welt animiret und geschwängert/ der da  
 ist eine himmlische  $\Delta$  ein lebendigma-  
 chender/ fruchtbahrer/ grünender Geist/  
 Licht / Kraft und Leben aller wachsen-  
 den Dinge / es ist  $\Delta$  Naturæ, und das  $\Delta$  *Nature*  
 Salk der Kraft / Macht / Weisheit  
 und Stärke. Die Sonne des Him-  
 mels thut wohl viel bey der Geburth der  
 untern Creaturen/ aber ohne diese inwen-  
 dige Sonne/  $\Delta$  und Licht oder natürl.  
 Wärme/ wird nichts geböhren/ nichts  
 genehret. Sie thut und ist alles in allen.  
 Dieses Salkes Geburth und Ursprung  
 ist himmlisch und Elementisch/ Geistlich  
 und

und leibl. auf nachfolgende Weise:  
 Die himmlische Sonne ist ein principal des grossen Welt-Geists oder anima mundi desjenigen geschaffenen Geists Jehovah, der in der Schöpfung ob dem  $\nabla$  schwebet; sie animirte und fruchtbar machte / der Sonnen wärmige subtile Strahlen und radiosa effluvia empfähet der Monden / und kleidet sie mit kühlen feuchten groben Strahlen seines Lichts / also wird aus den Strahlen der Sonnen / und Monden ein warm und feuchter / fruchtbarer / gebährender Geist geböhren / den empfähet die Erde / wird gröber und mit allerley Dämpffe in die Erden incorporirt und zu Schnee / Regen / Meyen-Schau coagulirt, welche eine universal werden aller Gewächse. Eben diese Luft welche von himmlischer Wärme Influentiis geschwängert ist / gehet denn in die Hölen der Erden und wird darinnen ein dicker / fruchtbarer / schwerer / wäßriger Nebeldunst oder Berg-Schwaden / mit welchen sich viel andere mineralische Dämpffe vermischen / daß er noch grösser und leibiger wird / alle Klüfften / Hölen und Gänge durchgeheth / darinnen anhänget und coaguliret, und wird also

so

so ein General Materia & sperma Ca-  
 tholicum, das wir vor seiner coagula-  
 tion den Spiritum mundi corporalem,  
 & Philosophorum spirituosum, vola- & *Philoso-*  
 tilem, vagum, vaporosum, nennen / *phorum.*  
 wenn nun dieser & über oder unter der  
 Erden sich mit der rothen feiste Terra vir-  
 ginea vermischet / wird ein wäsriger  
 und doch auch  $\Delta$ ger Leib geböhren / den  
 wir das Salz der Erdē oder & Philosopho- *Sal Terra.*  
 rum Catholicum Corporalem nennen / die  
 Lunam Hermetis, die hermaphroditi-  
 sche Evam, welche eine Wurzel und *Eva*  
 Mutter ist aller mineralien / vegetabi- *Herma.*  
 lien / und animalium, ein einiges uni- *phroduica*  
 versal Salz dreyfacher Eigenschafften / *radix &*  
 flüchtig / fix und naturæ mediæ. Wann *mater o-*  
 nun in dieses Salzes Schwefel Geist *mnium*  
 das  $\odot$  aufgelöset wird / so kommt die pri- *mineraliū*  
 ma und ultima zusammen un̄ wird dar- *vegetabi.*  
 aus Medicina catholica, welche die *lium, & a-*  
 Natur-kündiger mit solchen Ernst gesu- *nimalium.*  
 chet haben. Auri solutio. Wann man  
 aber zwischen ultimam und primam ma- *☉ Solutio.*  
 teriā eine intermediam substantiā nim-  
 met / die aus dem Sale Terræ entsprungen /  
 auff  $\odot$  specificret und in forma succi ein  
 unzeitig  $\odot$  ist / dem feinen solarischen /  
 Medicinalischen / rothen / süßen / wohl-  
 rie

riechenden und wie Gold glänckenden Schwefel auszeucht und mit dem Geist primæ materiæ vermischt / und gebühlicher Weise kocht / so wird die solutio und unio radicalis desto kräftiger / und die Medicin viel höher exaltirt in ihren qualitatibus , wie aus unser praxi zu sehen ist.



Das V. Capitel.

Wie unser Universal-  
Arznei sey.

**D**er Philosophorum Intent ist Gesundheit und Reichthum zuerlangen : das Mittel darzu ist das  $\odot$  wie aus vorhergehenden Capituln zu sehen ist / es erfordert aber diese zweyfache intention auch zweyerley unterschiedene præparaciones: gleichwie die Natur die mineralia tractiret / daß sie können der vegetabilien und Thiere Speise seyn / also muß man auch mit dem  $\odot$  umgehen / daß es geistlich und mit des Menschen Humido radicali vereiniget werden könne.

Duplex  
præparatio.

Die

Die Natur thut solches durch resolviren / putrificiren/ separiren/ extrahiren/ und in summa durch subtilisiren.

Erstlich resolvirt sie die gemeine Erde / die groben Steinlein / das Saltz der Erden/ Nitrum, Vitrioli, durch Regen Wasser zu einem leichten / dicken Saft: den ziehē die Wurzeln der Kräuter und Bäume an sich / diese Kräuter fressen die Thiere/ in deren Bauch werden sie zu Blut/ zu Fleisch und Bein/ dieses Fleisch wirfft in des Menschen Magen und Leber abermahl das Grobe von sich / aus den subtilsten wird wiederum Blut und Menschen-Fleisch / das wird wieder todt zur Erden und Wasser und wartet eines neuen verklärten und unsterblichen Leibes durch Gottes Allmächtigkeit. Auff diese Weise gehet das Sal Naturæ catholicum durch das regnum minerale, vegetabile, und animale in kurzer Zeit. Ebenermasse/ wenn das ☉ zu der Gesundheit und langen Leben dienen soll/ muß es seinen groben Leib ablegen und geistl. werden.

*Regeneratio  
Hominis.*

Ist demnach zum ersten in einen solchen Spiritu des crudum corpus zu solviren / der des ☉ Natur näher verwand / als menschlicher Natur; zum 2. in einen solchen Saft/ der dem Menschen

*Præparatio  
medicinalis.*

sehen näher verwand sey/ als dem Gold/  
 spir. aus und also das  $\odot$  aus der Metallischen  
 den Galk Natur zurücke in eine mineralen sali-  
 der Erden nam bracht werde / und das reine sub-  
 tile vom unreinen/ groben/ nichts nützen  
 geschieden werde.

*Spiritus  
 Vini.*

Endlich soll das reine medicinali-  
 sche Theil in einem Spir. auffgelöset  
 werden / der dem Sali sulphureo des  
 $\odot$  gar nahe / aber dem Balsamo salino  
 des menschl. Herzens am allernächsten  
 mit seiner substanz u. Eigenschafftē Kom-  
 me und befreundet sey / damit in allen  
 die Concordantia Macrocosmi mit dem  
 Microcosmo und die  $\Sigma\upsilon\mu\omega\acute{\alpha}\beta\epsilon\iota\alpha$  des  
 $\odot$  mit des Menschen Herz und dem  
 Weine erfüllet werde / darauff denn  
 gleich zu seines gleichen komme und  
 eine radicalis inseparabilis unio fol-  
 ge. Auf Reichthum muß das Gegens-  
 spiel geschehen / erstlich muß das ganze  
 corpus auffgeschlossen werden in einem  
 solchen Spiritu der das unreine vom rau-  
 en und subtilen scheidet / darnach in ei-  
 nem solchen Spiritu der die animam vom  
 dem corpore salino ausziehet / damit  
 jedes besonders zum höchsten gereiniget /  
 subtilisiret / wiederum conjungiret /  
 um in ihren Agro  $\&$  conveniente  
 purissim. geleet / sich vermehren könne

*Prepara-  
 tio tingens.*

*Sal fixum  
 ex Nitro.*

1000 fach. Im vorigen process wird das Gold ein menschl. Glied/ im andern des Otes Saamen extrahirt und multiplicirt.

## Die Praxis geschicht also :


**W**ald im Anfang des Frühlings / wenn das Gras anfänget heraus zu kriechen / da lese man eine schöne Wiese aus/ die nicht zu feucht / noch zu dürre ist / auff deren allerley lustige Blumen zu wachsen pflegen / thue den Rasen hinweg / nim die Erde die darunter lieget / reinige sie von Wurzeln/ und Steinlein/ laß sie im Schatten trucken werden/ des Nachts aber lege sie an die freye Luft / damit sie der Mond bescheinet / so wird sie den Spir. Hermaphroditicum an sich ziehen/ und von den himml. Spiritum Solis, der in der Luft wohnet/ schwanger werden / aber hüte dich daß sie die Sonne nicht bescheine / den sie würde wiederumb alles an sich ziehen. Du magst die Erde wol offters mit dem Wasser aus Merken/ Schnee oder Regen anfeuchten/ und wieder trucken lassen/ u. nachmals mit Meyen Thau. Endlich im Junio wenn der Mond voll ist/

*Terra im-  
prognatio.*

*Humecta-  
ito.*

Extractio  
Spiritus.

thue dieser Erden ohngefehr 10. Pf. in ein irdenē wolglasurten Retorten, lege ein gläsernes Spiel oder Röhre / so 1½ Ellen lang / dran mit einen recipienten / treibs gradatim wie ein Aqvafortis. Erstlich gehet ein Wasser / zum andern / ein weißer Spiritus und ein roth dick Del / das ist sehr scharff / hitzig und stinckend. Wenn dieses fast aufhören will / so lege einen neuen recipienten vor und laß im höch- sten gradu eine weile stehen / daß die Retorte ganz glühend und die Erde wol calciniret werde / so findestu in dem Spiele und theils im recipienten ein schön weiß / subtil, flüchtig / scharff / feuri- ges Saltz / welches ein Wunderwerck ist in der Natur / das Böglein Hermetis und Spiritus Grii Macrocosmicus, den kanstu aus einem gläsernen Retorte nach der Seiten geleyet in die Spiele und leeren recipienten 1. oder 2. mahl rectificiren / dieses Saltz und flüchtigen hochge- ehrten Geist & verwahre wol in einem Glase mit einem engen Halse und mit Schweines Blasen wol zugebunden / da- mit er nicht in die Luft fliege. Etliche artisten wollen dieses Saltz durch einen constellirte Spiegel aus der Luft u. refle- xion der Sonnen Strahlen in einer glä- sern Scherben zusammen ziehen und col- ligi-

 Sal. Terra,  
avis Her-  
metica.

Spiritus  
Mercur.

Praxis  
cunz specu-  
lo constel-  
lato.

ligiren in ziemlicher Menge/ nachmahls  
 in B Roris digeriren zu einem Wasser  
 welches das  $\odot$  auffschlusse / und zu einer  
 Universal-Medicin werden solle. Aber  
 ich gehe mit mehrern principiis salinis  
 und sulphureis zuwercke/damit die Me-  
 dicin vollkommner / wolfeiler und in  
 grösserer Menge könne præpariret wer-  
 den / ob jenes Kunststück gleich auch ge-  
 wiß ; denn in der Luft / im Schnee und  
 MeyenThau wie auch im Regen gewiß  
 ein astralisch Saltz zufinden ist.

In Aëre,  
 nive, plu-  
 via &  
 rore sper-  
 ma astral-  
 le.

Nun müssen wir auch die mediam  
 substantiam der Natur unsers Wercks  
 suchen/ist derohalbē eine neue/gute/brau-  
 ne / oder rothe Erde / die feist sey zuneh-  
 men / zeuch ein Sal draus / reinige es  
 zum besten / und mache süsse Crystallen  
 daraus. Zum dritten nim das fixe Saltz  
 welches aus dem Capite mortuo der  
 destillirten Erden gezogen ist oder wird /  
 durch mehrers reverberiren und solvi-  
 ren in Brunnen  $\nabla$  thue es zu den fixen  
 Saltz/ das in ein siedendes Nitrum sich  
 unten angesezet auf den Boden / wenn  
 der Nitrum geschossen ist / reinige  
 beyde hoch auff gemeine Weise / und  
 mache auch süsse Crystallen darauß. Je-  
 kund nim 2. 3. 4. weite breite Gläser /  
 thu darein der süssen Crystallen Nitri  
 3. Theil / der süssen Crystallen des fixen

Ex: Sale  
 Terra sians  
 Crystalli.  
 Caput mor-  
 tuum sub-  
 ministra  
 Sal fixū.

Salzes oder die auch von dem gemeinen  
Eis Salz gemacht sind und klein zustoß-  
sen 9. Theil/ geuß Regen 7 oder Meyen-  
Thau drüber/ daß es voll werde/ laß an  
der Sonne stehen 2. Monath/ was sich  
verzehret/ erstatte wieder mit Meyen-  
Thau/ endlich laß sichs bey mählich ver-  
liehren / so werden neue Crystallen schis-  
sen und mit lebendigmachender Wärme  
geschwängert. In wählender digestion  
kan man auch mit einem Spiegel die  
Strahlen der Sonnen drauff richten  
und dem Wercke eingiffen.

*Excrystal-  
lis Spir.*

Recipe dieser Crystallen 1. Theil /  
Oriental. Boli oder Terræ sigillatæ  
Strigenfis, oder von derjenigen / so im  
Marggraffthum Ober - Laufnitz/ eine  
Meile von Görlitz/ohnweit Schönberg  
gegraben wird / 3. Theil / pulverisire  
es und mache kleine Küglein und wenn  
sie trucken seyn / destillire sie wie einen  
Spiritū Salis, so gehen die Heroischen Sa-  
linischen Geister grau Aschenfarbe heru-  
ber/ aber das himmlische/ Schwefliche/  
schöne/ lichte/ Rosinroth und süßes Del  
bleibet in fundo. Dieses ist die Jungfrau  
Milch der Erden / damit unser König  
aufgelöset und der Königl. Sohn gespei-  
set wird/ zu dessen duppelten 9. Unzen/  
des weißē/ flüchtige Salzes 1. Unze/ distil-  
lirs

Jungfer-  
Milch der  
Erden /  
worinne  
das Gold  
solvirt  
wird.

lirs daß ein Spiritus daraus werde/ geuß  
es über einen subtilen Gold. Kalck 6.  
Loth/ setz es in linde Wärme/ laß solvi-  
ren was es kan/ das solvirte geuß von  
den fecibus/ laß beymahl. abziehen/  
setze es in eine Eiß-Gruben/ so werden  
schöne hochgelbe Crystallen/ die nim her-  
aus mit einer hölkernen Puzscher/ lege sie  
in ein Phiol Glas/ also daß darinnen 2.  
Theilfrey bleiben/ sigillir hermetice, setze  
es in einem Atanorem, giebden 1 Grad  
des  $\Delta$  40. Tage/ so wird es alles Bech-  
schwarz/ und wenn es anfänget zu grau-  
en/ so setze es in den 2. Grad/ so kömen  
allerley Farben/ welche man den pfaus-  
en-Schwantz nennet/ wenn die verge-  
hen/ und die materia anfänget weiß zu  
werden/ setz es in den 3. Grad des  $\Delta$  mit  
dem halte an bisz alles Goldgelbe und  
blutroth wird/ alsdenn gieb den 4 Grad  
des Feuers/ daß die Flamme an die Blas  
schlage/ so wird eine blutrothe materia  
sich von der andern scheiden/ und in die  
Höhe steigen/ denn schneid das Glas  
entzwey mit einen glüenden Eisen oder  
angezündeten Schwefelfaden/ und nim  
das rothe besonders heraus/ das ist ein  
lebendiges  $\odot$  der Philosophorum, ein Lebendi-  
recht natürlich semen  $\odot$  Sulphureum, ges  $\odot$  der  
D 5 das Philoso-  
phorum.

das sich in infinitum läßt multipliciren.

Derohalben Recipe dieses  $\odot$  1. theil/  
 des weissen flüchtigen Salk das sich im  
 Rohr oder Spiel anleget. 1. Theil / des  
 rothen/süssen/wolriechenden Dels aus  
 dem Schwefel des unzeitigen  $\odot$  gemacht  
 3 Theil: des rothen Spir. aus den beyden  
 Crystallen 6 Theil/thue es in eine Phiol,  
 deren 3 Theil leer bleiben / sigillir es  
 Hermeticè, destillirs im grad des Atha-  
 noris, so wird es schwarz/ darnach grau  
 und erscheinet abermahl der Pfauers  
 Schwantz / destillir es im vorigen gra-  
 du 1. biß es durch und durch grün/weiß/  
 blau/ gelb und roth erscheinet/ wann  
 die materia wie ein rothes Del worden/  
 so geuß wiederum des rothen/süssen/wol-  
 riechenden Dels aus dem Schwefel des  
 unzeitigen  $\odot$  3 Theil/ mit 6 Theilen des  
 rothen liqvoris aus den süßen Cry-  
 stallen des Salks und Nitri, und 4 Theil  
 des weissen/ flüchtigen Salkes hinein/  
 machs Hermeticè zu/ Koch es wie zuvor/  
 dieses multiplicirē sol zum 7mal geschehn  
 und wann die materia anfänget zuviel in  
 einem Glase zu werden / theil es in 1. 2.  
 3. 4. Phiolen / so gehen die Farben des  
 sto geschwinder in einem ieden Glas zu  
 ende und u. e. a. gemeinigl. aber hastu  
 um den vierdten oder fünfften Tag eine  
 neue

*Multipli-  
 catio.*

neue Farbe. Nach der 7ten multiplication fahre fort mit destilliren, biß das rothe Del anfänget eine braune Erde auff den Boden zu setzen / und endlich das ganze Del eine lautere Erden worden ist / der gieb ein weil den 2. 3. und 4. Grad biß der Stein fix und scharlach roth erscheinet. Also ist nun die allgemeine Arzney der sterbl. Leiber fertiget. Von der giebt man 1 oder 2 Gran / selten 3. in ein  $\nabla$  das sich zu der Kranckheit reimet ieden patienten / er sey jung oder alt / in allerley Kranckheiten / so offt man wil und es vonnöthen ist / zu Tag und Nacht. Sonderlich brauche es ein gottseeliger Medicus in Spitalen / und bey den verlassenen Menschen gar umsonst. Er gebe diese Gabe des Allerhöchsten / dem der da gebeichtet und communiciret hat / mit guten Vorsatz / sein Leben zu bessern / der auch glaubet / daß der güttige Gott dieser Arzney solche Tugenden gegeben / durch welche er gesund werden könne / man gebe es ihn 1. mahl oder 3. zum höchsten 7. mahl im Nahmen Jesu Christi unsers General Medici, S. S. in præservirung und Curirung aller Kranckheiten / auch den gesunden zur Stärckung des ganzen Leibes / und Behütung für der Fäule. Wo  
aber

*Applicatio  
Medicine,*

aber den Patienten mit gemeinen wolfeiler  
Arzneyen zu helfen ist / soll dieses  
zeitl. hohe Kleinod billich auff schwerere  
Zufälle gesparet werden / wie ein ver-  
ständiger Medicus wol wissen wird.

Æ. UR in  
Chaldaea.

Komet her ihr meine liebste Schüler u.  
Meister / und lernet mir dieses compen-  
dium. Aus Ur in Chaldaea wird ein schön  
weisser / flüchtiger Salz Crystall = destil-  
lire ihn in BR. zu einem fl. ▽ desse 10 Loth  
gieß unter das Salz Del 20. Loth / so schlä-  
get sich der schönste Schnee weisse Solar-  
moniacū zu bodē / gießet den liqvorē da-  
von / trucknet = ihn / darnach nehmet silffe  
Crystallen des gemeinē Salzes / gießet ei-  
nen rechten Spiritum vini drüber / und zie-  
het ihn gar linde darvon 4. 5. mahl mit ei-  
nen neuen Spir. so behalten sie dessen Sal-  
volatile bey sich / E. dieser Crystalle so viel  
ihr wolt / in Keller zu einen Del / darnach  
nehmet des Dels 6. Unzen / des Schwefels  
aus dem unzeitigen ☉ 2. Unzen / des vori-  
gen \* 1. Unze u. destillirt zu einen reinen  
Spir. den gießet auf 3. Unzen ☉ Kalck / las-  
set es E was es kan / destillirt es reine  
durch seine Farben biß ein rothes Del  
draus wird. Gelobet sey Gott  
in Ewigkeit.

Spiritus  
vini,

Das

Das VI. Capitel.

Von der güldenen Tinctur sieben Eigenschafften.

**B**isher hab ich von der Universal, Arzney gehandelt / iekund will ich den Weg zum Reichthum vor die Hand nehmen und lehren ein Pulver oder Del machen/dessen ein Gersten-Körnlein schwer könne 2. 3. 4. oder auch 6. Loth gemein  $\Psi$   $\Phi$  oder  $\Sigma$  in ein gutes / in allen Proben beständiges Gold verwandeln.

Proprietates 7. tincturæ

Als die Philosophi gesehen / daß ein jedes seines gleichen gebähre durch seinen ihm von Natur eingepflanzten Saamen in dem regno naturæ vegetabili, & animali, haben sie vermeinet es würden die mineralia, sonderlich das edle  $\odot$  sich gegen seinen Schöpfer nicht so hoch versündiget haben / daß es von dem gebenedeyten Gesetze CRESCITE & MULTIPLICAMINI solte ganz und gar ausgeschlossen seyn. Sind derothalben aus dem Oratorio ins Laboratorium gegangen/der

Praxis tincturæ  $\Sigma$

Me

*Omnium  
Metallo-  
rum pra-  
cipua ma-  
teria vul-  
garis.*

Metallen Leiber examiniret / zerleget  
und befunden / daß aller Metallen vor-  
nehmste materia sey das gemein ♀ den  
aus allen Metallen kan man ein gemein/  
dicke / grobes und schweres ▽ machen /  
welches die Naturkündiger haben ♀ ge-  
heissen / die Alchymisten Mercurium.  
Dieses Wasser / wenn es ein wenig  
fix coagulirt und gezeitigt wird / durch  
natürliche Kochung ist H/u. Zwanns gar  
zeitig / ist Zwanns zum höchsten gezeitigt /  
gereinigt und fix worden / gibt ihm die  
Natur eine gelbe Farbe und der Na-  
turkündiger heisset es Gold / der Politi-

© Gott *cus* Gott.

*Auriū ex  
♀ crescit.*

Zum andern hat sichs in examine  
der Metallen befunden / daß dieser Ab-  
gott Gold aus nichts / als allein aus dem  
♀ wachse / denn aus ein i. Pf. Gold macht  
man ein ganz Pf. ♀ ohne Abgang des  
Gewichts. In den unvollkommenen  
Metallen aber befindet sich / neben den  
♀ eine grobe / rothe oder graue verbrenn-  
liche Erde / die haben sie Sulphur  
combustibile externum, einen äußerliche  
verbrennl. Schwefel genennet. Des-  
sen ist im H wenig / im ♂ und ♀ viel / im  
♂ am wenigsten / in Gold gar feiner.  
Seynd also diejenigen wol zu verlachen /  
welche aus dem Sulphure ♂ und ♀ com-  
bu-

bußibili eine Tinctur zubereiten sich un-  
 terstehen. Zum 3. haben die Phil. ein-  
 hellig beschloffen/ weil das Gold ex solo In  $\text{S}$  Sul-  
 phur gebohren worden/ daß  $\text{S}$  das unzeit-  
 phur So-  
 tige Gold sey/ und in seinen Bauche *es lis* unzeit-  
 ben einen solchen / aber noch unzeitigen tig  
 Schwefel trage/ der des Gold/ Schwefel NB. Ecce,  
 fel in allen Tugenden gleich sey / das *a Quare non*  
 ber nicht ein ieder  $\text{S}$  zu Gold wird / ver-*omnis S in*  
 ursachet der unreine verbrennl. Schwefel *aurū trans,*  
 fel/ der sich in ihm vermischet und in ein *mutari*  
 Metall coagulirt, ehe dann der *inven-* *possit*  
 dige Schwefel sein coagulir und fixir-  
 Amt verrichten / und über sein  $\nabla$  das ihn  
 überschwemmet / herrschen kan. Die  
 Tugenden aber des  $\text{S}$ ialischen Schwefel-  
 fel/ derenthalben er Sulphur internum  
 incombustibile essentielle geneñet wird/ NB. Sul-  
 find diese : daß er sein eigen  $\nabla$  austrock-  
 phur *Hnä*  
 ne / zu einem harten Leibe coagulire, *communē*  
 und in  $\Delta$  halte / daß er nicht wegrauchen *transmu-*  
 kan / und endlich diß coagulirte  $\nabla$  mit *rare in*  $\text{D}$   
 gelber Farbe ziehre. Dannenhero hat die  
 Erfahrung diese schöne Kunst herfür-  
 bracht/ wenn man gemein  $\text{S}$ übers  $\Delta$  ge-  
 setzet / und Schwefel des  $\text{H}$  darzu ge-  
 than/ ist er  $\text{D}$  worden/ der rothe Schwefel  
 aber des Goldes kan  $\text{S}$   $\text{H}$  und  $\text{Z}$  in  $\text{O}$   
 verwandeln. Diese gewisse experientz  
 hat

hat den wohlweisen Naturkündigern un-  
 menschliche Freuden gemacht. Denn  
 sie haben daraus schliessen können / 1.  
 daß eines ieden Metalls Schwefel sein  
 Saame sey Anatomicè also zureden. 2.  
 daß wer 1 Loth Sulphur Solis habe /  
 der habe 1. Loth Gold Tinctur / und kön-  
 ne damit aus  $\text{ZZ}$  oder  $\text{H}$  Gold machen.  
 3. daß die Tinctur zu machen nichts  
 anders sey / als den Sulphur  $\odot$  zu multi-  
 pliciren. Aus welche allen folget / daß es  
 gar eine leichte natürliche Kunst / ein  
 Pulver zumachen / welches aus  $\text{H}$  Gold  
 machet. Nemlich es dörffe einer nur dem  
 zeitigen Gold seinen Schwefel extrahi-  
 ren und den Acker wissen in dem er sich  
 vermehren könne. Der Acker ist  $\text{ZZ}$  aus  
 dem die Natur des  $\odot$  unter der Erden  
 macht / denn dieser Solarische Schwefel  
 darff nur gezeitiget werden / durch zu-  
 thun des Solarischen Sulphuris, das ge-  
 schiehet langsam in opere præparatio-  
 nis, wenn man die Tinctur machet /  
 aber in momento einer halben Stun-  
 de in opere projectionis.

$\text{ZZ}$  Ist der  
 Acker.

Damit ich aber klärer / gründlicher /  
 und vollkommener schreibe und mich ge-  
 gen den Kunstliebenden wolthätiger be-  
 weise / als alle andere Phil. die vor mir  
 etwas von der Universal Arzney und

göldenen Tinctur hinter sich verlassend/  
wil ich von sieben Eigenschafftten Tin-  
cturae Aureae nach der Ordnung hand-  
len / wer Ohren hat zu hören / der hö-  
re.

Die 1 Eigenschafft ist / daß die Gül-  
dene Tinctur des Oes in sich überflüssig  
habe / soll sie mittheilen und geben den  
unvollkommenen zufinden / als in rech-  
ten gemeinen 24. gradigen zeitigen  
Gold. Weil aber das nicht mehr in sich  
Vollkommenheit und Schwefel hat /  
als es selbst zu seiner eignen perfection  
bedarf / kan es andern darvon nichts  
mittheilen mit Gewinn des Künstlers.  
Folget also zwar / daß die Tinctur müsse  
Gold seyn / aber plusquam perfectum,  
daß ist das zu lauter Schwefel worden  
ist / durch der Kunst Beförderung :  
Denn in Schwefel bestehet forma  
& Natura Auri und dieser allein &  
vulgi zu Gold.

I. Proprietas

In Sulphure  
forma &  
natura Au-  
ri.

2.

Die 2. Eigenschafft ist / daß die  
Tinctur voller überflüssiger humidi ra-  
dicalis metallici sey. Diese natürliche  
Feuchtigkeit der Metallen ist nichts als  
ein lauter  $\Delta$  Delige / fixe und unver-  
brennliche substanz des rothen Solari-  
schen Gold Schwefels / denn in Schwe-  
fel des Goldes steckt Natura Auri, dessen  
ex-

exaltirten 1. gran macht 2. 3. Loth  $\frac{1}{2}$  zu  $\odot$   
 den Sulph. Oist nichts als des Mercur. rei-  
 neste substantia u. pars formalis, dz durch  
 der Natur continuirte Kochung gezei-  
 tigt und vermehret/ und mag ein ieder  
 Künstler gewiß dafür halten/ daß un-  
 sers Geheimniß keine andere materia  
 sey/ als der einige  $\frac{1}{2}$

Die dritte Eigenschafft ist/ daß die  
 Tinctur macht habe alle untere Metall  
 in Gold zuverwandeln. Diese Tugend  
 wird sie erlangen / von dem  $\odot$  Schwef-  
 fel/denn in dem und keinen andern Din-  
 ge stecket sie / derohalben muß unsere  
 Tinctur nichts als ein lauter Sulphur  
 Solis seyn / den die Kunst vermehret /  
 und in seinen qvalitatibus zum höchsten  
 erhöhet hat. Die Vermehrung ge-  
 schieht in qvantitate durch Zusatz des  
 Oels und Spir. Die Erhöhung in den  
 Kräfften / geschieht durch Zuthun des  
 subtilen / mächtigsten / tingirenden  
 Schwefels durch wiederholete Solution  
 und Coagulation, durch die höchste  
 Reinigung und extractionem der subti-  
 lesten Essenz von der groben mate-  
 ria. Die qvalitäten darinnen es soll exal-  
 tirt werden / sind die höchste Purpur-  
 Röthe / eine ganz  $\Delta$  ige Wärme / die  
 alles zeitiget / die größte Reinigung / die  
 schärffste Subtilität der Substanz / ei-  
 ne

Multiplica-  
 tio qvalis.

ne Del. unverbrennl. Feuchtigkeit / welche in grössern  $\Delta$  fliesse / und doch nichts darvon wegrauche / und endlich summa maturitas , durch offte wiederholte Kochung ; die Vermehrung geschiehet / durch Zusatz einer substanz / die entweder per modum Nutritionis und Assimilationis kan von Solari Sulphure in Gold verwandelt werden. Oder die auffß wenigste eigen Sulphur Solis maturum in sich führe / der auf vorgesagte Weise gezeitiget wird / wie mit dem  $\Sigma$  in opere projectionis geschiehet / dessen ganzer Leib wird Gold und sein mineralischer Schwefel wird ein Metallischer Schwefel in einer halben Stunden.

Die 4. Eigenschafft ist / daß unsere 4.  
fere Tinctur in  $\Delta$  beständig und unverbrennl. sey / und auch andere Metalle vor der Verbrennlichkeit bewahre / diese qualität bekommt die Tinctur von der fixen Erden / wie die praxis lehren soll.

Die 5. Eigenschafft ist / daß unsere 5.  
Tinctur gar  $\Delta$  subtiler, durchdringen-  
der Natur und Leibes sey / denn sonst würde sie weder fließen / noch sonst einen ingress haben / und das Gold wird auch zu dem Ende solvirt, daß es subtiler  
und reiner werden könne. Ob auch

Quare Au-ū  
solvatar.

gleich die Tinctur ein Pulver ist/ so ist es doch aus lautern Spir. geboren / und daß ichs kurz sage/ so ist die Tinctur subtil von der solution, feurig von gar offt wiederholter Kochung und calcinirung.

6. Die 6. Eigenschafft ist/ daß die Tinctur leichtlich und bald flüsse/ so subtil wie ein Wachs oder Oel / sonst würde derz verrauchten in der projection, ehe sie in ihm eingienge/ zudem Ende ist auch das opus incerationis erfunden / in welchen das truckene Pulver oder Tinctur entweder durch imbibirung mit dem Oleo Solis subtil und flüchtig gemacht wird.

7. Die 7. Eigenschafft ist/ das Elixir soll Gemeinschaft haben und einerley Natur mit dem/ das es tingiren sol/ denn weil desz Arth ist/ daß es nichts in sich nehme / als was seines gleichen ist/ so muß die Tinctur auch zälischer Arth seyn/ darnach weil Gold aus dem z geböhren wird / und die Tinctur aus Gold bereitet ist/ so muß sie auff nichts als auff zäl. Leiber geworffen werden. Besteht demnach die Verwandtschaft der Tinctur und reitingendæ in einigerley materia, Forma, Spiritu und proportio-

ne Metallica, welches alles imunzeitigen und zeitigen  $\&$  zu finden ist.



Das VII. Capitel.

Von sieben Eigenschaften  
unseres Solvir-  
Wassers.

**W**eil wir in vorigen Capitel die Eigenschaften der Tinctur erläutere/wollen wir in diesem von ihrer materia handeln / und 7. Eigenschaften unseres Solvir- $\nabla$  entdecken. Alle Phil. die vor 3000. Jahren gelebet/ und von dieser Kunst etwas schriftlich hinterlassen / bekennen mit einhelligen Mund/das der universal Metallischen Tinctur eine einige materia sey. Denn weil die güldene Tinctur nichts ist als ein hochgezeitigtes und gradirtes Gold/ das durch Kunst zu lauter Schwefel worden ist/das Gold aber nur aus Grio wächst/ so folget unwidersprechlich / das  $\&$  unser materia sey / im Anfang / Mittel und Ende/ des ganzen Wercks. Es reden zwar auch die Philol. von

De materia  
Tincturae.  
7. proprietates  
materiam.

Unica materia.  
Tinctura  
Solis  
quid?

Mercurius  
materia in  
principio,  
medio & fine.

Agens re-  
qvirir suum  
patiens.

zweyen Materien/nemlich von Schwefel und  $\text{Z}$  von dem Mann und Weibe / von dem Könige und Königin / thun auch recht dran/denn ein jedes agens erfordert sein patiens, und diese 2 werden aus einem Leibe gezogen / werden auch nach ihrer Reinigung wieder zu einem viel edlern Leibe als zuvor.

Gleichfalls schreiben sie von 3 Dingen / vom Leibe und von einer Seele und von einem Geiste / denn weil diese einige materia, nemlich Gold/ einen harten/compacten festen Leib / wird zum Werck ein subtiler Spiritus erfordert/ der die rothe Seele des Goldes von dem weissen Saltz • Leibe scheidet / damit sie könne gereiniget und durch Vermittlung des Geistes wiederü vereiniget werden. Soll nun die Tinctur Galischer Art seyn/ so muß ihre materia auch der edleste/ reinste/ vollkomneste  $\text{Z}$  seyn / der zu finden ist/ soll sie unverbrennlich seyn/ so muß sie auch eine unverbrennliche materiam haben. Soll die Tinctur Solarische Natur in sich haben überflüßig wie zuvor erwiesen/so muß sie  $\odot$  seyn/ aber viel höher tingiret u. gezeitiget als das gemeine Gold ist. Soll endlich unser Tinctur ein lauter / subtiler / röthester / güldenener Schwefel seyn/ so muß dessen materia

teria zu lautern Schwefel können gemacht werden / oder auff's wenigste einen unzeitigen güldenen Schwefel in sich tragen / der naturale sey: daß er durch Kochung der Natur / und auch der Kunst leicht könne Sulphur Solis werden. Wisse derentwegen mein günstiger Leser / mit einem Wort / daß unsers Wercks nechste / warhafftige / einige materia sey das gemeine Gold / und irren alle / die in andern Dingen suchen und arbeiten. Was du in dem durch den antimon wol gereinigten Golde vor Vollkommenheit nicht finden kanst / wird in andern unvollkommenen Metallen und mineralibus viel weniger anzutreffen seyn.

Es hebet die Kunst am allerfüglichsten allda an / wo die Natur zum vollkommensten aufgehöret hat / und handelt der Künstler nârrisch / wenn er sich unterstehet zu thun / was zuvor die Natur viel besser gethan / als er verrichten kan Im ☉ findet man die edelsten / besten / reinsten / zeitigsten / unverbreylichsten mineralia und principia, als da ist Vitriol, Mercurius, Sulphur Solis. Allein im Gold ist die Solarische Natur Actu gegenwärtig und ein solcher

Das gemeine Gold die rechte Materia.

Ubi quaerenda materia

Hier ist alles benahmet / es muß aus dem reinen Golde der Schwefel / der Mercur. die Crystall / oder Vitriol gemacht werden.

Schwefel der Mercurium, und alle unvollkommene Metalle in Gold tingirt, die Kunst suchet nur dessen Vermehrung. Gleichwie menschl. Natur nirgend als in einem erwachsenen jungen Mannesbilde von 24 Jahren am besten und vollkommensten gefunden wird / Löwen und Adlers Natur nur in Löwen und Adlern: also ihren diejenigē weit / die in andern Sachē als in Zeitigen u. Unzeitigē Gold arbeiten und daraus ein Guldne Tinctur machen. Alle Menschen sehen / kennen / lieben / rennen / und lauffen mit höchster Müh und Begierde nach unfer materia, sie wissen aber nicht / daß es unsere materia sey / denn Gott die Universal Arzney und Mittel langes Lebens / in die Kräftesten Himmels und der Erden / Sonn und Mond und Sternen / die Tugenden aller mineralien, metallen, Elementen / Edelgesteine / Kräuter / Bäume / Blumen / wilden Thieren und Menschen eingegossen habe. Gold ist aller Vollkommenheit / aller Reinigkeit / aller Unverbrennlichkeit höchster Grad und Terminus, wie ich im ersten Capitel dieses Büchleins auch angezeiget habe. Es ist die rechte Universal materia, an welcher die Natur / ihre höchste Kunst erwiesen hat / nach

In Solo Au-  
10

Aurū uni-  
versalis ma-  
teria.

an

ansehn aller dieser Umstände und Zu-  
genden.

Weil aber das gemeine Gold ein  
todter Leib ist/ d.i. ein compact, grob/  
unrein/ unzeitig corpus, wenn man es  
gegen der Tinctur ansiehet/ muß es le-  
bendig gemacht werden/ daß es ein sub-  
tiler, reiner/ durchsichtiger/ rother/ tingi-  
render Geist/ veredelt/ und durch Zu-  
thun einer rothen NB. oft wiederholten  
Kochung die größte Zeitigung erlanget  
hat.

Aurū com-  
mune est ca-  
put mortu-  
um.

Hierzu erfordern/ alle Philosophi  
eine sonderl. ▽ darinn das Gold zerger-  
he/ wie gefroren Eyß in warmen ▽ wel-  
ches mit nachfolgenden 7. Eigenschafften  
begabet sey.

Aqva Phi-  
losophica.

Die erste ist / daß es ein natürlich  
Wasser sey/ welches die Natur dem  
Künstler zum besten schon aus Z und  
Schwefel componiret hat/ denn unsers  
Wercks Ziel und Intention ist eine na-  
türliche substanz/ die von der Natur ge-  
bohren ist / und die Kunst nur vermeh-  
ret und erhöhet hat. Ein ieder natürl.  
Sohn erfodert die Kunst seines gleichen  
natürl. Mutter/ darinnen er wachsen köñe.  
Sind derohalben alle Wasser/ so durch  
Kunst gemacht sind/ allhier nichts nütze /  
sondern verworffen.

i Proprietas  
Aqva,

2. proprietas  
Aqva

Die ander Eigenschafft ist/ daß es müsse ein Metallisch Wasser seyn / daraus die Natur unter der Erden  $\odot$  macht/ denn alle andere Wasser/ aus welchen die Natur kein Metall gebührt / haben mit den Metallen keine Gemeinschaft: sie können das Gold weder svaviter noch naturaliter ohne corrosiv nicht aufflösen / noch mit ihme zu einigen tingirenden Schwefel werden / sondern sind leichter von den auffgelösten Gold zu scheiden und derowegen alle corrosivische Wasser zu meiden.

Omnia Corrosiva fugienda.

3 Proprietas  
Aqva

Die 3. Eigenschafft ist/ unser Solvir Wasser muß  $\text{z}$ rialischer substanz seyn. Denn des Goldes materia unica ist  $\text{z}$  darnach weil die Natur Sulphur Solis in dem Bauche des  $\text{z}$  anfänget und zeitiget/ welchen du zu vermehren begehrest / so ist es ja am füglichsten / daß das zeitige Gold mit unzeitigen vermischet werde / damit es wieder zurück in ein solch Wasser gehe / wie es vor seiner coagulation gewesen ist. Auch kunstgemäß gereiniget/ und durch wiederholte Kochung gemehret werde in seiner substanz / sonderl. aber mit den tingirenden Schwefel und andern qualitibus.

Die

Die 4. Eigenschafft / soll aber die-  
 ses alles geschehn / so muß es ein sehr  
 subtil, reines / durchdringendes /  $\Delta$ ig  
 Wasser seyn / das dem Gold in substan-  
 tia, spiritu, Sulphure interno und  
 andern circumstantiis gleich sey / aber  
 viel reiner / subtiler und reicher an seiner  
 Schwefel / als das gemeine Gold ist.  
 Denn dieses sol durch jenes exaltirt wer-  
 den.

4. Proprie-  
 tas Aqvæ

Zum fünfften soll es ein solches  
 Wasser seyn / das zwar im Anfang  
 flüchtig / aber nach seiner coagulation  
 durchaus in Feuer fix und unverbrennl.  
 sey: Denn es soll mit dem Golde / das es  
 in seinem Bauche trägt / zu einem  
 Schwefel oder Tinctur werden / die alle  
 Feuers-Gewalt ausstehen könne.

5. Proprietas  
 Aqvæ.

Zum 6. muß es ein Wasser seyn /  
 das güldischer Art u. Natur sey / das dem  
 Gold gleich sey / in seinen principiis,  
 materia, forma, und proprietatibus,  
 aber gleichwol kein corpus Solare, son-  
 dern ein lauter Geist / ein angefangen  
 feuriges / unzeitiges Gold / ein Mercurius,  
 der in sich einen güldenen Schwefel  
 habe / und aus dem Gold worden  
 were / wann die Natur nicht verhin-  
 dert worden. Wir suchen des Sulphu-  
 ris, der aus dem Gold gezogen ist / Ver-  
 meh-

6. Proprietas  
 Aqvæ.

mehring. Dieses kan am allerleichtesten  
geschehn durch Mercurium, der auf Gold  
specificiret ist und einen Schwefel des  
Goldes in sich fuhret.

7. Proprie-  
tas Aqvæ.

Zum 7. muß es ein Wasser seyn/  
das proportionem Metallicam habe/  
und das Gold gar natürlich ohne alle  
Gewalt/ Corrosiv und Verletzung sei-  
ner Metallischen proportion auflöse/  
und von ihm nicht mehr könne geschieden  
werden / sondern beyde sollen zu einem  
eignen Schwefel werden.

Dieses sind also die 7 Eigenschafft-  
ten/welche nothwendig in unsern solvir-  
Wasser gefunden werden. Wofern  
nun dieser Königl. Kunst Liebhaber sol-  
ches wol in acht nehmen / wird ein ieder  
leichtl. sehn können/ob diejenige materia, in  
deren er laborirē wil/mit den Eigenschaf-  
ten gezieret sey und sich vor Schaden zu  
hüten wissen.

Errores la-  
borantium.

Allhier steckt eben der Punct/ in  
welchen so viel laboranten irren und  
fehlen. Ihrer viel arbeiten in Znio,  
viel in Vitriolo, etliche in Meyenthau /  
Schnee/ Regen=Wasser und Saltz der  
Erden. Andere nehmen den Mercu-  
rium aus dem Berg=Zinober / aus der  
Minera Hund andern/ aber vergebens/  
denn sie können das Gold nicht radica-  
liter

liter auffschliessen und mit ihm zu lauter Gold Schwefel werden / sondern unsere Königl. Fodina ist viel ein edler Substanz / als diese Dinge all. Salk ist des Golds und aller innerster bester Kern. Derhalben seind unsers Mysterii vornehmste principia Sal, Mercurius & Oleum nostri Vitrioli, unser Mercurius ist reiner / subtiler, edler / als das Gold selbst und voller Sulphuris Aurei. Da 1. Loth Gold kaum 10. Gr. Schwefel hält oder hat / so befinden sich in 1. Loth dieser Fodinae wol 180. Gran / u. ob sie auch gleich anfangs ein klarer / weisser Geist ist / so erlanget sie doch die höchste Röthe am Ende des Wercks. Gold du edles Wasser / wie hat dich Gott und die Natur mit so hohen Geheimniß / begabet. Wie haben zu deiner Geburts-Stunde so glückselige Planeten regieret / und ihre himmlische / lichte / artl. warme Strahlen darein gegossen. Nicht die bloße grobe Erde : sondern die zarte Luft ist deine Mutter / die schöne Sonne des Himmels ist dein Vater / und die lieben Engel haben dich formirt, du bist der Schlüssel zu dem güldenen Schloß / darinnen Erkantniß GOTTES / Gesundheit / langes Leben / Reichthum und Ehre wohnet. Frommen und Gottes

Fodinae  
galis.

Aqua bene-  
dicta.

fürch

Autor quare celet nomen aquae

fürchtigen discipuln und Candidatis  
 unsers Magisterii zugefallen wolte ich  
 dich gerne nennen / aber gottloser Leute  
 und des Mißbrauchs halber mustu ver-  
 schwiegen bleiben und heiml. gehalten  
 werden. Du bist der güldne Magnet,  
 der das Gold in einem Augenblick in sich  
 nimmet und also auflöst/das es nicht zu  
 scheiden ist. Wer Holländische und  
 Schweizerische Milch / Hungrischen  
 und Spanischen Wein / Baum- und  
 Lein-Dele/ zusammen mischt/ darff nicht  
 sorgen das irgend iemand sie von einan-  
 der scheiden werde können.

Dem Schöpffer dieser  
 Edlen Creatur sey Lob/  
 Preiß und Ehre/ in E-  
 wigkeit Amen!

Das

Das VIII. Capitel.

Von der alten Philo-  
soph. Praxi.

**E**kund will ich anfangen zu leh-  
ren/wie unser gesegneter Philoso-  
phischer Rubin oder Carfunckel-  
stein soll gemacht werden. Es sollen a-  
ber alle Kunstliebende wissen / daß es  
warhafftig und auch ins Werck mit  
glückseligen Ausgange gerichtet sey wor-  
den. Ich aber will in meiner praxi der  
Natur und deren nachfolgenden / von  
welchen die Historien bezeugen / daß sie  
die Kunst gewiß gewußt und mit der That  
bewiesen / als da sind der Graff von der  
Marck / Trevis, Arnoldus de villa no-  
va, Raymundus Lullius, Theophra-  
stus. Ich will folgen der Lehre des  
Englischen Ritters Edovardi Kellæi,  
dem ich wol ewige Seeligkeit zuwün-  
schē habe/wie auch Alexandro Sydonio,  
einen Schottischen von Adel / aus derer  
Unterricht und Schule ich klüger wor-  
den.

Praxis veterum Philo-  
sophorum  
plures viz  
ad Tinctoriam

Autof ex  
Kellæi & Sy-  
donii praece-  
ptis infoge-  
matus.

Ich habe oben gemeldet / daß dieses  
grossen geheimen Wercks eine einige  
mate-

materia sey: nemlich das zeitige un zeitige Gold. Es werd aber auch aus 2. neml. Schwefel u. Mercurio, deßgleichē aus 3. als da ist Leib/ Seel und Geist componiret. Will derohalben von den 3. Fürkl. handeln/ wer Ohren hat zu hören/ der höre/ wer Vernunft hat der spiße sie/ wer Kunst liebet/ der wird in diesen u. folgenden Capiteln wol etwas finden. Als die Philos. gesehen/ daß die Natur nicht gehe von einem extremo zum andern ohne mittele gradus. Zum Exempel von der grösten Flüchtigkeit / des Mercurii mineralis zu der höchsten fixität / des Golds/ ohne mittlere Mutationes, die im H Z und J leicht zusehen ist / haben sie der in der Kunst nachgefolget / u. keine solche substanz erfunden / die den flüchtigen Geist Mercurii und das fixe Del des Goldes das unsers Wercks Seele ist/ gar kräfttig zusammen verbunden / damit beyde im  $\Delta$  bleiben können. Denn wenn das Werck aus 2. flüchtigen substantiis Materialibus gemacht würde / möchte es nicht fixirt werden/ ohne Zerstörung seines nativi humidi, sondern würd ein trucknes Pulver/ dz weder Fluß noch ingress hätte/ oder bliebe flüchtig u. rauchte davon in der Projection, wie mich die Erfahrung gelehret hat.

Adhortatio  
ad attentio-  
nem.

Natura non  
ab uno ex-  
tremorum,  
ad alterū sed  
gradatim  
procedit.

Die

Diese Terra figens, Philosophisch  
 Figirende Erde muß auch mit 7. Eigen-  
 schafften begabet seyn.

Proprietates  
 7. Terræ fi-  
 gentis.

1. Soll sie eine Magnetische Kraft  
 haben den Mercurium duplicatū an sich  
 zuziehen / wie der Magnet das Eisen.

2. Habe sie ein wenig Mercurii  
 bey sich oder in ihr: damit sie desto leichter  
 könne mit den Mercurio duplicato ver-  
 mischet werden.

3. Muß in unser Erden eine natür-  
 liche Wärme u.  $\Delta$ ige qvalität seyn / die  
 ihr von der Calcination eingepflanget  
 wird.

4. Muß in unser Erden substan-  
 tia porosa seyn / gar lucker / zart / weich /  
 wie ein Pflaumfeder / daß sie desto eher /  
 leichter und fester dem Mercurio sich  
 intimo vermische.

5. Ja sie muß gar flüchtig gemacht wer-  
 den / daß sie ein Schwefelischen Dampf  
 oder Geist von sich gebe / der mit dem  
 Spir. Merc. sich zum innersten vermische /  
 sie zu sammen binde und coagulire: daß  
 sie beyde im  $\Delta$  bleiben und in ein roth  
 Pulver verwandelt werden.

6. Eben dieser Ursachen halber  
 muß sie gar rein / subtil und durchdrin-  
 gend seyn / damit sie den ingress in Mer-  
 curium überkomme.

§

Zum

Vas Hermetis, Sulphur Naturæ

Terra præparatio.

7. Zum letzten soll sie fix und unverbrennlich seyn/damit sie den doppelten & figiren könne/defwegen sie vas Hermetis, Sulphur Naturæ, und die Grundfeste unsers Gebärs genennet wird. Die præparation dieser Erden ist subtil, schwer und sehr mühsam / soll derwegen verbracht werden ehe die solution anfänget. Man bedarff aber deren nicht viel / sondern ist genug wenn man ihrer 2 scrupel oder 1 qv. zuwege bringt. Vor ersten mache einen subtilen Kalck von dem reinsten Gold 2 Unzen schwer: den imbibire mit 7. mahl so schwer höchstgereinigten Mercurio, zerreib beyde wol u.e.a. digerir es in linder Wärme etliche Tage / also daß der & wegen der Hitze nicht wegflicke / darnach  $\approx$  den & davon mit lindesten  $\Delta$  so viel möglichen / was  $\approx$  wird / das mische wieder mit dem Kalck / digerir es biß der Mercurius den  $\odot$  merklich anzuhängen anfange/welches du aus dem Gewichte des Golds abnehmen kanst/nemlich wenn es schwer wird ; endlich wenn du etliche mahl den Mercurium von dem  $\odot$  Kalck  $\approx$  hast: so mische es noch einmal/digerir es 3. Tage und gib gehling den; 4 Grad des  $\Delta$ / so wird der Mercurius crudus allen Mercurium des  $\odot$  mit sich führen / und diejenige Erde auff dem Boden liegen lassen

lassen / die zwar bißhero viel gesucht /  
aber wenig gefunden haben. Diese  
Erde hat noch einen groben irrdischen  
Leib / der mit einem schwarzen / schwer-  
richten verbrennlichen Schwefel be-  
hafftet ist / darvon sie befreyet werden  
muß / daß ein geistlicher Dampf aus  
ihr werde / und sie alle qualitäten / die ihr  
gebühren / überkome durch calciniren u.  
= auff folgende Weise: Nimm diese Er-  
den / thue 9. mal so schwer = dazu / reib es u.  
e. a. digerir es 3. Tage in B. darnach = es  
wie zu vor / u. zuletzt gib ihr das stärckste  
△ damit nichts von den = bey der Erden  
bleibe / gib den vorigen = der Erde wieder /  
reib es u. e. a. foche / digerire und = re es  
wieder / wie zu vor 10. oder 12. mahl  
allezeit mit starcken Feuer / biß die Erde  
anfangt weiß zu werden / und unten ein  
Theil sich von den Boden in die Höhe  
begiebet / und an den Seiten hängen  
bleibet. Wenn du das siehest / so fasse  
einen guten Wuth / streich das auffgestie-  
gene mit einer Feder hinab / feuchte es  
abermahl mit Mercurio an / digerir es 3.  
Tage = biß du siehest / daß alles was gut  
ist / in die Höhe gestiegen / an den Sei-  
ten hänget / und an den Boden nur eine  
leere / schwarze / unnütze nicht glänzen-  
de Erde liegen bleibt / imfall aber noch et-  
was glänzend aus den schwarzen her-

fürleichten / mustu noch nicht aufhören  
zu  $\Sigma$ ren.

Terræ præpa-  
ratio & ejus-  
dem proprie-  
tates.

Diese reine Erde nimm / thu sie in ein  
 $\Sigma$ torium, gieb den 3. Grad des Feuers u.  
 $\Sigma$ re sie / daß ein zarter / reiner geistlicher  
Dampff aus ihr werde / denn sie muß  
viel reiner und subtiler seyn / zu diesen  
Werke / als wenn sie des  $\odot$  Leib oder ma-  
teria ist / nach dem nun die Erde præpa-  
riret ist / so müssen wir einen Mercuriali-  
schen Geist haben / wegen vieler Ursa-  
chen.

1. Die erste und vornehmste ist / daß  
dardurch der grobe Leib des  $\odot$  in einen  
Sprir. verwandelt und auffgeschlossen  
werde.

2. Zum andern bedürffen wir einen  
gar reinen Mercurial. Geist zu præpa-  
rung der Erde / wie zuvor geschehen.

3. Zum dritten bedürffen wir  
den Geist: damit durch ihn die gereinigten  
principia wieder können vereinigt wer-  
den / denn die Anima oder Mercurius  
Solis nimmet ihren Leib die Erden nicht  
an sich / ohne Vermittelung des Geists /  
den der ist mediū conjungendi Tinctu-  
ram.

4. Zum vierdten / weil die Erde im  
Anfange kalt und trucken ist / damit sie  
nicht ersticke / von der hitzigen Anima  
und

und bald im Anfange des Wercks ein roth trucken Pulver werde / das keinen Fluß noch ingress hat / wie mir wiederfahren ist / bedürffen wir gar ein temperirten Geist / durch den unser Königlichcr Sohn gespeiset werde / und bey mählichen wachsen könne.

Das dritte Principiū unsers Steins ist die Anima, oleū oder Mercurius Solis unser geistl. solvirtes ☉ und ferment des ganzen Wercks. Dieser Mercurius Solis ist das humidū oleosum radicale unsers Steins / das rechte reine / unverbreñliche Del; in dem die Seele des Golds und der Tinctur wohnet / dieses bindet den Leib und den Geist unsers Wercks zusammen / figiret / vermehret und tingiret sie / daß sie zunehmen am Leib / Geblüt u. Kräften / u. dennoch ihre fusionem metallicam erhalten / ob sie gleich figiret seyn.

## Die Praxis der dreyen Principiorum gehet also zu.

**S** bald unser Solvir Wasser aus seinem Subjecto gezogen / reinge es zum höchsten / daß es schöne weiß / glänzend / Crystallisch werde /

Praxis trium principiorum.

§ 3                      ohne

ohne Berlekung seiner Metallischen proportion und schaue/ daß du dessen 3. Pf. habest / von dem nim 2. Loth/ eines subtilen  $\odot$  Kalck 2. Loth / misch es zusammen u. digerir es in B. 30. Stunden/ darnach nimm es heraus / druck's durch ein Leder und mercke fleißig auff das Gewichte / wie viel es solvirt habe / dem vorigen  $\&$  setze wieder  $\odot$  zu / aber einmal nicht mehr am Gewichte / als zuvor solvirt hatte: digerir es/ druck's durch ein Leder/ fahre fort bis eine Unse  $\&$  rii duplicati  $\odot$  gesolvirt, diesen 2. Unsen  $\&$  duplicati gib unsers solvirs  $\nabla$  7. Unsen zu / und 1. Unse  $\odot$  digerir in B. druck's durch ein Leder/ und merck auff die proportion des solvirten  $\odot$  und thue von dem unsolvirten  $\odot$  mehr darzu / als es zuvor aufgelöset hatte/ diß treib/ bis auch die ander Unse solviret ist/ setz diesem allen nur solvir  $\nabla$  4. Unsen zu / mit 1. Unse  $\odot$  und procedir bis auch aufgelöset ist/ auff vorige Weise/ darnach digerir alles in. e. a. 30. Stunden in B. R. und treibs aus der Retorte, mit ziemlichen starcken  $\Delta$ / bis alles ein Spiritus worden. Also ist solutio prima operis verbracht. / die sehr geheim ist/ und ein Eckstein/ daran sich viel fressen / denn ohne genante pondus und ohne præparation des  $\odot$  zur solution ist nichts

Solutio prima  
ma.

nichts auszurichten. Was es aber vor eine præparation sey/lehret die Harmonia der Natur oder Concordantia physica, dz Rosariū Arnoldi und Lullius im Buche de intentione Alchymia mit zweyen Axiomatibus. Als Crollius den Herrn Edovardam Kellæum in Gefängnis besuchte und zu guter letzt im Schloß zu Brüx in Böhmen ein Colloquium de arte hielt/ hat Kellæus geschworen / daß er dieses Secretum solutionis niemanden offenbahret / als dem Fürsten von Rosenberg/der die Wahrheit selbst mit seinen Händen verfertiget / und mit seinen Augen gesehen.

Secretum  
solutionis  
Kellæi.

Nim dieses doppelten § 4 Theil/der figirenden Erden/ wie sie oben præpariret ist/ 2 Theil/das ist so viel ihr vorhanden : misch und reibe es wohl u.e.a. digerir es in B. biß die Schwärze vorüber und es anfänget grau zu werden / so nim es heraus / thue ihm 4. Theil oder 4. mahl so schwer Mercurii duplicati zu digerir, wie zuvor durch die Schwärze biß auff die Weiße / das thue zu 7. mahlen / nach aller alten Künstler Gewohnheit.

Wann die 4te multiplication vor Multiplica- über / kanstu die materiam in 3. oder 4. tzo. Phiolen theilen/ damit die Coagulation

§ 4.

desto

desto geschwinder fortgehe. Wann die siebende multiplication vorüber / und alles anfänget grau zu werden/nach der schwärze/die wir das Rabenhaupt nennen / nim es heraus und setz es aus dem B. in die Aschen/ biß allerley Farben/ die man den Pfauen - Schwanz nennet / auch vorüber seyn/ und die materia weiß wird/ als denn setz es in Sand und gib das  $\Delta$  beymählich gradatim, biß es gelbe wird/ denn gib den 4. Grad des  $\Delta$  biß die vollkommene Röthe erscheinet.

Die Tage der Farben wird niemand gewiß beschreiben/ denn nach dem der materia wenig / gehen sie geschwinder / oder mehr / so gehn sie langsamer / gemeiniglich aber von der erste Schwärze / biß auf die Weise hastu 6. Monath/ von der Weisse biß zu der höchsten Purpur Farbe auch so viel. Endlich wenn die Granaten Farbe eine Weile gewehret/ gib das stärckeste  $\Delta$  des Sandes/ daß die materia sich wie auffberstet / und vor Truckenheit von einander fallen will/ auch das edelste Theil sich in die mitten zusammen giebet / wie ein halber Monden. Nimm dieses besonders heraus / von der andern nichts nützen materia, thue es in ein Crucibel, gieb gradatim  $\Delta$  biß zum höchsten / so wird  
sich

sich noch eine schwarze verbrandte materia finden/ scheid das rothe gute davon/denn es ist Sulphur Solis multiplicatum.

Sulphur Solis multiplicatum:

Versuche es ob es einen ingress habe in projectione, wo es nicht eingehet / leg es in einen Schmelz Tiegel/ laß 2 oder 3 Oleum Salis Tropffen weise darüber fallen/ denn also hat man mit Keyfers Rudolphi Hochlöbl. Gedächtniß Tinctur gethan/ misch es/ biß beydes m. e. a. wie Wax fließen thue / und sich doch auffer dem  $\Delta$  wie ein Pulver reiben lasse. Wiltu es in Gestalt eines Oels haben/so resolvire die Tinctur in oleum Salis,darnach extrahirs in Spiritum vini,so offte biß es gar keine feces läst in der solution, das reine circular mit neuen Spiritu vini, biß sich die Tinctur von Geist scheidet/ und auff dem Boden wie ein rothes Del liegen bleibe/wiltu es gradiren/nim dessen 12. Theil Salis Sulphurei Solis 1. Theil/misch/digerirs biß die Schwarze vergehet / und durch die Farben deine materia blutroth wie ein Granat fix liegen bleibet.

Sendivogii Tinctur ist gelbe und tingiret 1. Gran 2. Lot 2: aber Kellæi Tinctur hat eine grosse blutrothe Farbe/ deren 1. Gran oder Tröpflein tingiret

Diversas Tincturarü

acht Loth Mercurii : diesem Del ist des Alexandri Sydonii Scoti Pulver fast gleich gewesen / daraus zusehen / daß in der Tinctur nach dem Unterschied der Bereitung eine grosse Ungleichheit in Kräften sey.



Das IX. Capitel.

Einen neuen und für-  
hern Weg zu der Tinctur.

Processus  
Kellæi ex-  
trahendo  
Mercurium  
Solis.

**I**n vorigen Capitel habe ich der Salten Philosophorum praxin beschrieben. Aber die neuen Philosophi unserer Zeit erfinden so viel / Künste / Gläser / Defen / Feuer / und subtile processse, daß sich zu wundern.

Edouardus Kellæus kunte Mercurium Solis in einer vierthel Stunde machen. Er nam eine Kugel von 8. Pf. Gold bey dem Fürsten von Rosenberg / bohrete ein Löchlein in die mitten / stiß ein weiß Pulver hinein / stopffte es mit Wachs zu / legete es in eine Schüssel / und goß Brandwein darüber / zündete ihn

ihn an / alsbald fing an ein lebendiger Mercurius aus der Kugel Löchelein zulauffen. Was in meinem laboratorio vor Wunder geschehen / wollen wir bald Meldung thun.

Die alten Philosophi folgen in ihrer Praxi der Natur nach / denn gleichwie diese den Sulphur Solis in dem Corpore Mercurii unter der Erden concipiret / trägt und zeitig machet / also haben die Alten den Sulphur Solis in den Bauche Mercurii multipliciret : aber die neuen Philosophi, weil sie das Semen Auri maturi & immaturi in 1. viertel St. extrahiren können / und in wenig Tagen reinigen und exaltiren / gehen mit diesen zweyen / neml. dem tingirenden Spiritu u. einen Corpore Mercuriali Salino zurücke / daraus eine überaus reiche mächtige Tinctur entspringet / also / daß man in einem einigen Phiol. Glase auff die 700000. Ducaten bereiten kan.

Moderni Philosophi semen Solis maturi & immaturi, spatio quadrantis horae conficiunt.

Aber es sind von den Christl. Potentaten / Keysern / Königen / Fürsten und Herren / Edlen und Bürgerleuten / wie auch von Gelehrten viel Tonnen  $\odot$  verdistelirt worden / ehe man diß Compendium der Kunst gefunden / das doch in der ganzen Christenheit nur etliche wenige Personen wissen / und in höchster

Ge

Geheim bewahren wegen des Mißbrauchs/ der folgete/wenn die Kunst gemein würde / darvon die Philosophi Gott müssen Rechenschafft geben.

König Edovardus in Engeland sagte Raimundo Lullio zu/ er wolle die Tinctur wieder die Saracenen in Hispania brauchen / that es aber nicht/ sondern fieng wieder den König in Franckreich einen blutigen Krieg an. Auch ist dieses zu mercken / daß es noch bißhero keinen Fürsten angegangen, daß er die Kunst mit Gewalt von einem hat erfahren können.

Es hat Gústenhofer lieber grosse Marter / Kellæus, Beuther / Albert Beyer / und andere auch den Todt erlitten/ ehe sie es offenbahret.

Auctor de  
suis Labori-  
bus.

Ich vor meine Person habe das/so viel ich kan/nicht auff einmal irgend von einem guten Freunde erfahren ; sondern bin stückweise darzu kommen/durch fleißig beten und 25. Jähriges studiren / vielfältiges reisen und treue Conversation mit Kunsterfahrenen Leuten. Sonderlich hat sichs wunderbarlich geschickt/ daß mir des Ritters Edovardi, Kellæi process, welchen er neben der Tinctur dem Fürsten von Rosenberg verhehret in die Hände kommen ; wie auch ein

See

Gespräch/das Kellæus mit dem berühmten Ehymico, Oswaldo Crollio, als er ihn im Gefängniß besuchet / von der Kunst gehalten.

In Niederland zu Utrecht habe ich lernen Semen Solare extrahiren / wie es allda der berühmte Alexander Sydonius extrahiret hat: zu Cremniß in Ungarn habe ich den rechten grünen Löwen Schmaragdischer Schönheit gefunden/ in des Keyfers Matthiæ Schacht / in Siebenbürgen hernach den goldenen Magneten weißer Farbe in guter Menge.

In unsern laboratorio geschahen unter vielen andern sonderlich diese miracula: Alle Dinge / welche unter dem Monden Circel begriffen seyn / werden in seine 3. principia geschieden / in ein Salz/ in ein Del und in einen flüchtigen Spir. diese werden wiederum vereiniget/ zu einer neuen/reinen/ klaren/ durchsichtigen Substanz/ die ein Exempel ist unser Leiber Verklärung nach der Auferstehung. Ja dieses üben wir in dem Schnee/ im Meyen- Thau/ in klaren Regen ▽ und bringē diese 3. Elemente heraus mit Bewunderung. Ein künstl. Glas hengen wir an die Luft / in dem wird die Luft zu Wasser/ welches man trincken kan /  
und

und treufft ohne alles Auffhören Jahr und Tag heraus. Also machen wir die Erde zu Wasser/ das Wasser zur Erde / die Erde zu Feuer/ das Feuer zu Luft / und erfüllet und imitiret die Kunst den Circulum Naturæ, Alle Dinge sind aus Wasser gemacht / und können wieder zu Wasser werden.

Den Wein machen wir zu einem Pulver/ das man im Beutel bey sich tragen kan / durch dieses Pulver wird ein Bruñen Wasser zu guten starcken Weine/ der Trunckenheit bringet/ aus dem gemeinẽ Salze ziehen wir mehr als honig- süsse Crystallẽ/ die bringen wir in ein roth süßes Del / das unsers Potabilis ein Stück ist. Aus den kühlen Kräutern und Früchten ziehen wir einen brennenden Geist/ als da sind Erdbeeren/ Pflaumen/ und Kirschen. Was keinen Geruch hat/ wird wolriechend; was keinen Geschmack hat/ wird wohl schmeckend; die stinckende Sachen/ als da ist Sulphur, Asa foetida, Rübekoth wird wolriechend wie Biesem und Ambra, ohne allen Zuschlag anderer wolriechenden Dinge in unser Kunst. Also gibt Vitriol mit \* destillirt gar ein wolriechend Wasser. Aus dem süßen Spanischen Weine/ aus dem

dem Honig und Zucker bringen wir so  
 scharffe Spiritus, wie ein Feurig Schei-  
 de-Wasser/ davon werden alle scharffe  
 Corrosivische/ Salinische Substantien  
 und Spiritus linde/ süsse/ und die größe-  
 ste Gifft in die heilsamsten Arzneyen ver-  
 wandelt. Einer ieden Substanz geben  
 wir allerley Farben / bald ist sie grün /  
 bald schwarz/ über eine Weile weiß/ gel-  
 be/ roth/ heute ist sie ein Salk/ morgen ein  
 Del oder brennender Geist/ oder durch-  
 sichtiges Glas: aus einem klaren reinen  
 Brunn Wasser oder andern destillirten  
 Wasser / wachsen Oene und Jene  
 Bäumlein in 4 Tagen/ offft in 4 Stun-  
 den: ja in 4 Stunde gemeine Früchte/ als  
 Aepffel/ Birnen bringen wir mit andern  
 Farben / Geruch / Geschmack herfür;  
 neue Bäumlein / Kräuter / Blumen /  
 Würme und andere Thierlein/ die man  
 zuvor nie gesehen / bringen wir ans Ta-  
 gelicht aus unsern Gärten und Chymi-  
 schen Aepfflen. Alle brennende Gei-  
 ster des Weins / Korn und Weizens/  
 die von keiner Kälte gefrieren/ machen  
 wir in puncto zu Eis und Winter; hi-  
 zige Platzregen/ auch offte / wenns übel  
 zugehet / Donner Schlag und Bliz. Un-  
 sere Bäumlein wachsen und blühen in  
 den

den kalten Weihnacht-Tag. Einem Kraut / das schöne grünet und wächst / können wir die grüne und wachsende Krafft benehmen ohne seines Leibes Zerstörung / und einem andern Kraut geben / das duppelt Samen und Blumen davon bringet und darzu über Winter grüne bleibet; jenes aber wenn es in die Erde gesezet wird / wächst es wohl / aber es wird nicht grüne / sondern bleibet bleich und trägt weder Blumen noch Saamen. Dargegen können wir allen unter dem Dache verdorreten Kräutern und Blumen / eine neue frische grüne Farbe geben / daß sie in die Erde gesezt wiederum wachsen / blühen / und Saamen bringen und tragen. Die Edelgesteine seyn ein coagulirtes Wasser / die bringen wir wiederum durch linder digestion in ein Wasser. Gleichwie man einen grünen Kraute die Grüne nehmen kan / u. einem andern geben / also wird einer guten Erden alle Fruchtbarkeit genommen und einem andern Stücke Feldes gegeben / daß es duppelte Früchte trägt. Ja wir nehmen ein ganzes Kraut mit der Wurzel / zerschneiden und verbrennen es / aus dessen / zuvor præparirten Aschen / steigt in linder Wärme ein neues Kraut und Blume herfür in einer

**Genamz,**  
 ut pote aqua  
 congelata  
 vicissim in  
 aqua redigi  
 possunt.

einer halben Stunde so artlich: daß man eigen kennen kan / was es für ein Kraut gewesen ist. Wenn das Glas erkaltet / fällt das Kraut auch mählich nieder: steigt aber wiederum auff / wenn es in linde Wärme gesezet wird / das ein Wunderwerck der Natur und unserer Leiber Auferstehung kräftig beweiset. Vorzeiten konte einer Gläser machen / die sich biegen liessen / diese Kunst ist in unserm Laboratorio wieder gefunden worden. Denn wir machen ein Glas das sich biegen läst / und gut vor die Pest anzuhängen ist. Die himmlischen Strahlen / Wärme und influentien der Sonn / Mond / und Sternen beschlüssen wir in einem rothen / süßen / wolriechenden  $\nabla$  darinn das  $\odot$  zergethet / wie Butter in warmen Weine / und in der Arzney Wunder thut / auch mit dem Nahmen des Brandauischen Auri potabilis, als unser Erfindung gewürdiget ist. Also lösen wir das Gold und Edelgesteine ohne  $\Delta$  und Gewalt und Corrosiv auch in der Hand oder auff einen Tische auff; alle Metalle zerlegen wir in ihre principia in Sulphur, Vitriol. und  $\zeta$  in  $\frac{1}{2}$  Stunde / denn wir machen ein flaves reines  $\nabla$  davon wird jedes Metall zu eines leben-

*Aqua ex celestibus influentia.*

*spatio dimidia hora metalla in tria resolvi possunt principia.*

Digenz Sal u. Sulphur mit grosser Freude der Kunst = beliebenden zerfliessen lassen.

Den Magnet stärcken wir also / daß man eiserne Nägel damit aus der Wand ziehen kan. In unsern Dofflein wachsen junge Hüner aus den Eyern / Kröten und Frösche / ja Petersilien in der Aschen. Wir wolten einen ganzen Wald verbrennen / und den auf einen guten Acker / da auch nicht ein einziges Bäumlein / wiederum herfür bringen / wäre aber mehr Schaden als Nutzen dabey. Damit ichs aber mit wenig Worten sage / was meine Meynung sey: so wisset / daß Chymia die schönste Kunst unter der Sonnen sey / es ist uns nicht nur ums  $\odot$  zu thun / denn das ehren wir bey weiten nicht so hoch / als andere Welt-Leuthe / sondern nach billichen Würden / und wir suchen viel mehr göttl. Ehre und Erkänntnis neben des Höchsten Beförderung oder Nutzen.

Wir verwundern uns über die göttliche Allmacht / dessen Finger und Fußstapffenden Creaturen eingepflanzt seyn / ja wir erlustigen und ergötzen unsere ingenia und Augen mit schönen Künsten und ehrlicher Kurzweil / wir verändern alle Dinge in ihrer substanz /

Farben / Figuren / Geruch und Geschmack / wir zerlegen alle Leiber und machens wieder gang; aber reiner und vollkommener / als sie zuvor waren. Sonderlich aber ist sich höchlich zu verwundern/das in den Salk der Luft/(welches die Kälte in dem Bauche der gemeinen Erden / oder in den Hölen der Berge solvirt hat zu einen  $\nabla$ ) fast das ganze Werck der Schöpfung sich sehet läst. Im Anfang wird alles Kohlschwarz über und über. Darnach wird ein Aschenfarbes Del daraus/ und wird lichte/ bald steigen Dämpffe in die Höhe/ die hängen sich oben an/ und fallen Tropffen-weiße herunter / wie ein Regen auff die Erde / welche davon über und über lieblich und grün wird. Bald läst sich das Meer und Wasser-Ströme sehen / es erheben sich Berg und Thäle / Kräuter / Bäumlein und Blumen. Jetzt erscheinet in der materia ein Regenbogen mit vielerley Farben/ gelbe / grüne / roth / blaulicht / ietzt wird die materia wie ein güldenes ausgebreitetes Tuch mit Damascenen silbernen Blumen / und erscheinen auch Figuren/mancherley Blumen und Thiere; die Erde schwimmt bald oben / bald in der Mitten und setz sich auch gar zu

Boden / endlich wird alles weiß / dar-  
 nach Ogelbe und roth : welche Farbe  
 auch die gemeine Erde haben wird / wann  
 sie durchs  $\Delta$  des jüngsten Gerichts wird  
 gereiniget seyn. Dem grossen Herrn  
 der Natur sey Lob / Ehr und Danck  
 in alle Ewigkeit.



Das X. Capitel.

Der neuen Philosopho-  
 rum Praxis.

**A**ls diesen Exercitiis meines La-  
 boratorii, sowol anderer Aristen  
 Arcanis wird der günstige Leser  
 leicht erachten können / wie hoch die Kunst  
 Alchymia gestiegen sey / und wieviel  
 schöner Geheimnis und treffliche Arz-  
 neyen seyn erfunden worden / in dem viel  
 1000. Menschen mit unerimäßlichen Un-  
 kosten den Stein der Weysen gesucht ha-  
 ben / auch sich darum nicht hoch verwun-  
 dern / daß wir ieziger Zeit einen nähern  
 Weg zu der  $\odot$ nen Tinctur gefunden /  
 als die Alten gewußt haben / welchen ich  
 gewiß und warhafftig in folgender  
 Gleich.

Gleichniß oder parabel beschreiben wil.  
 Gleichwie im Anfange der Allmächtige  
 Gott die ganze Welt aus lauter Gü-  
 tigkeit zum weifesten erschaffen und sei-  
 ner Majestät zwey Ebenbildniß vorge-  
 stellet/ deren eines die schöne glänzende  
 Sonne an dem Himmel / das andere  
 Keyserliche Hoheit auff Erden/ zu diesem  
 Ende/ damit die Elenden/ in lauter Un-  
 wissenheit gebohrne Menschen durch  
 dieser 2. herrliche Ebenbilder Anschauung  
 zu des unsichtbahren einigen Gottes Er-  
 kântniß / gleichwie mit der Hand / ge-  
 führet würden; also hat die liebe strah-  
 len-schieffende Sonne auch ihre von Gott  
 empfangene Kräfte erweisen wollen /  
 und in den tieffen Hölen der fin-  
 stern unsichtbahren Erden einen  
 Sohn gebohren/ der ihr mit Schönhei-  
 ten gar ähnlich und mit Königlichen  
 Tugenden gar gemäß ist / des Nahmen  
 Aurelius. Im Herzogthum Fried-  
 land im Böhmerlande ist ein grosses  
 Gebürge/ welches Böhmen und Schle-  
 sien scheidet/ die Autores und Gelehrten  
 nennen es Montes Ryp hæos, das Nie-  
 sen-Gebürge / oben darauff findet man  
 (so zu reden) Bodenlose Teiche/ und ent-  
 springen in den Gebürgen 2.  $\nabla$  / die El-  
 be und Iser. Man findet allerhand E-

Niesen. Ge-  
 bürge.

delgesteine / als Granaten, blaue und  
 weisse Saphiren/ Amethysten, Schma-  
 ragden / Rubinlein / Topasen / Mar-  
 chesiten und andere mehr Arthen ;  
 ○ DZ H<sup>1</sup> und Zinnabarem nativum,  
 Berg-Zinober / der Z und Flämmlein  
 gutes ○ in sich führet.

Weil nun jedes Element seine  
 sonderlichen Inwohner hat / das Δ  
 die Salamandres ; das ▽ die Nymphen /  
 welche die unwissenden Heyden vor ▽  
 Göttin gehalten ; die Erde das Volck der  
 Pigmæer u. Bergmänner/welche in den  
 reichen ○ und D Gruben sich wie Berg-  
 hauer offters sehn lassen/ aber wieder  
 verschwinden ; welche sich können  
 durch eine Nebel- Kappen unsichtbahr  
 machen / auch ihnen die Berge offen  
 sehn/ wie den Fischen das ▽/ den Vo-  
 geln die Luft: so ist nun zuwissen / daß in  
 diesem grossen reichen Niesen- Gebürge  
 ein mächtiger König der Pigmæer seine  
 resedenz habe / Namens Chrysa-  
 goras. Diesem beliebte An. 1630. im Jun-  
 einen allgemeinen Land-Tag auszu-  
 schreiben / und seind seine Reichsständ-  
 e in grosser Menge zusammen kommen.  
 Unter andern wichtigen propositionen/  
 die er seinen Rätthen / und Ständen ge-  
 than/ war diese nicht die geringste / weil  
 die

die Geburth des herrlichen Sohnes Aurelii, seiner Mutter der Natur / so schwer ankäme / daß sie ihn oft und viel concipire oder anfange / laßer selten zu guten Ende bringe und vollkommen / perfect und zeitig gebähre; als solte man deliberiren / auff was Arth dieser Königliche Jüngling sein Geschlecht erhalten / und fortpflanzten könnte / ohne so grosse Mühe seiner Mutter. Als diese proposition geschehen / traten hervor noch 6. andere / der Natur und Sonnen Kinder: Mercurialis, Martialis, Saturnisch / Jovial männliches Geschlechtes / und zwey Weibes-Bilder / Venerilla blau und Lunaria weiß bekleidet: beschwereten sich zum hefftigsten über ihre Mutter / die Natur und daß sie gleich den monstros gar unreine / unzeitig und unvollkommen gebohren und mit viel schlechter Speise und Kleidung unterhalten würden / als ihr Bruder Aurelius: bathen Ihre Majest. freundlich und ernstlich / derer aller Mutter zugebieten / daß hierinnen eine Gleichheit möchte gehalten werden / und sie alle Königliche Dignität / Reichthum und Ehre erhalten könnten. Nach langen Rathschlägen und gnugsamer Anhörung der Entschuldigung / welche die fleißige Liebes- Mutter

Propositio.]

Gravamina Aurelii Fratrum & Sororū in Matrem suam.

Excusatio Naturae.]

ter / die Natur wegen ungleicher Geburth ihrer Kinder einwandte / wurde beschloffen / daß Aurelius von seinem Reichthum und Herrligkeit seinen armen Geschwister etwas mittheilen solte : dessen beschwerte sich Aurelius zum höchsten / vorgebend / er habe nicht mehr Reichthum / als zu seiner Hoheit und Königlichen Stande / den ihme Gott gegeben / vonnöthen sey / könne derowegen ohne unverwindlichen Schaden niemand etwas davon zu lassen. Welche Antwort Aurelii der König Chrysgoras mit seinen spigmæischen Ständen / auch wol erwogen / und wurden rath / weil es eine quæstio physica wäre / welche die Vermehrung und Geburth der Metallen betreffe / solte man hierinn die Philosophos und Medicos , welche letziger Zeit im Gebürge sich auffhielten / consuliren : als da wäre der wolgeborne Herr Matthias Poppel von Loßowiz / rechtmäßiger Erbe der 2. ansehnlichen Herrschafften Loßowiz und Wolmiz : der gleichwol aus Befehl der Gewalt der fortunæ seinen Herrenstand beyseit legen und philosophiren muste : sein Consort war Matthias Erben von Brandau / denen folgere Friedrich

Drich Werner Reich / Tobias  
Scharffenberg von Lindenthal /  
Melchior Stein und Chris  
stoph Göldel von der hohen Elbe.  
Die se Philosophi besahen ihre Bücher  
und funden nachfolgende Prophecen  
ung.

Filius Solis ex Matris suæ utero  
secunda vice genitus, fiet multò illu-  
strior, & cum Sorore sua concubens  
infinitos procreabit liberos.

Orzeulum.

Der Sonnen Sohn aus Mut-  
ter Leib

Zum andern mahl geboh-  
ren

Viel schöner wird / wenn er  
zum Weib

Sein Schwester auserköh-  
ren.

Alsdenn kan er den ganzen  
Saal

Erfüllen mit Kindern oh-  
ne Zahl.

Aus gegenwärtigen Oraculo er-  
 funden die Philosophi ein solches Mit-  
 tel zum Frieden. Aurelius müsse in  
 seiner Mutter Leib gehen und noch ein-  
 mahl geböhren werden / damit er über-  
 flüßig / reich und schön werde; auch mit  
 seiner Schwester einer verehlicht / da-  
 mit er Kinder zeugen könne. Solches  
 gefiel Königl. Majest. und allen Reichs-  
 ständen gar wol / es verwilliget auch Au-  
 relius gar gerne zu seiner Wiederge-  
 burth. Und nach dem auch andere Katho-  
 schläge von des Reichs Wolfarth gere-  
 det / wurde der Land-Tag auffgehoben /  
 und dem **Herrn von Brandau**  
 die execution anbefohlen. Derselbe  
 nam den König Aurelium mit sich in das  
 Brandauische Haus / führet ihn ins B-  
 und wusch ihn mit scharffgesalkenen  $\nabla$   
 biß er gar einen schönen durchsichtigen  
 Leib bekam. Darnach schloß er ihn in  
 ein durchsichtig Stüblein / heizet also  
 vorsichtig ein / daß der König gar sanf-  
 te schwizete / und endlich zu einem lau-  
 tern gesalkenen Meerwässerlein wurde /  
 das gieng durch continuirung der linden-  
 feuchten Wärme von der schwarzen  
 Farbe auf die weiße mit solchen schönen  
 und wunderlichen figuren / daß es kaum  
 zubeschreiben ist / biß endlich alles mit  
 einander zu einen rothen / fixen / unver-  
 brenna

Processus!  
 anigmati-  
 cus Autho-  
 ris.

brennlichen Pulver wurde. Unterdes-  
 dessen kamen 3. Nymphen gespazieret /  
 Lunaria in einen weissen / Venerilla in  
 einen blauen / Aurelia in einen gelben  
 Rocke: sie sehn u. befinden / daß ihrer aller  
 Bruder todts verbliehen sey / sagten sich  
 unter einen Eichenbaum nieder / und fiengen  
 an bitterlich zu weinen / sagend: Ach  
 unser Bruder ist gestorben / wir hoffen  
 ten / er solte uns alle gleich Königl. reich  
 und schöne machen.

Dieser Einfalt lachete der von  
 Brandau / und tröstete sie also: Liebe  
 Jugendbegabte Nymphen / wisset ihr  
 nicht / daß Gott der Allmächtige / die  
 edelste Creatur aus einem Stück rother  
 Erde geschaffen hat / nemlich Adamum  
 und ihme seine Schwester verehlichtet /  
 daraus das unzählliche / ganze menschliche  
 Geschlechte herkommen ist; hat nun eu-  
 er Herr Bruder sein Geschlecht wollen  
 vermehren / so hat er auch müssen zu ei-  
 nen Erdenkloß werden / damit er durch  
 Kunst schöner formiret würde / als ihr  
 seine Mutter geböhren / und erfodert die  
 Noth / daß ihm die Mutter oder eine von  
 den Schwestern verehlichtet werde / wo-  
 ferne er Kinder zeugen soll: Denn sonst  
 hat er seines gleichen Weibesbild in der  
 gang

Praxis ænig  
matica.

Fontina!  
Bernhardi.

Dretheinigtes  
Saltz Q. E.

ganzen Welt nicht. Wer war frölicher/  
als die Nymphen / und erbote sich eine  
jede Braut zu seyn / aber der Philosophus  
wolte seinem Adam nicht mehr als eine  
Evam geben / nam derohalben die jün-  
ste Schwester / führet sie auch in ein ▽  
bad / aber siehe / als sie ins Bad kamen /  
wurde sie zu einen lautern ▽ dessen er  
schrack der Philos. hefftig / denn er hatte  
sein lebtag dergl. nicht gesehen : besann  
sich ein wenig und fiel ihn ins Gedäch-  
nis die fontina Bernhardi , daß sie auch  
müßte ein Wasser seyn ; ließ ihm dero-  
halben den casum wolgefallen / wolte a-  
ber das Wasser ein wenig auff die Dicke  
abziehen / da nam die unsichtbare Nym-  
phe wieder einen sichtbaren Leib an sich /  
aber er war viel reiner und klärer als zu  
vor. Derohalben wiederholet er diese  
solution und coagulation so oft in un-  
terschiedenen Wassern / biß alle Corpor-  
alische substanz davon kam und von  
dem ganzen Nymphalischen Leibe über-  
bliebe ein z einiges Saltz / das gleich wie  
eine Q. E. ist einfach / rein / Crystallisch /  
und durchsichtig / subtile , leicht / flüßig  
durchdringend / feurig / unverbrennlich /  
unverwäßlich / in Anfange zwar unzei-  
tig / flüchtig / wäßricht / und weiß / aber  
am Endedes Wercks zeitig / feurig / fix  
und

und blüthroth / wie ein Granat / welches  
 Saltz und Q.E. allein genung ist zu ei-  
 ner Tinctur / damit es aber überschweng-  
 lich an Krafft / Tugend und Farben / auch  
 desto eher zeitig und vollkommen werde /  
 gaben wir ihme einen tingirenden Spir.  
 oder Del zu / und vollbringen die Königl.  
 Hochzeit / Copulirung und Beylager  
 folgender Massen. Schauet / daß ihr  
 dieses Nymphischen Saltzes 1. Pf. ha-  
 bet / theilt es in 2. gleiche Theile / thut zu  
 zu ieden Theile / das ist 8. Unzen / eine  
 Unze der rothen Königl. Erden / nach  
 dem sie subtilisiret und gereiniget ist /  
 1. Unz des tingirenden Oels / sigillirt es  
 Hermetice, digerirets in B. R. daß die  
 Phiol mit einē gläsern Hut bedecket sey /  
 und auff einen 3 Fusse frey stehe / so könt  
 ihr die Farben gar schön sehn und alle  
 Veränderung. Von ersten gehet die ma-  
 teria in ein Kohlschwartz Del / diese  
 Schwärze / welche man dz Rabenhaut  
 nennet / wehrete mit grossen Verlangen  
 des Brandauischen Philosophi wol 100.  
 Tage / nach diesem fienge sie an Aschen-  
 farbe zu werden / und endlich schön weiß /  
 unten glänzend / oben aber schwam das  
 Blut des ertödteten Königs / und war  
 die erste solutio und separatio der See-  
 len von den klaren grialischen Saltz Bet-  
 te ge

be geschieden. Weil aber diese 2. ein-  
 ander herzlich lieben/ sienge die fontina  
 wiederum an sich auff zuthun / und der  
 König gieng beymählig in die fontinam,  
 da empfangen sie einander freundlich u.  
 geschicht eine neue Coniunctio Regis  
 & Reginae in schwarzer Kleidung/ und  
 eine rechte unaufflöbliche Ehe / durch die  
 putrefaction, welche nicht so lange weh-  
 ret/ als die erste/ sondern nach 40. Tag-  
 en legen diese 2. Eheleute ihre schwar-  
 ze Sammete Kleidung abe und ziehen  
 einen Aschenfarben Duppeldaffeten  
 Rock an / der voller Hoffnung ist. Aber  
 ehe sie dörrffen den schloßweissen Atlas  
 tragen/ bekommt der Aschenfarbene Rock  
 so mancherley Farben / daß es zuver-  
 wundern/ und kein Maler also conter-  
 feyn könte / denn die flüchtigen Element  
 streiten mit den fixen, das rothe mit den  
 weissen/ daß unzeitige mit den zeitigen /  
 so lange biß die Röthe anfänget zugewin-  
 nen/ dessen Zeichen ist dieses: wenn die  
 materia über und über grün wird / als  
 dann sey frölich / denn die grüne Farbe  
 ist ein Zeichen aller Fruchtbarkeit auff  
 den ganzen Erdboden/ wie du siehest an  
 den jungen Gäncklein / an den Meer  
 Salz und Vitriol; darzu ist unter der  
 Grös

Grüne eine Weiße/und fast unter ieder  
 Weiße eine Gelbe/unter der Gelben eine  
 Röthe verborgen/ wie an der Zeitigung  
 der Kirſchen/ Aepffeln/ Birnen / Wei-  
 ſen und rothen Weintrauben zuſehen iſt.  
 Wenn die materia weiß wird/ſo ſetze es  
 in eine Aſchen/ biß ſie gelblicht wird / o-  
 der auch in den erſten Grad der Sand-  
 Capellen/biß die materia gelb und end-  
 lich Purpurfarben roth iſt worden. Al-  
 ſo hat die Göttin Juno zwar Zwillingē a-  
 ber nach einander gebohrē die ſchloßweiße  
 Dianam und den Purpuſfarben Apolli-  
 nem. Der Löw aus dem Himml. Son-  
 nenſtamme hat überwunden ; Das  
 Schloß der Ehren iſt erſtiegen / die Kö-  
 nigin regieret mit dem Könige in gleicher  
 Macht und Herrligkeit ; und hilfft ihm  
 alle ſeine Unterthanen ſpeißen / nach ih-  
 ren Wuſch und Willen / wie es Kö-  
 nigliche Würde und reputation erfo-  
 dert.

Wer nun ſo weit kommen iſt / dem  
 wil ich dieſes zeitlichen hohen Kleinths  
 exaltirung gerne gönnen / die alſo zuge-  
 het ; man nimmet dieſer Tinctur ſo viel  
 man wil/ ſolvirt es in oleum Salis und  
 zeucht dieſes Del wieder davon /darnach  
 wird ein Solarisch Menſtrum darüber  
 ge

Exaltatio &  
 multiplicatio.

gegossen/ daß es den Sulphur extrahire/ das zeucht man auch abe/ und extrahirts mit Spiritu vini, läßt abrauchten / biß zur truckene/ so habt ihr ein subtil Pulver welches eine lauter Tinctur ist. Wenn aber einer die Tinctur will in Gestalt eines Oels haben/ so gieß er einen gar reinen rechten Spiritum vini darüber/ und circularir es eine Zeitlang / biß die Tinctur sich von dem Spir. selbst scheidet/ und in Gestalt eines rothen Oels sich zu boden setzet/ der Spir. aber ganz weiß u. klar wird. Diß Oel wird abermal extractirt. Recip dieses Oels 3 Unz. animæ aurum tingentis, thue es in ein Phiol. hermetisch sigilliret / digerire es in linder Asche biß es durchsichtig/fix liegē bleibet/ daß es gar nicht in die Höhe steigt / sondern im  $\Delta$  fleußt wie Oel oder Wachs/ aber in der Kälte auffer dem Feuer gestehet wie ein Glas / welches sich zu rothen Pulver reiben läßt / die Multiplication geschieht also: Dieses perfectissimi pulveris Recipe 1 Theil/ des ersten Nymphischen Leibes Salk 3. Theil/ Solve, Coagula diesem thue abermahl 3. Theil Salk darzu solve, coagula, das wiederhole man so oft man wil: das tingirende Oel/ des ich gedacht/ wird aus zweyerley Blut gemacht  
Aurelii



Lehrmeistern / denn sie ist eine hohe zeitl.  
 Gabe Gottes in ihrer Theoria und  
 praxi; im Chymischen Königreiche seind  
 1000. mahl 1000. vergebene Gedan-  
 cken / grosse güldene Berge voller Hoff-  
 nung und unverbhoffter Schmerzen  
 ganze Kriegs-Heer. Ich habe die grö-  
 ßten Heimlichkeiten und schönste Kunst-  
 Stücke überkommen. O du dreyeini-  
 gis güldenes Wasser unsers Lebens / o  
 du Rosinfarbens Blut des rothen Lö-  
 wens. O du gesegnete Arzney unseres  
 O du Königl. wiedergeböhner Sohn /  
 mächtiger / edler und herrlicher / als dei-  
 ne Eltern / eine tröstliche Hoffnung der-  
 rer die dich suchen / ein ünendlicher  
 Schatz derer die dich erlangen und besit-  
 zen / wer aus meiner Schul zu Wer-  
 cke gehn wil / der muß zuvor sich selbst  
 verändern / er soll nichts lieben als Gott  
 seinen Schöpffer und Erlöser / darnach  
 auch seinen Nächsten / die Liebe ist eines  
 jeden Menschen höchster Schatz / wenn  
 ein Mensch seine Liebe begiebet / denn opf-  
 fert und giebet er sich selbst ganz und gar /  
 derohalben schauē ein ieder / daß er ja  
 nichts mehr als Gott liebe / als da sind  
 Güter / Geld / Ehre / Hunde / und Ros-  
 se wer das thut der ist ein Söden Diener.  
 Ein ieder Menschen der sich zu hoch ver-  
 liebet

liebet in das zeitliche Gut / oder in welt-  
 liche Laster / als da sind Spielen / Buh-  
 len / Fressen / Sauffen / Hoffart / Geld /  
 Ehrgeitz / dessen Herk wird mit einen sü-  
 sen Bande so heimlich von Gott abge-  
 führet / daß er selbst nicht mercket den  
 Stand der Verdammniß / woferne er  
 nicht Busse thut. Ach ihr mühseligen  
 unruhigen / unseeligen Buhler und Buh-  
 lerin / wie schöne mancipia des bösen  
 Feindes seyd ihr ! Nach der Liebe Got-  
 tes liebe auch deinen Nächsten / denn dein  
 Gott liebet ihn / und ihr seyd Gefellen o-  
 der Mit-Erben der ewigen Glori, Freud  
 und Seeligkeit. Diese Liebe sey ein  
 Brunnquell / Maas und Richtschnur /  
 alles deines Thuns und Lassens / wolte  
 Gott ! es wüsten alle Menschen / was  
 es vor ein Liebl. sanfftes / seeliges Ding  
 und Dienst sey nur Gott lieben und  
 ihm ergeben seyn. Es ist ein gewisser  
 Vorschmack ewiger Freude und himm-  
 lischer Glückseligkeit / wer Gott liebet /  
 stirbet sanfft und frölich / er geneust auch  
 seiner Liebe am besten ohn alles Aufhö-  
 ren / wenn er todt ist. In diesem Leben  
 beweise deine Liebe in der That gegen  
 Gott und Menschen. Wenn ich eine  
 Nachtigal wäre / so wolte ich singen wie  
 eine Nachtigal / wär ich ein Löwe / so

wolt ich thun wie ein Löwe. Wäre ich auch ein Roß / so wolt ich arbeiten wie ein Roß / weil ich aber eine vernünftige Creatur bin / was soll ich thun ? ich will meinen gnädigen Gott rühmen / preisen und loben in meinem Herzen / mit meiner Zungen / Hand und Schreibefeder so lang ein lebendiger Althem in meinem Leibe ist / und meinen Nächsten anreizen mit guten Exempeln / daß ers auch thue / so wird er des Allerhöchsten lieber Freund und Sohn seyn / ein Bruder Christi / und die lieben Engeln zu Dienern haben / auch mehr Wunder verrichten / als ich sagen kan. Er wird Gesichter haben und zu vorsehen grosser Hn. u. Könige absterben / Regiments-Veränderung / Feuer / Pest / Krieg / Theurung / gleichwie ich 1616. Jhr. Keyf. Maj. Victorien, Religions-Veränderung und viel andere Sachen zuvor gesehen und den stolzen damahls ungläubigen Böhmen prophceyete. Es wird meinem discipulo selber wenig unter die Hände gehn / das ihm nicht zuvor angedeutet / durch seine Zeichen / somnia, Ecstasin, heimlich Eingeben / antreiben oder auff andere Weiß des H. Geistes; mit guten Freunden kan er über 100. Meilen reden / welche

Prophecey-  
ung wegen  
der Böhmen

che Stunde er wil durch einen Ma-  
 gnetischen Compas: er soll ihren Zustand/  
 Freuden/Kranckheit/ Traurigkeit/ Tod/  
 und Leben alle Stunden wissen können /  
 aus der Flamme eines Lichts / das da  
 brennet so lange sein Freund lebet /  
 und eine tunckele finstre Flamme  
 von sich giebet/ wenn er kranck/ oder gar  
 ausleschet / wenn er gestorben ist. Glei-  
 chergestalt werden auch die Farben der  
 Mahler zugerichtet / daß sie bleich und  
 auch wiederum schön werden / nach dem  
 Zustand des Menschen / welches conter-  
 fait damit gemalet wird/ stirbet er/ so fal-  
 len sie ganz und gar ab. Uber dieses  
 wird er vieler Kranckheiten Curationes  
 verrichten / ohne alles eingeben, Medi-  
 cè, Magicè, Sympatheticè. Etliche  
 Kranckheiten die im Geblüt stecken/wird  
 er von den Menschen durch die Sympa-  
 thiam Harmoniacam Magneticam,  
 die zwischen der größern und kleinen  
 Welt / den Menschen ist / nehmen und  
 auff unvernünfftige Thiere bringen:  
 auch diejenigen Kranckheiten/ so durch  
 Zauberey gemacht seyn / zu nichts ma-  
 chen und Antipatheticè curiren. In  
 summa er soll die Sympathiam, Antipa-  
 thiam, Harmoniamqve Magneticam  
 der ganzen Welt und aller Creaturen

wissen/zusammen zusehen und scheiden  
 können / wie er will. Er kan aller Men-  
 schen und Thiere/ aller Bäume/ Kräu-  
 ter und Blumen/ aller Vögel/ Fischen  
 und Edelgesteine / Metallen Natur/  
 Eigenschafften/ Kräfte / und Tugenden  
 erkennen / bald im ersten ansehen und  
 aus den Signaturen aller Dinge/ glücklich  
 und gewisser philosophiren/ als Plato  
 und Aristoteles. Denn Ars signatura  
 ist aller Erkantnis eine Mutter/ und die  
 Natur redet mit aller Nationen Philo-  
 sophis nur durch gewisse Zeichen / da-  
 mit sie können von allen verstanden wer-  
 den. So kommet nun her ihr glücksee-  
 ligen Kinder der Weißheit / lasset euch  
 salben mit dem unverbrennlichen Oel  
 Hermetis, lasset euch waschen mit den  
 ▽ das nicht naß machet / und doch ▽  
 ist und bestreuen mit dem Saltz der  
 Wissenschaft / Macht und Herrlig-  
 keit. Kommet her ihr Glückseeligen  
 grossen Geheimnis Künstler/ die ihr un-  
 sers Brandauischen Phœnicis, unsers  
 Chymischen Königs Aurelii Leben/ Todt  
 und Auferstehung gesehen habet und  
 von der Reise aus der Insul Colchide  
 mit dem güldenen Fließ mit Freuden und  
 Siegen wieder kommen seyd/ freuet euch  
 mit mir/ denn es wird die Zeit bald ver-  
 han-

handen seyn/in welcher wir auch werden  
 verkläret seyn; es wird die wünschende  
 Stunde uns nicht lange ausbleiben / in  
 deren wir aus der Sündhafften Welt  
 zu unserm Schöpffer und Erlöser ziehen  
 werden/ da wir ohne Schmerzen / ohne  
 Trauren / ohne Furcht / ohne Nacht in  
 ewiger Freude und Seeligkeit das  
 Höchste Gut / Gott anschauen und besie-  
 hen und in Ewigkeit bewahren sollen /  
 die schöne Stadt / welche aus lauter Ea-  
 delgesteinen gebauet ist / darinnen wir in  
 dem Tempel des Lammes / die höchste  
 Philosophiam studiren und umsonst das  
 ▽ des Lebens aus der Quell göttl. Gna-  
 den trincken werden immerdar. Das  
 helffe uns der Sohn Gottes / der durch  
 sein H. Blut uns dieses himmlische Le-  
 ben erworben und bereitet hat.

JEHOVA segne mich und alle  
 Christliche Kunstliebende Herzen! JE-  
 HOVA lasse sein Angesicht über uns leuch-  
 ten und sey uns gnädig. JEHOVA  
 erhebe sein Angesicht über uns und gebe  
 uns seinen Frieden / die Gnade unsers  
 Herrn Jesu Christi / die Barmherzige-  
 keit und Friede von Gott und uns-  
 serm Herrn Jesu Christo / die Liebe  
 Gottes und die Gemeinschaft des Heil-  
 Geistes sey mit meinem Geist / und mit  
 uns allen Amen. Dem ewigen unsterbl.

Allmächtigen / unsichtbahren allein weisen Gott und Herrn sey Lob / Ehr und Preis von nun an bis in Ewigkeit / Amen!



Das XII. Capitel.

Von einem künstlichen Convivio.

**S** möchte aber ein vorwitziger Mensch fragen / was der nunmehr in den Insulis fortunatis spazierende Philosophus, angefangen? Solches ist kürzlich also zuverstehen / der von Brandau / oben genannten Gesbürges Philosophus zeigt an / wie er aus der Insul Colchide mit dem gülden Fließ durch göttl. Gnad und Beystand glücklich ankommen sey / habe derowegen eine Philosophische Mahlzeit lassen zu richten / fleißig bittende die Herren wolten sich derselben in aller Gottesfurcht gebrauchen / und nach geendetem Convivio einer Ausbeute der ankommenden Golds. Flotte gewärtig seyn: welches sie alles mit Freuden und Danck angenommen. Weil es nun eine Mahlzeit

zeit gewesen / auff deren Künstler ha-  
 ben Kunst sehen lassen / und viel denck-  
 würdige Sachen discuriret worden /  
 kan ich nicht umgehen / etwas auff das  
 Pappier zubringen. Die Panqvet-  
 Stube war von lautern Böhmischem  
 Marmel-Steinen und Alabaster ge-  
 pflastert / die Wände und Decken mit  
 den schönsten Magischen und Hierogly-  
 phischen Figuren gezieret / damit ange-  
 deutet wurde / wie es in der Christen-  
 heit / in Kirchen / und Politischen Stan-  
 de biß zum Ende der Welt noch zu gehen  
 solte. Auch war die ganze Chymische  
 Kunst in der Figur eines freudigen  
 Löwen mit einem giftigen  
 Drachen vorgebildet / der  
 Drach verschlang den Löwen /  
 der Löwe aber fraß den Dra-  
 chen das Hertz und kratzte sich  
 mit seinen Klauen aus deß to-  
 den Leibe und gieng mit seinem  
 roth-gelben Haaren schöner  
 und stärker hervor / denn er ie-  
 mals zuvor gewesen. Der Tisch  
 aber war mit lauter Böhmischem Edel-  
 gesteinen gar künstlich Figur-Weise  
 ausgeleget : nemlich mit Granaten /

Saphiren / Diamanten / Topastern /  
Rubinen / Smaragden Hyacinthen /  
Ametisten / Achaten / und Marchasiten /  
in der mitten stunden mit güldenen  
Buchstaben diese Worte geschrieben :

Montes Kirkonos fecerunt nos  
Dominos .

Das Kiesen-Gebürge uns zu Her-  
ren macht /

Böhmisch

Kircko-

nosch

alias

Kiesen-Gebürge.

hürge.

Darum seyn wir ick hochgeacht.

Die Sießkannen waren von zarten klaren Golde / und auch die Becken / daß in einem Granaten Gange zur Stube neigewachsen / formiret ; die Bäncke und der Erdboden waren mit grünen Nägeln Blumen / mit gelben und blauen Rosen / mit rothen Lilien und himmelblauen Tulipanen bestreuet / welche Farben ihnen durch Kunst gegeben worden : über dem Tische hing ein vergoldetes / mit Instrumenten / also zugerichtetes Menschen-Haupt / das reden konte / gleich wie man in Holland viel singende Uhren hat.

Wie nun die Philosophi zu Tische gefessen / fieng das Haupt an und sagt : Initium sapientiae timor Domini. Darauff sprach ein Junge das Benedicite und wurde eine Suppen aufgesetzt / von Rosen-Wasser / Zimmt und Citronen

nen

nen Saft / darinnen Perlen auffgelöset / und die Tinctur der rothen Corallen zurieben war / eines guten Appetits halben / denn es war in Sommer = Tagen. Der Suppen folgte ein Salat / von mancherley Kräutern / die meistens nicht viel gefunden worden / erstlich Bachungen in den warmen Wasser der SchwefelBäder in Hungarn gewachsen / auch Sauerampffer / der in den siedenheissen Brunnquellen um die Stadt Statilia in Ligurien gefunden wird ; man sazte auch Cicutam auff / die hin und wieder in Franckreich ohne alle giftige qvalitäten von den Bauern wie Peterfilien gekocht wird / auch das Kräutlein aus Brasilien / Herba viva genannt / welches die Blätter zusammen zeucht / wenn ein Mensch nahe zu ihm gehet / nimmt man es in die Hand / so verwelcket es von Stund an / bekomt aber die Grüne bald wieder / wenn es frey gelassen wird. Darbey war das Kräutlein Sferra Cavallo aus den Garten von Padua : davon alle Schlöffer aufspringen / wenn sie damit angerühret werden. Item das Kräutlein Flavia von dem Berge Arcadia in Cypern / wenn einer mit dessen Saft warm gemacht bestrichen wird / fänget er von

Stund

Stund an ihn zu lieben / ist aber der  
Safft kalt / zu hassen.

Es waren zugegen nachfolgende  
Kräuter / die den armen blinden Hey-  
den vondem Lamme Gottes / das der  
Welt Sünde träget / predigen und ih-  
nen das Leyden **CHRIST** vorbil-  
den / nemlich Granadilla aus Indien /  
das Blätter wie weisse Rosen hat / und  
auf ieden Blättlein die Figur des  
gecreuzigten **HERRN CHRIST**  
träget / auch das Kräutlein Flos Cruen-  
eus genannt / das hat 5. gelbe Blätter /  
und auff ieden Blatte ein Tropffen schön  
rothes Blut / damit es die 5. Wunden  
unfers Erlösers gar stattlich andeutet.  
Es war auch dabey unser Branca Ursi-  
na, die auch rothe Flecken hat / wie mit  
Blut besprenget / soll unter dem Creutz  
des Herrn gestanden seyn: unter dieses  
war gemischet das Kraut vō dē Marsiliern  
Tartonraine genant / welches um Mon-  
ran in Franckreich wächst / und das ü-  
brige Geblüt durch den Stuhlgang gar  
stattl. ausführen kan. Darnach trug  
man Erbis auff / die aus dem Kalck des  
warmen Bades Caroli IV. in Böhmen  
gewachsen; auch steinerne Käse und  
Linsen / die man um Jerusalem und  
um Betfort in Elsaß auff den Aeckern

zufinden pflegt. Als sich die Herrn des Salats und des Zugemüses nach Lust gebrauchet / sahete man das Gebratene auff / erstlich eine Wurzel / welche die Tartern Boranell oder ein Lämlein nennen / sie wächst aus einem breiten Saamen / fast wie Melonen Körner / mit der Haut / Augen / Brust / Ohren und Förder-Füssen biß auf den Nabel / ganz und gar einem Lämlein ähnlich / träget auch gar zartes Fell und Wollen. Es lebet und nähret sich von denen bey ihm wachsenden Kräutern stirbet und dorret aus / wenn es die gar weggefressen hat. Auch weil die Wurzel gar lieblich und süsse / wird sie von Wölffen gar fleißig gesucht. Man trug eine gebratene Henne auff / die 4. Füsse hatte / und im Forstbey der Stadt Armane in Böhmen ausgekrochen war. Item ein groß Indisches Huhn / eines von den 8. die zu der Herinstadt in Siebenbürgen aus kleinen Eyerlein eines kleinen weissen Hünleins Anno 1636. mit meinem grossen Verwundern ausgekrochen seyn ; etliche Ente / welche in Schottland auf Baummen zu wachsen pflegen und Klattgänse genennet werden. Ein Viertel von den Schaffen / die vier Ellen breite und lang

ge

lange Schwänke haben in India/ gebratene Vögel / die mit Kunst schlafend gemacht und gefangen waren worden/ weiß gesottene sprecklichte Ribitzen-Eyer/ die man in Holland Multern weise zuverkauffen pflaget. Dem gebratenen folgeten Fische / die in Hungern in warmen  $\nabla$  leben/ und in frischen  $\nabla$  alsobald sterben; Item die auf dem Magalanischen Meer/ einen guten Weg in der Luft fliegen/ wenn sie nicht weit von Gvinona gejaget werden. Das Brodt war aus Mehl / das in der Insul Fornate auff einem Baum gewachsen war / die Butter aus einem Saffte des Baumes Crocus in der Insul Zebut / welche Butter endlich zu Del und an der Sonnen endl. gar zu  $\nabla$  u. Eßig wird.

Nach dem Essen trug man Obst auff / ein Weintraube aus Judäa / so groß d; sie kaum ein Mann tragen kunte. Item Paradies Aepffel aus dem Heil. Lande / daran gar viel / gleichwie die Weinbeeren an einem Stengel wachsen.

Auch Adams-Aepffel von Damasco in Syrien / an denen nach ieden Biß oder Schnitt ein  $\dagger$  erscheinet / sol die Urth seyn / an deren die Eva gesündiget.

diget. Item Aepffel nahe bey Sodoma  
 gewachsen / auswendig gar schön an-  
 zusehen / wenn man sie auffschneidet /  
 sind sie voller Aschen. Granat-Aepffel  
 bey dem Fluß Euphrate gewachsen / die  
 eine weiche Haut habē / ohne Kern u. gar  
 Liebl. zu essen seyn. Zuletzt als ein  
 miraculum naturæ worden Birnen  
 auffgetragen / deren Geschmack gar lieb-  
 lich wie Muscateller / der Geruch wie  
 Rosen / aber der Saft eine scharffe / ge-  
 schwinde / tödtliche Gifft ist. Dero-  
 halben war in der mitten der Schüssel  
 eine schwarze Todten-Wurzel gesteckt.  
 Es stunden auch auff dem Tische als  
 Schau-Essen / schöne Bäumlein / die in  
 der Forme eines Rosemarins Sträuch-  
 leins von klaren O und D in einem Glas-  
 se / und reinen Brunnen V gewachsen  
 waren. Weil die Philosophi über Tische  
 sassen sahen sie darnebē mancherley Kräu-  
 ter / welche die Natur aus reinen lautern  
 Meer-Wasser formiret hatte. Eines  
 hätte ich bald vergessen / wie keine  
 Fleischbanck ohne Fliegen / also ist kein  
 Convivium ohne Schmaruker. Also  
 befanden sich auch bey uns 3. Teller-  
 lecker und Schmarukerische Schmäcks-  
 brätlein. Es geschah aber einen ieden  
 sein sonderlicher Poffen. Einen gaben  
 wir

wir Wein/ in dem die Wurzel bella  
 donna ein halb Dvântlein gerühret war/  
 den tranck er aus/ und kunte keinen Bis-  
 sen innerhalb 48. Stunden essen. Dem  
 andern gaben wir ein Dvintlein der  
 Wurzel Elatura an statt eingemachten  
 Ingwers zuessen / der lachte eine gu-  
 te Stunde / sang und war frö-  
 lich / endlich fiel er in einen so tieffen  
 Schlass/ daß man ihm hätte können ohn  
 alles erwachen/ alle Finger abschneiden/  
 und schliff 24. Stunden. Wenn die In-  
 dianischen Weiber wollen mit einem  
 andern buhlen / geben sie unter andern  
 Speisen ihren Männern diese Wur-  
 zel zu essen / were ein gut Kunst-stück-  
 lein vor das heut zu Tage Galanisiren  
 de Frauen-Zimmer. Den 3. fasten  
 wir das Welsche Thierlein Tarantula  
 in den Nacken/ von dem er gebissen wur-  
 de / alsbald fieng er an zu tanzen und  
 hörte nicht auf / biß wir ihn 3. Spani-  
 sche Fliegen in Eßig zutrincken gaben.  
 Es fand sich auch ein Bauer Hund/ dem  
 schmierete ein Junge Wolffs. Schwanz  
 unter den Schwanz / alsobald wurde  
 ihm so angst / heulet und schrie / daß  
 er nirgend bleiben konte.

Darnach ließ der von Brandau  
 den Tisch auffheben/ bedanckte sich ge-  
 gen

gen die Philosophos wegen ihrer Gegenwart / und bat auf dießmahl vorlieb zunehmen / imfall es aber ihnen beliebte / weil sie in der unfriedl. bösen Zeit schwerl. würden wieder zusammen kommen / noch ein stündlein zuverbleiben / und etwas zu discurren / wolte er es vor sonderl. Freundschaft annehmen. Solches ließen ihnen die Philosophi auch gefallen / und sagte der Herr von Lobkowitz: Wolan / so will ich einen Anfang machen / weil ich meine meiste Zeit mit der Königlichen Kunst Astronomia zugebracht / wil ich diese Frage vor mir nehmen / ob die Welt im Frühling oder im Herbst erschaffen / und die Sonne im Punct ihrer Erschaffung im Anfange des Wieders oder Wage gewesen sey. Drey vornehme Werck des Ewigen Gottes sind zu betrachten / das Werck der Erschaffung ist ein Beweis göttlicher Allmacht / das Werck der Erlösung göttlicher Gütigkeit / sonderlich aber verwundere ich mich über der Sonnen Grösse und Schönheit / ihres Lauffes Geschwindigkeit übertrifft alle Imagination und vernünftige ermäßliche Einbildung. Von dem Orth ihrer Erschaffung sind unserer

AnMundus  
in vere aut  
Auctumno  
fit creatus?  
Responſio:

I

Zeit

Opinio  
Creutzhei-  
mii.

Zeit zweyer trefflicher Chronologorum unterschiedene Meinungen / Leonhard Creutzheim wil/ es sey das Aequinoctium Vernum gewesen / welches bey den Juden war der erste Tag des ersten Mondes Nisan, das ist regulariter der 25 Tag des Monats Merzens neuen Calenders / wenn die Sonn in den Wie-

Opinio Cal.  
visii.

der gehet. Aber Sethus Calvisius meinet / es sey der 26 Tag Octobris Calendarii Juliani gewesen / und der Anfang der Nacht indem das Chaos

Opinio Lob-  
kovvitaii.

geschaffen worden. Ich halte es mit Creutzheimbden / und lasse mich nicht irren / die zeitlichen Aepffel / welche bey uns Herbst-Früchte seyn. Denn in Judäa um Damasco findet man noch heutiges Tages im Frühling zeitigen Weizen / Aepffel und Wein Trauben.

Ratio 1.

2. Es hat unser HERR GOTT ausdrücklich das Jahr vom Aequinoctio Verno angefangen / Exod. XIII. vers. 4. und Moses heisset den Monath den ersten Monath von den Novilunio, das dem Aequinoctio Verno am nechsten ist / und von welchen hernach die Ordnung aller andern Monathen dependiret; auch rechnet Moses die Geburths-Jahre der Patriarchen / von die

diesen Monath bis auff der Welt An-  
fang.

Wenn man also zurück rechnet /  
trifft das Werck der Erschöpfung auf  
das 3971. Jahr vor Christi Geburth  
den 18 April. des Adami aber auf den  
24. April. bleibe also bey der Meynung  
Creuzheims.

Als dieses decerniret / sieng der  
von Brandau folgender massen an  
zureden:

Das Werck der Erschöpfung /  
der Erlösung / der Heiligung ist ein  
Brunnqvell der ganzen Philosophiæ  
und Theologiæ, daraus entspringen 2  
Bücher/das Buch der Gnaden und der  
Natur / wer diese 2 Bücher mit einan-  
der studiret, dem sind alle Creaturen  
stumme und todte Mahl. Werck. Wer  
recht Philosophiren wil/ der sol an ieder  
Creatur betrachten / 1 desselben Din-  
ges Schöpffer un̄ natürlichen Ursprung  
ex suis Causis. 2 seine substanz/ob sie  
elementisch/oder himl.leiblich oder geistl.  
3. Seine Grösse und äußerliche Figur.  
4. Seine Farben/Geruch u. Geschmack.  
5. Von dem komme er auf die inwendig-  
e Form / Temperament, Qualitates  
primas, secundas, tertias. 6. Er be-  
trachte auch Qualitates occultas, was

Methodus  
recte &  
Christiane  
philoso-  
phandi.  
Fons Philo-  
sophiæ &  
Theologiæ  
ex quo ori-  
untur duo  
libri, np.  
Liber Grä-  
tiæ & Liber  
Naturæ.

er vor Sympathiam und Antipathiam mit andern Creaturen habe. 7. Endlich/ was es in der Arhney / inwendig und auswendig in dem Menschen verichte. Eine iede Creatur saget dem specularischen Menschen 3. Wörter. **Nim/Sieb/Fliehe.** Nim an die Wohlthaten von mir / Sieb **GOTT** Danck von dir/ Fliehe ewige Verdammniß wegen meines Mißbrauches. Es kan ein Philosophus auch bey ieder Creatur etwan einer Historien sich erinnern/ die sich damit in der Bibel oder anderswo zugetragen / und zuletzt **GOTT** dafür dancken/ in sich selbst examinando gehen u. seinen Nächsten mit guten exempln vorgehen. Allen Creaturen sind diese 4. Vogel gleichsam eingegeben / und schreyen mit heller Stimme / es ist nur ein **GOTT**/ der ist weyse / der ist gut/ der ist Allmächtig. Alle Dinge haben ihre natürl. Vollkōmenh. ihre Schönheit/ihre Ordnung/u. aller ihrer innerlichen Eigenschafften euserliche Kennzeichen/die wir Signaturas nennen. Durch diese Signaturas redet die Natur gar compendioſe, wie mit einer Zunge und einer Sprache mit allen philosophis die in der Welt seyn / und wird von allen verstanden. Wenn ein Philosophus in Griechenland/einer in Franckreich/der

3. in Hungarn / der 4. in Böhmen das  
 Kräutlein Augen-Trost ansiehet / so vers  
 stehen sie alle / daß es den Augen dienet /  
 die Cubeben dem Häubte / die Hirsch-  
 Zungen dem Milche aus dieser Edlen  
 Kunst artis signaturæ oder signatæ An-  
 leitung / die Adam und Eva am besten  
 gekant haben / wie man einen Baum an  
 den Blättern / einen Vogel an den Fe-  
 dern / und einen Fuchs an den Haaren  
 kenneet : Also hat eine Hure / ein Dieb /  
 ein Spieler / ein Vollsäufer / ein Mör-  
 der / ein Geiziger seine Kenn-Zeichen /  
 darum kenne ich eines ieden Menschen  
 Arth und Sitten / so bald ich ihn anse-  
 he / und muß wol heimlich lachen / wenn  
 ich mit Weibes-Bildern umgehe / die  
 sich so heilig und erbar stellen / von de-  
 nen ich doch weiß und bald im ersten Au-  
 genblick wissen kan / daß sie eher des  
 Griechischen Hürleins Thaidis als der  
 Teuschen Römischen Lucretiæ Schwe-  
 ster sey. Das ist war / sieng Herr Frie-  
 drich Werner Reich an / ich muß dem  
 Herrn hierinnen beysfallen : Doch ist  
 ein grosser Unterscheid der Signaturen.  
 Denn wie die Natur einfach ist und be-  
 ständig in dem Regno vegetabili und  
 Minerali; also sind derē signaturē allzeit

gewiß und einerley. Es werden iekund  
 eben solche Granathen / Rubinen /  
 Rosen / Lilien gebrochen / wie vor 1000  
 Jahren. Aber mit dem Menschen ist  
 es ungewiß / die gute Frucht / gute Zucht /  
 gute Gewohnheit / ja Armuth / Kum-  
 mer / Kranckheiten / Können einen gott-  
 losen Unkeuschen / wol fromm / spar-  
 sam und keusch machen. Sonderlich  
 verwundere ich mich über den Augen  
 der Menschen. Ein Mensch ist ein  
 Microcosmus, aber die Augen seyn  
 Microcosmi Microcosmus. Das An-  
 gesicht ist ein Paradies des Menschen /  
 die Augen sind ein Paradies des An-  
 gesichts / ein Spiegel innerliches  
 Herzens und Exempel göttl. Allsichtig-  
 keit. Wir sehen durch das kleine Löch-  
 lein des Sterus auff etliche ja viel mehr  
 Beges grosse Berge / Thäler / Was-  
 ser / Städte und Schlöffer zugleich in  
 einem Augenblick / was wollen wir nun  
 zweifeln / daß Gott in hohen Himmel  
 nicht alles sehe / was in der ganzen  
 Welt geschicht. In Summa unse-  
 re Augen geben auch wieder unsern  
 Willen zuverstehen / alles was wir im  
 Herzen vor Sorgen tragen / Haß und  
 Liebe / Zorn und Barmherzigkeit / Freu-  
 de und Trauren / Keuschheit und Un-  
 zucht / Hoffart und Demuth / Freunda-  
 ligo

ligkeit/ Bitten/ Begehren/ Geben/ und  
 Nehmen/ sind in des Menschen Augen  
 wie mit einē Pinself abgemalet. Ich ver-  
 meine wol/ sagte Herr Tobias Scharf-  
 senberg/ der Herr muß mit Liebesban-  
 den gefangen seyn / weil er die Augen  
 herausstreichet/ ich aber als ein Philoso-  
 phus halte viel von einer Sonnen oder  
 natürlichen Wärme/ die in allen Dingen  
 ist/ die unter des Mondens Circel zube-  
 finden. Denn sie ist der grosse Geist der  
 Welt/ ein Spiritus der Himmlischen Son-  
 nen/ das Licht/ Kraft und Lebē aller Din-  
 ge/ ein Band aller Seelen/ eine Woh-  
 nung und nechstes instrument aller  
 Formarum naturalium, edler als al-  
 le Elemente/ ein warmer Geist Himmli-  
 scher Eigenschaft die gesegnete grüne Her-  
 metis/ welche alles blühend/ grünend un-  
 fruchtbar machet/ das Feuer der Natur/  
 welches Aepffel/ Birnen/ Kirschen und  
 alle Dinge zeitiget. Dieser grosse Welt-  
 Geist weil er sonderlich in der Sonnen  
 überflüßig wohnet/ werden durch ihn al-  
 le andere Geister/ als durch ein Ova und  
 Naturæ Oeconomum im Frühling an-  
 gezündet/ vermehret u. gestärcket/ wenn  
 er aber durch die semina specificiret  
 wird/ so formiret es aus den Saa-  
 men gewisse membra organica, und

macht also ihme selbst und den Seelen ihre Wohnungen; welcher Philosophus nun diesen Geist in acht nimmet und fangen kan in seinem subjecto, der wird viel Wunder verrichten.

Zekund/sagte Herr Michael Beyer / hat mir Herr Tobias die Augen auffgethan / darum halte ich viel von Vitrioli. Wenn die Natur von seinen Catholischen Salk, Arth anfänget zu deflectiren und auf eine Metallische Natur zugucken/ wird aus dem Sale geriatu terra und einer rothen Jungfräulichen Erde der Vitriol geböhren. Dieses ist prima materia die erste Wurzel aller Metallen / denn es können alle Metalle wieder zurück in einen Vitriol gebracht werden Wer aber aus der Metallorum Vitriol darnach kan ein plusquamperfect Metall machen / der hat seines Herzens Wunsch erfüllet und erlanget. Derohalben ist der Vitriol meine und der Phitosophen rechte materia. Es ist das Salk der Weisheit / das in dem Centro und Herzen aller Metallen zu finden ist/das humidum radicale Salinum Mercuriale aller Metallen/es ist der Magnet/dessen Sp. das Radicaliter auffschleust / und es an seinem Blute vermehren kan/unsere Magnesia, die in sich alles hält/was zu der UniversalArznei und

und ☉ Zinetur vonnöthen ist / nemlich den Spiritum Sal. Sulphur. und Aurii ☿rii, den König und die Königin unter einem Himmel in einem Leibe verborgen.

Wolan/ sagte Herr Christoph Göldel/ich habe im Sale ☿rii wol etwas gesehen/lasse mich auch davon nicht abwendig machen. Verstehe gleichwol / daß es ein Ding sey/ man laborire in Vitr. oder ☿ weil es fast eine mater. ist alle Salz werde leicht in ☿ verwandelt / u. aus ☿ wird leicht Sal. oder Vitr. Ich spüre aber wol/ dz es an der electione materiae u. an seiner præparation gelegē ist/so mancherley Metall/so manch u. vielerley Vitr. u. Mercurii. Weil aber ieder ☿ zu ☉ und jedes ☉ zu ☿ oder Vitriol werden kan/ folget dz in jedem ☿ oder Vitriol ein hum. radum radicale und Sulphureum Semen Auri müsse verborgen seyn/ das zu Sulph. Ois und zu einer Zinellit werden könne/ durch der Kunst Beförderung; mangelt dero halben nur an dem/ daß solche edle substanz aus dem Vitr. zuziehen sey u. könne was süsse von den sauren/ das reine von den unreinen/ das Fixe von den Flüchtigē das verbrenliche von den Unverbrenlichen scheidet; schwiege hiermit stille / sich gleichwie besinnende.

Aber Hr. Melchior Stein des von Brandau gewesener treuer Praeceptor finge also an zu discurren: Daß die ganze Kunst in dem besten  
**Vitriol**

♂ Martis  
♀ Veneris

Vitriol oder Z stecken / ist aus gethanen Sermonibus gnugsam zuschliffen. Ich halte aber darvor / daß die Praxin einer kaum von sich selbst erlangen wird / es sey denn durch sonderliche Offenbarung Gottes oder Anweisung eines guten Lehrmeisters. Denn ich als ein alter Mann habe viel Artisten gekennet / welche in Vitriol, ♂ und ♀ in dem Gio Vulgi oder auch Corporum H, D und O lange Jahr gearbeitet / und biß in ihr hohes Alter nichts verrichtet. Es sind aber die Irungen der unwissenden Laboranten mit nichten der Kunst zuzuschreiben : sondern sage beständig daß in dem Sulphure Grii oder Vitrioli der rothe / reine / süsse / wolrichend / verbrennlich sey : die ganze materia unser Kunst bestehe / wenn sie von der Wurzel des O abgebrochen seyn.

Weil der weise Herr Melchior Stein also redet / sagte der Teufel seine Capell zu der Kirchen / und fiel der Mäusfedreck unter den Pfeffer / denn die Thüre des Pallatii / welche wir mit Fleiß zugeschlossen / gieng von sich selber auf / und hörten wir etwas in Stiefeln und Sporen zu dem Tische gehen / das fängt an und sagt : Salvete Dn. Artifices. Wir erschracken und zweiffelten nicht / daß es ein Mensch sey / sondern bathen

es wolle sich die unsichtbare Person zu erkennen geben / alsbald stehet vor den Tisch ein ansehnlicher Cavallier, der nennet sich einen Italiänischen Graffen und gab vor/er wäre ein Obrister Lieutenant/ hätte zu Salmanni Magiam studiret / er könne den Olympischen Geistern gebiethen/ welche keine Teufel wehren / sondern Geister / die den Lauff der Planeten und die Geburth der irdischen Creaturen befördern / und sie zu seinen Diensten beförderlich gebrauchē. Solches liessen wir in seinen Werth bleiben und bathen er wolle sich bey uns nieder setzen/das er willig thäte/ und weil nun unsere Chymische Gespräche verhindert und er sich eines Magi rühmete/ fingen wir an/ von Künsten zu reden/ und wurden eines/ daß ein ieder ein Kunst-Stücklein unter uns solte sehen lassen.

Wolan / sagte der fromme Herr Steinig / ich wil den Anfang machen. Komme liebe lang gewünschte Enthanasia die Zeit meiner Hinfart ist vorhanden / Herr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren/ ich begehre aufgelöset und bey meinen HErrn Christo zu seyn: sanck hiermit nieder mit zugethanen Augen/ der von Brandau schrie ihm in die Ohren.

Hören; Mein lieber Præceptor, Gott  
 gebe/ daß wir in jenem Leben mit Freu-  
 den zusammen kommen / darauf sagte  
 er/ Gott gebe es/ und verschied. Dieser  
 gehlige Todes Fall perturbirte uns wol/  
 aber nicht zu sehr/weilẽ uns sein Christl.  
 Leben gar wol bewußt war / derhalben  
 legten wir ihn beyseits in eine Kammer und  
 wurde nach 3 Tagen in der Stadt Ar-  
 nau an der Elbe zur Erden bestattet. Die  
 Herren Philosophi fiengen an ihre Pro-  
 position zu continuiren/ der Herr Göld-  
 del ließ ein ganz Kandel voll Wasser  
 bringen/ warff eine Hand voll weiß  
 Pulver hinein/ das zugieng wie Sal, und  
 wurde das Wasser in guten Spanischẽ  
 Wein verwandelt. Der Herr Michael  
 Becker zog aus seiner Keyse-Laden ein  
 Glas/darinnen war ein Theil graue A-  
 sche das sahte er in eine linde Wärme/  
 alsbald fieng die materia an sich zubewe-  
 gen/und in die Höhe zusteigen, und wur-  
 den in einer viertel Stunde etl. Zuspren-  
 formiret/ so artt. als wann sie in einen  
 Garten gewachse. In andern Glase wa-  
 ren die Principia eines Rosensträuch-  
 leins/ darüber goß er ein  $\nabla$  sahte es in  
 warme Asche/alsbald wurde ein ganz  
 Sträuchlein mit Blättern/ Stengeln /  
 Blumen und Wurzeln formiret. Nach  
 Gnüge

Gnüge an deren Beanschauung/ ließ er die Gläser erkalten/ da fiel alles beymählig nieder und wurde zu Aschen/ welches Kunst Stück ein herrlich Zeugniß ist unserer Leiber Auferstehung am jüngsten Tage. Herr Scharffenberger hatte ein Krüglein von gewisser magnetischerconstellirter materia gegossen/ dz saßte er leer auf den Tisch/ alsbald fieng es an die Luft an sich zuziehen/ zu solviren und wurde in einer halben Stunde voller reines  $\nabla$ / darein warff Herr Göldel ein wenig Pulver/ so wurde es zu guten Hungarischen Wein. In dem ließ er etliche Tröpflein Spir. aus dem fixen Salk der Erden fallen/ das schlug den weissen Tartarum zu Boden u. wurde in Puncto aus weisse Wein rother.

Herr Friedrich Werner Reich zoge aus seiner Reise Laden ein Glas/ darinnen war ein brennendes Licht in einem klaren Wasser/ dieses sagte er ist Lumen vitæ, es wird brennen so lang mein Bruder Gottfried lebet/ und ausleschen in der Stunde seines Todes; weil es so helle brennet / kan ich abnehmen / daß er gar gesund und frölich ist/ denn wenn er traurig oder krank ist/ so breñet diß gar tuncfel un̄ hat eine kleine Flame. Der Hr. vö Lobkowitz sagte: Ich muß des eitlen wandelbaren Glück s in der Welt

wpl

wohl lachen/ und weiß warlich nicht/ ob  
 mir die fortuna mehr Glück bewiesen vñ  
 der Gunst/ indem ich meines väterlichen  
 Erb-Guts mangle / und dagegen mit  
 so vielen schönen Künsten begabet bin /  
 deren eine ich bald erweisen wil. Ich size  
 hier in Böhmen / und will dennoch die-  
 se viertel Stunde mit meinem grossen  
 Patrono Landgraffen Mauritio inses-  
 sen reden: zoge hiermit einen Compas  
 aus den Hosens/ leget ihn auf den Tisch/  
 schmieret die lincke Hand inwendig mit  
 einem Sympathischen Sälblein / bald  
 rühret sich das Zünglein in Compas/  
 das führet er mit einem Griffel von ei-  
 nem Buchstaben zum andern / denn an-  
 statt der Ziffern war ein ganz Alphabet  
 geschrieben/ biß die Worte Salve Mauri-  
 ti erfüllet / hiermit gieng das Zünglein  
 von sich selbst von einem Buchstaben  
 zum andern / die zeichnete er mit Kreis-  
 den auf und wurde diese Antwort: Sal-  
 ve & tu Matthia. Hiermit sehen die Her-  
 ren meinen Gruß/ denn der Land-Graf  
 hatte auch einen Compas/ der mit dies-  
 sen übereinstimmete.

Der von Brandau sagte: lieben  
 Herren/ ich wil euch zeigen/ was ich in  
 Holland gelernet / legete / in einen  
 Siegel lb. h / inden andern z / aufm  
 h warff er 10. gran rothes / auf das z  
 weiß

weisses Pulver/gab eine halbe Stunde  
 starck  $\Delta$ darnach goß er es aus/so wurde  
 $\text{♀}$  in  $\text{D}$  und  $\text{H}$  in  $\text{O}$  Ungar. verwandelt /  
 das theilet er stückweiß zum Gedächtniß  
 unter die Herren. Der Italiänische sahe  
 daß er unter Künstlern war/sieng an sei-  
 ne Kunst zu rühmen / er könne inner  
 24 Stunden 100. Meilen reiten; er ha-  
 be ein Kinglein/ das ihn unsichtbar ma-  
 che / und aller Weibes & Bilder Gunst  
 zuwegebringe; Item einen andern  
 Ring der Tugend/ wenn 100 Pistolen  
 auff ihn loß gedruckt würden/ solle doch  
 keine  $\Delta$  geben. Er könnte ganze Hauffen  
 Reuter ins Feld machen/die eben so wol  
 dem Feinde nachjageten / als wenns  
 rechte Reuter weren. Er könne Wein  
 aus des Keyfers Keller und Speise aus  
 des Pabsts Küche haben/ wenn er wol-  
 le/ er habe einen Spiegel / darinn man  
 alle Menschen sehen könne / die von A-  
 dam her gewesen seyn/ alle Keyser/ Köni-  
 ge/ und Potentaten/ lebendige und ver-  
 storbene/ bathe hiermit den von Brans-  
 dau/ wosern es ihm gefällig / wolle er  
 ihm aller dieser Künste theilhaftig ma-  
 chen/wosern er ihm das einige Werck  
 Tincturæ Aureæ wolle communiciren.  
 Dessen er sich bedancket / sagende; La-  
 pis Philosophorum sey eine lautere  
 Gabe

Gabe Gottes / Theoria und Praxis  
 erfodere Gottsfürchtige und demüthige  
 Leute/die lieben Engel weren seine Die-  
 ner / wolle mit den Olympischen Gei-  
 stern nichts zu thun haben / doch aus  
 Freundschaftt wolle er ihm ein gut par-  
 ticular lernen. Dessen war der Ita-  
 lianer auch zufrieden und sagte zu / er  
 wolte den Geistern auch in kurzen ab-  
 dancken.

Hiermit truncken sie eines herum  
 von den Wein den Herr Gödel aus  $\nabla$   
 gemacht hatte/un theilte der v. Brandau  
 einem ieden 2 Loth Tinctur mitte /  
 das ist so viel als 6000. Ducaten / aber  
 dem Herrn von Lobkowitz  $\frac{1}{2}$  lb. damit er  
 seinen Herren-Stand führen konte/un  
 schieden also in Fried und Freud von  
 einander.

Der Herr von Lobkowitz hatte  
 von der Pygmæer Könige eine Nebel-  
 Kappe überkommen zum Geschenke/  
 die sazte er auf / und verschwand vor al-  
 ler Augen.

Der von Brandau nahm die  
 Tinctur 40 Tage n.e.a. ein/und wurde  
 an Fleisch / Haupt und Haar also ver-  
 neuert/das er 20 Jahr jünger schiene /  
 als er war/und wurde dem Lobkowitz  
 so ähnlich / das sie auch der gemeine  
 Mann

Mann vor leibliche Brüder hielt. Der von Brandau lobte Gott vor die erzeigte Gnade des Philosophischen Steins / und achtete keiner Hoffart noch Pracht / sondern reisete hin und wieder / wo etwas denckwürdiges zusehen / als Königlische und Fürstliche Beylager / mächtige Feld-Läger / grosse Belägerungen der Städte und Festungen. Bauete ein Kloster zum H. Geist genant / darinn er wolte begraben seyn / begabte arme Wittwen und Weysen / halff armen Hand-Wercks-Leuten / Courirte arme Francke Leute um Gottes Willen / ließ ihnen sonderlich die Spittale wolbefohlen seyn / betet darneben und fastet fleissig / damit er das Kleinod Himmlischer Freude erlangen möchte.

## Das 13. Capitel.

Hiermit will ich meine Tractat beschliessen / welchen ich zu keinen andern Ende als den Kunst-Liebenden zugefallen geschrieben habe. Diejenigen / welche in den Garten Fortunæ spaziren und in den Insulis Fortunæ die güldenen Aepffel abbrechen / werden leichtlich erschachten können / wie weit ich auf der Reise nach den güldnen Vellus, das ist dem Buche in der Insul Colchide in Cypria

mia lieget / und von Jason d.i. dem  
 Künstler zuobern ist / Komē sey. Wer  
 mir nach arbeiten will / der schaue zuvor  
 was ich geschrieben habe / und bedencke  
 genau; was meine Venus sey / die dem  
 Könige vermählet wird / damit kein  
 Dorn geböhren werde. Auch lerne  
 er zuvor Zinnobr. Vitriol. Nitrum  
 machen/ehe er das hohe Werck anfan-  
 get/ sonst wird er gewiß in der praxi feh-  
 len/wie mit schwerer Mühe und Arbeit  
 ich mit Warheit diese Kunst gesuchet/  
 ich habe 12. Nationen ihre Bücher/ de-  
 ren mehr als 2000. kleine und grosse/ so  
 wol gedruckt als geschrieben / gewesen /  
 durch gelesen/ die allein von dieser Kunst  
 mir zuhanden gekommen. Den vor-  
 nehmiſten Artisten habe ich nachgefra-  
 get/ und ihre Freundschaft mich viel kö-  
 sten lassen/ schöne Handgriffe und Ar-  
 cana zuverkauffen kein Geld gespahret/  
 bis so lange an das erörterte und  
 vollbrachte.

E N D E.

[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)